

Grenchner Jahrbuch 2017/18

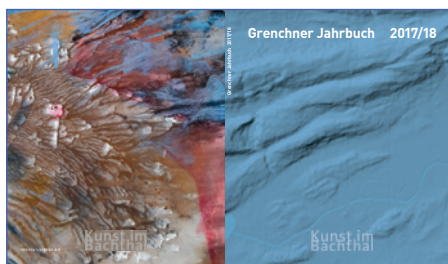
Kunst im
Bachthal

Grenchner Jahrbuch

2017/18

47. Ausgabe

**Herausgeberin:
Kulturkommission der Stadt Grenchen
Verlag Schärli**



Zum Umschlagbild

Claude Barbey (Grenchen) ist zusammen mit Schulklassen des Pädagogischen Zentrums Bachtelen dem Wesen des «Bachtals» nachgegangen und hat in verschiedenen Workshops mit den Schülerinnen und Schülern in der Landschaft Druckgrafiken geschaffen. Die Rückseite des Umschlages ist ein Ausschnitt eines Stein-Druckes, den der Künstler dabei selbst im Bachtal noch gemacht hat.

Impressum

Verantwortlich für das Grenchner Jahrbuch 2017/2018 (47. Ausgabe):
Redaktionskommission Grenchner Jahrbuch, namentlich Salome Moser Schmidt, Peter Brotschi, Silvan Granig, André Weyermann und Thomas Schärli (Redaktionsleitung)

Bilder zwischen den Texten: René Walter, Grenchen

Satz: Mirjam Farine-Schranz, City-Offset Grenchen AG

Ausrüstung und Druck: City-Offset Grenchen AG

Ein Kulturrengagement des Kantons Solothurn und der Stadt Grenchen.

Mit Unterstützung durch die Bürgergemeinde Grenchen, die GAG Grenchen, der SWG Grenchen, Dr. med. Ernst Thomke Grenchen, die Vereinigte Pignons Fabriken Grenchen und das Tissot Velodrome Grenchen.

Verlag Schärli
ISBN 978-3-9524569-8-9

Es klingt in der Stadt



Vor Jahresfrist hiess es an dieser Stelle «Die Stadt tickt – im Takt», heute setzen wir noch einen Musikalischen drauf und schreiben stolz «Die Stadt klingt». Mit Recht. Das Jahrbuch tritt gleich den Beweis an und wird erstmals zum klingenden Jahrbuch. Mit der beigegefügt CD können Sie, liebe Leserin, lieber Leser, nämlich einmal in aller Ruhe dem gewaltigen Glockengeläute der Kirchen «Eusebius» und «Zwingli» nachhören. Zusammen schlagen hier elf Glocken. An hohen religiösen Anlässen klingen in

Grenchen sogar 23 Glocken aus den Glockenstühlen der Kirchen und Kapellen. Alle Details und Geschichten dazu sind in diesem Jahrbuch gesammelt.

Sind die Glockenklänge verklungen, ertönen im Innern der Zwinglikirche seit 25 Jahren Orgelklänge, gespielt von Eric Nünlist. Später sind auf dem Märetplatz feine Töne des Spiels «Wiehnacht für alli» zu hören. Oder darf es etwas deftiger sein: Das ist zu erleben am «Rock am Märetplatz», seit sieben Jahren bereits klingt es da jeweils am ersten Augustwochenende erfolgreich in die Stadt hinaus.

Damit sind wir natürlich beim nächsten besonderen Hörerlebnis, das auf unserer CD präsentiert wird. Und dies gehört sicherlich zu den klingenden Höhepunkten der Stadt im Jahr 2018. Grenchen hat ein eigenes, modernes – und wirklich eigenes – Grenchnerlied erhalten: von den Musikern rund um Kurt Gilomen und der Band «Ligth Food». «Vo Gränche bigott» heisst es und bigott, die Textzeilen und die Musik kann man sich auf der Zunge zergehen lassen. Viele Grenchnerinnen und Grenchner machten es bereits und feierten die neue Liebeserklärung an ihre Stadt. «I bi vo Gränche bigott, du bisch mi Lieblingsort!» Der ganze Text ist selbstverständlich auch in dieser Ausgabe des Jahrbuches abgedruckt und kann ab sofort auswendig gelernt werden. Mit diesem Hit muss sich Grenchen nicht verstecken. Auch nicht vor Solothurn.

Damit zeigen wir auch in diesem Jahrbuch, wie eine moderne Stadt klingt. Es gilt, viele Töne zu entdecken, begeben Sie sich auf eine spannende Tour durch die nächsten Seiten dieses Buches.

Thomas Schärli

IM NAMEN DER REDAKTIONSKOMMISSION

Inhaltsverzeichnis

Eine eigene Hymne für Grenchen

Das neue Lied «Vo Gränche bigott» begeistert **7**

Der Grenchner Dialekt im Wandel

Regionaler Dialekt unter den Einflüssen von Industrie und Frankreich **9**

Eine Bereicherung fürs «Bachthal»

Claude Barbey und Ulrich Studer realisieren unkonventionelle Kunstaktion **11**

Hinter den Mauern der Türme

Den Kirchenglocken der Stadt auf den Klöppel gefühlt **14**

Die Strassen werden nun saniert

Das Grenchner Stadtbild im steten Wandel **19**

Markplatz als grosses Wohnzimmer

Die Stadtverwaltung ergreift Massnahmen zur Attraktivierung des Zentrums **25**

Der Schritt ins digitale Zeitalter

Die Alterszentren Kastels und Weinberg sind ihrer Zeit voraus **27**

Geschichte verständlich erzählt

Die neue Stadtgeschichte ist 2018 nach fünfjähriger Arbeit erschienen **29**

Neue Heimat für Demenzkranke

Umzug des Demenzwohnheims Y-Psilon in zwei Etappen **30**

«Sorge tragen zu unserer Stadt»

Nach 27 Jahren als Bauleiter Hochbau ging Hanspeter Zumstein in Pension **32**

Bettlacher als neuer Stadtbaumeister

Erneut gibt es einen Wechsel an der Spitze des Bauamtes **34**

Grenchner führte YB zum Meistertitel

Der Fussballer Marco Wölfl schreibt eine «Hollywood-Geschichte» **36**

Einer mit ansteckendem Enthusiasmus

Andy Rihs ist nicht mehr, sein Werk aber lebt auch in unserer Stadt weiter **38**

«Zeit für Veränderung war reif»

Alexander Kohli ist neuer Kommandant der Mechanisierten Brigade 4 **40**

Der erste Kontakt zur Verwaltung

Seit 20 Jahren ist Yvonne Bally die Empfangsdame der Stadt **42**

Ein Allrounder hinter den Kulissen

Stadtweibel Daniel Allemann ging im Sommer 2018 in Pension **44**

Eine Person mit starker Ausstrahlung

Der Gastro-Unternehmer Peter Traub ist der 21. «Chappeli-Tüfel» **45**

Neugierig und kreativ unterwegs

Eric Nünlist sitzt seit 1992 in der Zwinglikirche am Orgelpult **46**

Grenchen gefällt sich im Fifties-Look

Die Ausgabe 2018 des Grenchner Fests wird wiederum zu einem Grosserfolg **49**

Der Neuanfang der Mia ist gelungen

Die Messe 2018 ist zwar kleiner als früher, dafür regionaler geprägt **51**

Die Elektrofliegerei ist auf Kurs

Zweite Smartflyer Challenge auf dem Flughafen Grenchen **53**

Aufgaben im Stadthaus neu verteilt

Schwerpunkte im politischen Tagesgeschäft der Stadt **55**

Die Spitex muss flexibel bleiben

Spitex feiert 25-Jahr-Jubiläum und schaut in die Zukunft **56**

Beeindruckende sportliche Vielfalt

Grenchen ehrt seine Sportlerinnen und Sportler sowie Sportförderer **58**

Hotelgäste rechtzeitig evakuiert

Grossbrand zerstört am 12. September 2018 das Hotel «Passage» **59**

Wie Grenchen ins Urnerland kam

50 Jahre Patenschaft mit der Urner Berggemeinde Unterschächen **60**

Entsorgung neu in privater Hand

Multisammelstelle der Schlunegger Recycling AG seit Juli 2018 in Betrieb **61**

Innovative Druckgraphik im Fokus

Das Kunsthaus feierte 2018 seine Architektur und das Medium der Druckgraphik **64**

National etabliertes Kompetenzzentrum

Die neuen Chancen durch den Erweiterungsbau wurden genutzt **67**

Weites Feld der Druckgrafik gezeigt

Neue Orte und neues Konzept beleben die 21. Triennale für Druckgrafik **68**

Vielfältige und grosse Kleinkunst

Kleintheater feierte 40-jähriges Bestehen mit einem Fest **70**

Vermittlung für Familien und Schulen

Das Kultur-Historische Museum zeigt die Stadt in ihrer Vielfalt **72**

Neue Heimat gesucht und gefunden

Das Künstler Archiv Grenchen musste 2018 an die Mattenstrasse umziehen **75**

Der Schatz des Theodor Kuhn

Glasplattennegative als wichtige Zeitzeugen der Jahrhundertwende **76**

Würdigungen

79

Bewährtes pflegen, Neues wagen

Das Berichtsjahr 2017/2018 in einer ausgewählten Übersicht **81**

Grosse Herausforderung im Forst

Waldarbeiten auch geprägt vom Wintersturm «Burglind» **90**

Statistiken

97

Realisation

98

Die Künstler

99



Eine eigene Hymne für Grenchen

Das neue Lied «Vo Gränche bigott» begeistert

Mit dem neuen Grenchner Lied «Vo Gränche bigott» gelang der Grenchner Band Light Food ein besonderer Wurf. Am Eröffnungsabend der mia 2018 Anfang April wurde es der Bevölkerung erstmals präsentiert, ab CD und mit dem eigens dafür produzierten stimmigen Musik-Video von Salvatore de Vito, der auch das Cover der CD entworfen hatte. Im Festzelt der Messe flossen danach tatsächlich Tränen und der Applaus war eine minutenlange standing ovation. Es war gewaltig. Die Band rund um den Organisator des «Rock am Märetplatz» und Träger des Chappeli-Tüüfel 2017, Kurt (Moos) Gilomen, hatte offenbar genau den Nerv getroffen. Die eigentliche Uraufführung feierte das Lied am Grenchner Fest Ende August, als es von der Band zusammen mit einem Schülerchor erstmals live gespielt wurde.

Doch warum überhaupt ein neues Grenchner Lied? Es kam eigentlich zustande, weil das bisherige nichts mit Grenchen zu tun habe, erklärte Initiant Gilomen gegenüber dem «az Grenchner Tagblatt». «Das Grenchner Lied hat null Bezug zu Grenchen. Soviel ich weiss, gehört es in den Bucheggberg und irgendjemand hat es dann später Grenchen zugeschrieben.» Tatsächlich stammt das Volkslied aus dem Jahr 1791 und wird dem Bucheggberg zugesprochen. Es weist sage und schreibe 42 Strophen auf. Die älteren Semester mögen sich sicher an die Geschichte von Dursli und Babeli erinnern. Der Grenchner Historiker Rainer W. Walter schreibt: «Der Inhalt des Liedes ist einfach und kompliziert zugleich: Der Dursli verliebte sich in das Babeli, das nach Meinung seines Vaters im Zeitpunkt des Geschehens noch minderjährig war. Der Dursli wurde daraufhin Söldner in Flandern. Ein, zwei Dutzend Strophen weiter unten kam Dursli wieder nach Grenchen, wo er das Babeli auf ihn wartend vorfand.»



Fabio Zanco mit Partnerin Fabienne und Kurt Gilomen mit Partnerin Corinne Wagner präsentieren an der mia die neue CD mit dem Grenchner Lied.

Zeitgemäss und passend

Kein Lied für die aktuellen Grenchner, die junge Generation, die heutigen Einwohner, waren Gilomen und seine Bandkollegen überzeugt. «Solothurn hat sein «Es isch immer eso gsi», Olten zumindest ein Musikvideo. Aber Grenchen nur ein unzeitgemässes Lied, das im Grunde nicht einmal nach Grenchen gehört.» Das sollte sich ändern. Ralph Schaffer komponierte das Lied im 6/8-Takt, Kurt Gilomen verfasste den Text (siehe weiter unten). «Wir haben uns einiges vorgenommen. Es sollte ein Song sein, der für die Ohren aller Altersgattungen angenehm sein soll. Ein Lied, das überkommen soll wie eine Hymne.» Mit seinen Bandkollegen von Light Food, Fabio Zanco und Matthias Haldimann, sowie vielen Gastmusikern ging man ins Studio in Bettlach. «Wir haben schon bei den Proben gemerkt, dass uns hier ein besonderer Wurf gelungen ist. Ein Lied, wie keiner es von Light Food erwarten würde. Harmonisch, kein progressiver Rock, ein Lied zum Mitsingen.»



Auf der CD wurden drei Versionen des Liedes aufgenommen: Die Version von Light Food, eine mehrstimmige Version mit einem Chor aus Grenchner Oberstufenschülern – arrangiert von Bruno Schaad – und eine Instrumental-Version, zu der das Lied «Vo Gränche bigott» gesungen werden kann. «Die Stadt hat sich an den Kosten

beteiligt. Die CD wird auf Wunsch an Lehrpersonen abgegeben, die das Lied mit ihren Klassen einstudieren möchten», erklärte Gilomen gegenüber dem «Jahrbuch». Und auch dieses steht da nicht zurück und präsentiert das neue Grenchner Lied ebenfalls auf CD (siehe Einband).

Liebeserklärung an Grenchen

Im neuen Grenchner Lied geht es um die Liebe des Sängers zu seiner Heimat, seiner Stadt. Nicht rosa-rot und himmelblau – sondern ein kritischer und doch versöhnlicher Blick auf Grenchen und seine Menschen. Der Song hat das Zeug zum Ohrwurm. Hinter dem absichtlich antiquierten CD-cover steckt eine Rockballade mit einer eingängigen Melodie und einem sehr ehrlichen Text. Balsam auf die geschundenen Seelen der Grenchner Bevölkerung, deren Stadt Anfang Jahr in einem Dok-Film des Schweizer Fernsehens ganz schlecht wegkam.

TEXT UND BILDER: OLIVER MENGE

Vo Gränche bigott

(Text und Musik von Light Food)

Zwüsche Jura und der Aare inne, im schöne Mittuland
 Ligsch du scho sit ewige Zyte und wirsch haut öppe verkannt
 Dini Lüt, die si sicher chlei eget, aber schlächt si sie desswäge nid
 Für mi sis haut eifach die Beschte, wo's wäutwit überhaupt git
 E chlei Kosmetik wüdi dir sicher guet tue, dis Gsicht isch vor Industrie prägt
 Aber Usgseh isch bekanntlich nid aues, es zöue die innere Wärt
 I bi vo Gränche bigott, du bisch mi Lieblingsort
 Für di z'beschreibe fähle mir mängisch d'Wort
 I bi vo Gränche bigott
 Di Infrastruktur isch der Hammer, zwöi Bahnhöf und e Flughafe het's
 Und witume die schönschti Badi, zum chille nachem Autagsghet
 Du hesch Iwohner vo aune Herreländer und aui läbe friedlich näbenang
 Und wetsch mou öppis bewegä, fingsch immer e häufendi Hand
 Du hesch scho mängte Rückschlag verchraftet und stohsch immerno fescht uf de Bei
 Und immer wenni dis Ortsschild lise, hani das Gfüehl i mir jetz chumi hei
 I bi vo Gränche bigott, du bisch mi Lieblingsort
 Für di z'beschreibe fähle mir mängisch d'Wort
 I bi vo Gränche bigott

Der Grenchner Dialekt im Wandel

Regionaler Dialekt unter den Einflüssen von Industrie und Frankreich

Sprachen und Dialekte sind in stetigem Wandel, manchmal langsamer, manchmal schneller, abhängig ist dies jeweils von vielen Gegebenheiten. So von Beziehungen mit Menschen anderer Dialekte oder Sprachen, von kulturellen Einflüssen, technischen Veränderungen und Modeerscheinungen. Seit dem Mittelalter bis weit ins 20. Jahrhundert herrschte auf Schweizer Boden eine geringe Mobilität, sodass die grossen Mundartgrenzen ziemlich genau an den Kantons Grenzen verliefen. Heute ist in der Sprachwissenschaft die Tendenz feststellbar, dass sich die Schweizer Mundarten zunehmend vermischen, auch der in Grenchen vorwiegend gesprochene Dialekt ist natürlich davon beeinflusst.

Die grosse Mobilität, genannt seien hier beispielsweise das Pendeln zum entfernten Arbeitsplatz oder ein Umzug, führt täglich zu unzählbaren Interaktionen von Menschen aus verschiedenen Mundartregionen, die ihre

Dialekte dabei gegenseitig beeinflussen. Die moderne Kommunikation mit dem Internet und der Telefonie sowie die elektronischen Medien kennen keine Grenzen und beeinflussen ebenso die Sprache bis in die abgelegensten Gebiete. Es gilt dabei zu beachten, dass sich das, was die Mehrheit spricht, gegen das, was eine Minderheit spricht, durchsetzt.

Nahe am Berndeutschen

Im Kanton Solothurn gibt es drei Sprachregionen: Solothurn, Olten und das Schwarzbubenland. Sie gehören alle zum Nordwestschweizerdeutschen und orientieren sich an ihrem direkten Nachbarkanton. Die Region um Solothurn lehnt sich ans Berndeutsche an, hebt sich aber durch eigene Besonderheiten auch davon ab. Im Unterschied zum Stadtsolothurner etwa ist ein Grenchner noch näher am Berndeutschen; er spricht jedoch breiter. Nach wie vor kennen Grenchner eigene Ausdrücke, so sagt ein Teil

Von der Ursprache zum Grenchner Dialekt

Fast alle europäischen Sprachen entstammen dem Indogermanischen, der akademischen Bezeichnung der rekonstruierten Ursprache Europas. Auch wenn nicht auf die tatsächlichen Dialekte vor rund 5000 bis 6000 Jahren geschlossen werden kann, so ist dennoch der gemeinsame Ursprung belegt. Dies zeigt sich an verschiedenen Wortstämmen, teilweise in nicht mehr existenten, aber auch in aktuellen Sprachen. So beim Wort «Nacht», das beispielsweise auf Latein «nox», auf griechisch «núks» und auf litauisch «naktis» heisst.

Aus dem Indogermanischen entstanden nach und nach die Sprachen von heute. Der deutsche Sprachraum und damit auch die Schweiz, sind geprägt durch zwei Lautverschiebun-

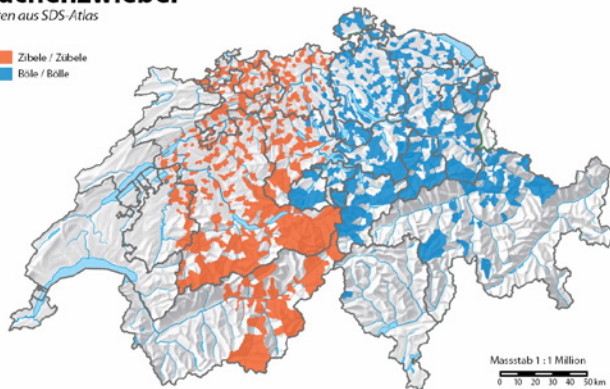
gen, die zweite hebt vom Englischen ab, so verschoben sich die Laute «t» zu «s, ts» (water – Wasser), «p» zu «f, pf» (appel – Apfel) «k» zu «ch, kch» (make – machen).

Die Schweiz (eingeteilt in Höchst-, Hoch- und Niederalemannisch) ist durch ihre geografische Lage schon seit langem ein wichtiger Begegnungsraum für verschiedene Kulturen. Auf ihrem Boden wurden verschiedenste Sprachen gesprochen, die die Dialektentwicklung neben dem Alemannischen beeinflussten. So finden sich keltische (wie «Jura»), rätische, langobardische, burgundische und germanische Ausdrücke im Schweizerdeutschen und somit auch im Grenchner Dialekt.

Küchenzwiebel

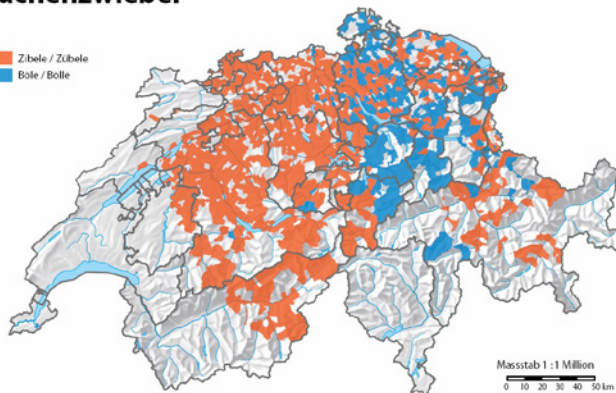
Daten aus SDS-Atlas

■ Zibele / Zübele
■ Böle / Bölle



Küchenzwiebel

■ Zibele / Zübele
■ Böle / Bölle



Zwischen den beiden Karten zur dialektalen Bezeichnung der Küchenzwiebel (die obere stammt aus dem Sprachatlas der deutschen Schweiz von 1939–1958) liegen rund 70 Jahre. Der Vergleich zeigt wie die ursprünglich klare Trennung von Zibele und Böle im Westen und Osten sich nach und nach vermischt, bis die «Zibele» die «Bölle» gar verdrängt.

der Grenchner Bevölkerung beispielsweise heute noch «grien» oder «Bummi», doch hört man in Grenchen inzwischen vermutlich sogar häufiger «grünen» und «Guetzli».

Zwei Haupteinflüsse

Frühere Charakteristika, die den Grenchner Dialekt bestimmten, sind langsam am Verschwinden. Lange war Französisch die Weltsprache und in Mode, sodass im 18. und 19. Jahrhundert viele Wörter aus dem Französischen Einzug in die Deutschschweizer Dialekte fanden, beispielsweise die «Affronte» nach dem französischen Pendant «affront». Der «Potdchamper» war das gehobene Wort für den «Nachthafe». Der Grenchner Dialekt wurde auch durch die vielen jurassischen Fachbegriffe der Uhrenindustrie geprägt, so hielten beispielsweise die Werkbank «Etabli», der Gewindbohrer «Daro» und die Uhrmacherlampe «Gänggi» Einzug in den Dialekt. Von älteren Generationen und Uhrmachern noch verwendet oder verstanden, kennen viele diese Wörter und auch die französischen Ausdrücke nicht mehr. Arbeiteten früher die Mehrzahl der Grenchnerinnen und Grenchner in der Uhrenindustrie, ist dies heute anders. Genauso ist es schon seit Jahrzehnten unüblich geworden, einen «Potdchamper» in Bettnähe zu wissen.

Die Veränderung ist Teil einer Sprache, dies lässt sich auch schön in der Ausgabe ausgewählter Arbeiten des «Grossätti usem Leberberg» (1960) sehen, in welcher sich ganz alte Ausdrücke finden lassen, die im 19. Jahrhundert noch benutzt wurden, so die bereits erwähnte «Affronte». Auch war es damals nicht unüblich einem Esel «Bäthlehämsbygger» zu sagen.

TEXT: NADINE SCHMID

KARTEN: QUELLE BRITTA JUSKA-BACHER «WORTGEOGRAFISCHER WANDEL IM SCHWEIZERDEUTSCHEN» (SEITEN 27 UND 28)

Eine Bereicherung fürs «Bachthal»

Claude Barbey und Ulrich Studer realisieren unkonventionelle Kunstaktion

«Es gibt ein kleines Tal mit einem Bach am Jurasüdfuss, das Tal ist zu klein, um einen eigenen Namen zu erhalten. So nannten es die ersten angesiedelten Bewohnerinnen und Bewohner einfach das «Bachthalen». Auch der Bach hatte kein Glück, er war zu klein, um einen eigenen Namen zu erhalten. Doch diese Landschaft am Jurasüdfuss gehört dem Wasser, es wird den Ort weiterhin mitbestimmen.» Dies schreibt Claude Barbey unter anderem in der Einleitung zu dem Gesamtkunstwerk «Bachthal», das im Sommer 2018 vorgestellt wird. Barbey, der sich als Künstler vor allem der Technik des Druckens zugewandt hat, und Ulrich Studer, der Landartkünstler mit dem Flair für Lichtzeichnungen in der Landschaft, haben beim Sonderpädagogischen Zentrum Bachtelen und der Wertschaft «Chappeli» ein gemeinsames Kunstprojekt realisiert.

Beide Künstler haben unabhängig voneinander einen engen Bezug zum landschaftlich reizvollen und geschichtsträchtigen Ort «Bachthalen». Vor diesem Hintergrund fanden sie sich zu einer Zusammenarbeit, um mit ihren künstlerisch unterschiedlichen Ausdrucksformen diesem Ort nachzuspüren. Es ist dabei etwas Unkonventionelles entstanden. Zum einen eben in dieser Begegnung von Landartkunst mit Druckarbeiten innerhalb eines gemeinsamen Projektes, zum andern in der Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Partnern, die das Projekt unterstützten. Die Künstler legen Wert darauf, dass es nicht selbstverständlich ist, eine römisch-katholische Kirche (Chappeli), einen erfolgreichen Industriellen (Dr. Ernst Thomke, Besitzer des Restaurants Chappeli) und eine Schule (Sonderpädagogisches Schulheim Bachtelen) für ein solches Projekt zu begeistern.

Claude Barbey hat, inspiriert durch den Bachlauf, vier unterschiedlich grosse Betondruckstöcke



Ulrich Studer - Bachtal und Quelle (2018), Neon-Lichtzeichnung an der Fassade eines der Gebäude des Sonderpädagogischen Zentrums Bachtelen.



Claude Barbey - Steindrucke aus dem Workshop mit Schülerinnen und Schülern des Sonderpädagogischen Zentrums Bachtelen, ausgestellt in der Kapelle Allerheiligen in Grenchen.

angefertigt. Diese Arbeit erfolgte bereits mit Unterstützung von Schülerinnen und Schülern des Sonderpädagogischen Schulheims sowie einem lokalen Baumeister. Drei rechteckige und ein runder Druckstock aus farbigem Beton stehen nun oberhalb der Schulanlage beim renaturierten Bach. Sie sollen auch weiterhin als Basis für Druckexperimente mit den Schülern dienen. In sich selbst bilden sie durch ihre Anordnung auch ein Landart-Element. Zwei Schulklassen des Pädagogischen Zentrums waren dann unter Anleitung von Claude Barbey die eigentlichen «Druckkünstler». In verschiedenen Workshops entstanden Druckgrafiken, die in der Kapelle Allerheiligen und im Schulheim ausgestellt wurden. Ulrich Studer seinerseits hat für das Projekt Bachthal Neon-Lichtrohre verwendet, die als bleibende Fassadenzeichnungen in einen Dialog mit der Architektur treten. Das leuchtende Edelgas im Glasrohr aus der Manufaktur von Murano gibt der Lichtzeichnung eine faszinierende Kraft. Auch bei der Herstellung dieser



Elemente konnten die Schülerinnen und Schüler des Bachtelen dabei sein und die Entstehung der Lichtzeichnung aktiv miterleben – und sich im Glasblasen üben. Diese Zeichnung zeigt Quellform und Bachlauf an den Gebäuden der Wirtschaft Chappeli sowie die Tal-Linie an der Südfassade des Kapla-Gebäudes im Bachtelen und verbindet so symbolisch das Täli im Nordwesten der Stadt.

Schliesslich rundet ein Dokumentarfilm von Thomas Batschelet dieses Gesamtkunstwerk ab. Dieser Film bildet das verbindende und bleibende Dokument dieser künstlerischen Arbeiten. Der Betrachter kann sich mit einem Gesamtblick in das Projekt wiederholt «hineinbegeben». Ins Bachthal.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: THOMAS BATSCHELET

**Ulrich Studer –
Geländelinie und
Quelle (2018) Neon-
Lichtzeichnung,
Wirtschaft Chappeli,
Grenchen.**

Die Ausführenden

Ulrich Studer arbeitet als freischaffender visueller Künstler in den Ateliers in Rüttenen und in Twann. Seine Arbeitsgebiete umfassen Landschaftskunst, Bau/Umweltgestaltung, Malerei, Zeichnung und Grafik. Er initiiert und realisiert Projekte in der Landschaft als zeitlich limitierte Werke.

Claude Barbey war von 1996 bis 2014 in Grenchen Stadtbaumeister. Er hat danach nach längerer schöpferischer Pause wieder begonnen, sich künstlerisch zu betätigen. Er arbeitet vorwiegend mit der Technik der Druckgrafik.

Thomas Batschelet lebt in Biel und dokumentiert seit über 20 Jahren mit Fotografie und Video die Landschaftsprojekte von Ulrich Studer.

Die Lehrer Fredy Gruber und Tobias Gut engagierten sich mit ihren Klassen fürs Projekt. Beide Lehrer sind auch Musiker und haben den Soundtrack zum Film «Bachthal» von Batschelet geschaffen.

Hinter den Mauern der Türme

Den Kirchenglocken der Stadt auf den Klöppel gefühlt



Einblick in den Glockenstuhl der Zwinglikirche.

Kirchenglocken erfüllen eine doppelte Aufgabe. Gesellschaftlich strukturieren sie den öffentlichen Raum mit Zeitschlägen, die Gläubigen rufen sie zum Gottesdienst und Gebet. Die erste Aufgabe erfüllt meistens ein Hammer, der von aussen an den Glockenrand schlägt, die zweite Aufgabe erfüllt der Klöppel, der die Glocke von innen beim Schwingen der Glocke zum Klingen bringt.

Die gesamtgesellschaftliche Aufgabe teilen sich in Grenchen die Eusebius- und die Zwinglikirche. Zusammen haben sie elf Glocken. Dabei lässt die reformierte Zwinglikirche bei der Zeitangabe dem Westminsterschlag der katholischen Eusebiuskirche den Vortritt. Dies ist ein Tribut an die katholisch geprägte Geschichte des Kantons Solothurn.

An der religiösen Aufgabe beteiligen sich in Grenchen alle 23 (Kirchen-)Glocken. Die christkatholische Kirche «Peter und Paul» hat im Gegensatz zu den anderen zwei Landeskirchen kein Uhrwerk eingebaut. Ihr Geläut wurde 1931 als erstes der Stadt elektrifiziert. Ausser für die Gottesdienste dieser Konfession sind die Glocken an der Lindenstrasse beim Ein- und Ausläuten des Sonntags um 19 Uhr sowie beim Jahreswechsel in der Silvesternacht zu hören. Eine Besonderheit der christkatholischen Kirche ist das «Zeichen-Läuten» jeweils eine Stunde vor allen publizierten Gottesdiensten.

Vier der fünf katholischen Kirchen respektive Kapellen werden im Übrigen nicht von der katholischen Kirchgemeinde gesteuert. Allerheiligen und Bachtelen, ohne eigenes Uhrwerk, werden selbst verwaltet. Die katholischen Kapellen Staad und St. Josef verfügen ebenso wenig über ein Uhrwerk. Die Kapelle Staad ist als einzige elektrifiziert. Die andern werden von Hand geläutet. Interessanterweise beginnt und endet in Staad der Sonntag bereits eine Stunde früher als in der Stadt, um 18 Uhr. Die Staader Glocke, gegossen 1715, birgt gleich zwei Geheimnisse: Giesser und Ton sind unbekannt, wobei sich der Ton mit einer Stimmgabel einfach bestimmen liesse.

Cervelat rationiert

Den Tagesanbruch verkündet werktags um 6 Uhr die katholische Eusebiuskirche mit einem vierminütigen Läuten und zwar allein. Am Mittag und am Abend läuten Eusebius- und Zwinglikirche gemeinsam. Die Toten- oder Sterbeglocke, die fünfte der sieben im Turm der Eusebiuskirche, wird von der katholischen Kirche für alle Einwohner der Stadt geläutet: drei Schläge beim Tod eines Mannes, zwei für eine Frau und ein Schlag

für ein Kind. Für die Abdankung einige Tage später läutet dann diejenige Kirche, zu der der Verstorbene gehört hatte, beziehungsweise die Glocke der Abdankungshalle auf dem Friedhof.

Glocken sind kostspielige Prestigeobjekte, deren Kauf ein Politikum darstellt. Umso mehr überrascht das Tempo, das die Katholiken 1890 für die Beschaffung von vier neuen Glocken an den Tag legten. Vom Ratsbeschluss bis zum Aufzug durch die Schulkinder verging kein Jahr, und das, obwohl Bürger- und Einwohnergemeinde je einen Beitrag dazu geleistet haben, was eine umfangreiche Korrespondenz bedingte. Bei der Beschaffung von vier weiteren Glocken 1936 trug die Kirchgemeinde die finanzielle Last dann allein. Die Uhrenkrise machte sich damals übrigens nur in einem Punkt bemerkbar: die Erstklässler erhielten (anders als die älteren Schulkinder) bloss einen halben Cervelat fürs Aufziehen der Glocken.

Dass heute «nur» deren sieben im Turm hängen, erklärt sich damit, dass eine der 1890er-Glocken, die Sanctusglocke, nicht tonrein war und ersetzt wurde. Ob der Appetit der katholischen Kirchgemeinde nach zusätzlichen Kirchenglocken vom Ehrgeiz getrieben wurde, die anderen Konfessionen zu übertrumpfen, bleibe dahingestellt: Die reformierte und die christkatholische Kirche hatten ihre je vier Glocken 1927 kurz hintereinander erhalten und damit zahlenmässig mit der katholischen Kirche gleichgezogen. Weniger bekannt ist heute, dass das Bachtelen seine drei Glocken bereits zwei Jahre zuvor aufziehen konnte.

Der verschwundene Silvesterbrauch

Anekdoten gibt es unzählige rund um die Grenchner Glocken. Allein der Sakristan des «Chappeli», der Kapelle Allerheiligen, weiss von seinen Glocken – die kleinere ist die älteste der Stadt – eine Menge zu erzählen. Paul Sperisen ist im Allerheiligenquartier aufgewachsen, zu einer Zeit, als dieses mit 22 kinderreichen Familien grösser war als Staad. «Verschlossen war das Chappeli nie. In meiner Jugendzeit gab es den Brauch in der Silvesternacht das alte Jahr aus-



Eine der imposanten Glocken des Geläuts der Eusebiuskirche.

und das neue einzuläuten. In den Silvesternächten haben wir es manchmal bunt getrieben mit den Glocken. Aber offenbar hat das ausgelassene Läuten nie jemanden gestört», erinnert sich der Sakristan schmunzelnd. Übrigens sei die kleine Glocke viel schwieriger rhythmisch zu handhaben als die Grosse. Er bedauert, dass der Brauch des Jahrwechselläutens mit der Entvölkerung des Quartiers verschwunden ist.

Dass Paul Sperisen vor drei Jahren bei einer Hochzeit das eine Glockenseil auf den Kopf fiel, hat mit dem «Temperament» der Chappeli-Glocken hingegen nichts zu tun. Die Seile waren verrottet und mussten ersetzt werden. Bei der Inspektion von Glockenstuhl und Glocken zeigte sich dann, dass auch das Türmli eine Auffrischung nötig hatte – alle Grenchner Kapellen verfügen nicht über eigentliche Kirchtürme, sondern über so genannte Dachreiter, die Glocken übereinander montiert (Chappeli) oder nebeneinander (Bachtelen). Offenbar war beim Chappeli während Jahrzehnten nichts mehr getan worden. Im Bachtelen war die Sanierung bereits 1983 fällig. Dafür wurde das Türmli samt Glocken mit einem Kran vom Dach des Girardhauses gehoben.

Wohin das «e» der Stifterfamilie Baumgartner bei der Matthäus-Glocke in der Zwinglikir-

che verschwunden ist, das ist eine ganz andere Geschichte. War es ein Versehen der Giesser? Oder war der Auftrag in den 1920er Jahren dermassen unleserlich, dass niemand daraus schlau wurde? Ruedi Köhli, der ehemalige Verwalter der reformierten Kirchgemeinde, vermutet hinter dem Fehler eine ganz praktische Erklärung: Platznot auf dem Glockenrand. «Indem das «e» weggelassen wurde, ist der Stiftername problemlos lesbar und verständlich. Hätte die Giesserei den letzten Buchstaben, das «n», weggelassen, wäre das anders.»

Den Hütern der Glocken geht die Arbeit nie aus. Glocken und ihre Technik brauchen einen regelmässigen Service. So soll unter anderem vermieden werden, dass das Leder der Klöppelaufhängung reisst, so geschehen 2005 in der Matthäus-Glocke in der Zwinglikirche. Der Klöppel macht zwar nur etwa vier Prozent des Gewichts der Glocke aus, doch sein Absturz kann beträchtlichen Schaden verursachen. Deshalb werden heute oft Klöppelsicherungen montiert, die das Herausfallen verhindern. Damit die Glocken beim Läuten gleichmässig abgenutzt werden, werden sie alle paar Jahrzehnte gedreht. Auch die Klangforschung macht Fortschritte, so dass moderne Glockenstühle kaum mehr Vibrationen im Turm verursachen.

Glocken haben in der Gesellschaft einen besonderen Stellenwert und geniessen entsprechend viel Aufmerksamkeit. Das zeigte sich im Frühling und Sommer 2018, als der Läutautomat der Zwinglikirche aus dem Takt geriet und schliesslich ersetzt werden musste. Erst stimmten die Zeitschläge nicht. Dann machte sich die Matthäusglocke, die grösste im Turm, selbstständig und wollte nicht mehr aufhören zu läuten. Ruhe herrschte in der Stadt erst wieder, als die Sicherung dieser Glocke ausgeschaltet war. Auch der teilweise Ausfall des Läutwerks der Eusebiuskirche am Abend des 12. Septembers 2018 (betroffen waren drei Glocken und die Turmuhr, die einige Tage lang stehen blieb) gab zu allerlei Vermutungen Anlass. Hier war ein Blitzschlag der Auslöser.

TEXT UND TABELLE: DANIELA DECK
BILDER: OLIVER MENGE

Ort	Gegossen	Gewicht
Eusebiuskirche (kath.)	1936: H. Rüetschi AG	4110 kg
Eusebiuskirche	1890: H. Rüetschi AG	2150 kg
Eusebiuskirche	1936: H. Rüetschi AG	1645 kg
Eusebiuskirche	1890: H. Rüetschi AG	1100 kg
Eusebiuskirche	1890: H. Rüetschi AG	650 kg
Eusebiuskirche	1936: H. Rüetschi AG	518 kg
Eusebiuskirche	1936: H. Rüetschi AG	282 kg
Kapelle Allerheiligen (kath.)	1821: H. Rüetschi AG	150 kg
Kapelle Allerheiligen	1692: Moritz Kaiser	100 kg
Kapelle St. Josef (kath.)	1995: H. Rüetschi AG	95 kg
Kapelle Staad (kath.)	1715: Giesserei unbekannt	100 kg
Peter und Paul (christkath.)	1927: H. Rüetschi AG	600 kg
Peter und Paul	1927: H. Rüetschi AG	312 kg
Peter und Paul	1927: H. Rüetschi AG	174 kg
Peter und Paul	1927: H. Rüetschi AG	120 kg
Zwinglikirche (ref.)	1927: H. Rüetschi AG	5038 kg
Zwinglikirche	1927: H. Rüetschi AG	2412 kg
Zwinglikirche	1927: H. Rüetschi AG	1406 kg
Zwinglikirche	1927: H. Rüetschi AG	1070 kg
Friedhof	1967: H. Rüetschi AG	1050 kg
Bachtelen	1925: H. Rüetschi AG	109 kg
Bachtelen	1925: H. Rüetschi AG	67 kg
Bachtelen	1925: H. Rüetschi AG	48 kg

Ton	ø	Inscription	Sanierungen & Besonderheiten
A	192 cm	Christkönig: Ich bin ein König, / Wer aus der Wahrheit ist, / höret meine Stimme	2007: Neue Flugklöppel und Kehreisen mit Leder (alle Glocken)
c 1	152,5 cm	Dreifaltigkeit: Ehre sei Gott in der Höhe / und Frieden auf Erden den Menschen / Die eines guten Willens sind	
d 1	142 cm	Bruder Klaus: Seeliger Nikolaus von der Flüe / Beschirmer und Landesvater! / Bitte für uns.	
e 1	122 cm	Marienglocke: Gegrüsst seist du, Maria / Du bist voll der Gnaden, / der Herr ist mit Dir	
g 1	102 cm	Sterbeglocke: Die gerechten Seelen sind / in Gottes Hand und nicht / Trifft sie des Todes Stachel	
a 1	95,5 cm	Josephsglocke: Beschützer der heiligen Kirche	
c 2	79 cm	Schutzengelglocke: Heilig, heilig, heilig ist / Gott der Heerscharen	
e2	63,5 cm	Ich bin ein geweihtes Gefäß / Durch meinen Klingklang vertreib ich die Wolken / Krieg, Feuer, Begräbnisse und Festtage verkündet es	2016: Klöppel, Kehreisen und Glockentechnik erneuert, wird von Hand geläutet (beide Glocken)
g 2	53 cm	Ich lasse mich hören zum Genusse der göttlichen Speise	
g	53 cm	Josef nahm Maria und das Kind zu sich	
unbek.	51 cm	Solothurner Wappen / Krebsymbol	2008: Klöppel erneuert, Klöppelsicherung
gis-as 1	100 cm	Zur Erinnerung an die Gründung der christkath. / Gemeinde Grenchen bin ich mit meinen drei Schwestern / aus freiwilligen Spenden beschafft worden.	1968 / 1993 (alle Glocken), 1931 elektrifiziert
c 2	80 cm		
dis-es2	67 cm		
f 2	60 cm		
a 0	200 cm	Matthäus: Dem Frieden dien ich	diverse Reparaturen & Sanierungen, 1935: Reparatur Klöppelaufhängung, 2006: Neubau Glockenstuhl mit Schwingungsisolation (alle Glocken)
c 1	161 cm	Markus: Zum Glauben mahn ich	1970: Ersatz Klöppel
es 1	134 cm	Lukas: Die Liebe preis ich	1970: Ersatz Klöppel und Glocke gekehrt
f 1	120 cm	Johannes: Die Hoffnung weck ich	1970: Ersatz Klöppel
f 1	120 cm	Friedhof Grenchen	1977: elektrifiziert, 2002: Elektronik erneuert, Poz- dech-Aufhängung: Klöppel mit Gegengewicht
fis 2	56 cm	Im Kreuz ist Heil	1983: Umfassende Sanierung v. Achsen, Lagern, Klöppelgehängen, Jochreinigung (Sandstrahlen), Wird von Hand geläutet (alle Glocken): Stifter: August & Julia Schläfli (USA/Selzach)
a 2	48 cm	Bittet für uns	Stifter: Emil & Emilia Widmer-Schenker & Barbara Widmer (Steinhof)
h	42 cm	Bitte für uns	Stifter: Bernhard & Marie Rütli-Brunner (Balsthal)



Die Strassen werden nun saniert

Das Grenchner Stadtbild im steten Wandel



Das Strassenbild gehört unzweifelhaft zu einem der wichtigsten Merkmale einer Ortschaft. Sind die Strassen baulich in Ordnung und sauber, macht dies auf einen Besucher einen positiven Eindruck. Umgekehrt können sich Schlaglöcher sowie Schmutz sehr negativ auf das Image einer Gemeinde auswirken. Nun wurde Gegensteuer gegeben: Mehrere Strassen wurden im Verlauf des Jahres saniert. Weitere werden noch folgen.

Die Däderizstrasse war so ein Beispiel. Schon in den 1990er Jahren war die Sanierung der Strasse ein Thema, die entsprechenden Kredite wurden aber aus Spargründen jeweils aus den Stadtbudgets gestrichen. Die wichtige

Quartierstrasse litt mit jedem Jahr mehr, offener Asphalt kam nicht selten vor und die Reparaturarbeiten wirkten wie «Pflästerli» auf einer grossen Wunde. Vollständig unhaltbar wurde der Zustand, nachdem die SWG alle Leitungen saniert hatte und die nur notdürftig asphaltierten Gräben die Strasse zu einer Buckelpiste machten. Dies führte zu Reklamationen der Anwohner. Im Verlauf des Sommers 2018 wurde die Strasse unter Leitung der Grenchner Baufirma Imperiali vollständig saniert. Das heisst, dass die mangelhafte Strassenkofferung ausgehoben und durch eine zeitgemässe ersetzt wurde, die auch dem Verkehr mit Lastwagen und der BGU-Linie standhält.

Links: Der untere Teil der Kastelsstrasse zwischen Kreisel bei der Gassler Bäckerei und der Kapellstrasse wurde saniert. Foto vom 29. September 2018.

Recht: Die Strasse im Däderiz wurde komplett neu aufgebaut. Foto vom 27. April 2018.



Der nordöstliche Teil von Grenchen. Gut zu sehen sind die beiden Neubauten an der Allmendstrasse (Hinzihöftli) links und an der Studenstrasse (rechts) der Familie Branger. Foto vom 23. Januar 2018.



Defizite aufholen

Die Baudirektion bereitete die Daten des Strassenunterhalts auf und stellte sie einem Vergleich zur Verfügung, bei dem 50 Gemeinden mitmachen. Die Resultate wurden dem Gemeinderat vorgelegt. Die Grenchner Strassen haben einen Wert von rund 160 Millionen Franken. In ihre langfristige Werterhaltung sollten jährlich mindestens 1,25 Prozent investiert werden, also rund 2 Millionen Franken. Die jährlichen Aufwendungen der Stadt Grenchen in den baulichen Unterhalt der Gemeindestrassen beliefen sich in den letzten Jahrzehnten teurerungsbereinigt aber nur auf durchschnittlich 1,45 Millionen Franken, was mit der Zeit zu einem gros-

sen Nachholbedarf in dieser Hinsicht führte. Das gilt es nun aufzuholen, der politische Willen dazu ist auch vorhanden: Neben dem Däderiz wurde auch die Allerheiligenstrasse saniert. Zudem begannen im Herbst die Bauarbeiten an der Kirchstrasse, die von der Schützengasse bis hinauf in die Schmelzi neu gemacht werden soll. Fast gleichzeitig wurden die Arbeiten an der unteren Kastelsstrasse aufgenommen. Auch die Bahnhofstrasse Süd zwischen Bahnhofkreisel und Stadthaus sowie die Dählenstrasse sollen eine Auffrischung erhalten. Es tut sich also etwas auf Grenchens Strassen.

Hier stand ein Ladengeschäft und ein Holzschopf: Blick von der Bettlachstrasse zur Firma Reist an der Solothurnstrasse, rechts der Wohnblock mit dem Posten der Kantonspolizei. Foto vom 7. Juni 2018.

Verschwunden I: Das Bauernhaus an der Bettlachstrasse kurz vor dem Abbruch. Foto vom 29. November 2017.



Verschwunden II: Das traditionelle Restaurant Jägerstübli an der Bündengasse. Die Profile für den Neubau stehen bereits. Foto vom 12. Oktober 2017.





Weiterhin rege Bautätigkeit

Im Bereich des Hochbaus ging die in den letzten Jahren beobachtete grosse Bautätigkeit bei den Wohnungen weiter. An der Kirchstrasse wurde auf dem Areal des ehemaligen Ticino im August ein grosses Mehrfamilienhaus fertiggestellt. Ebenso die grossen Wohneinheiten am Waldrand beim Hinzihöfli und die beiden Mehrfamilienhäuser im sehr gehobenen Stil der Geschwister Branger an der Studenstrasse.

An der Bettlachstrasse wurde ein altes Wohnhaus mit Ladengeschäft abgerissen. Zudem ein Holzschopf, der schon seit Jahrzehnten das Bild prägte. Sofort wurde auf dem frei gewordenen Areal und auf dem angrenzenden südlichen Teil

bis zur Storenfirma Reist mit dem Bau von zwei Wohnblocks begonnen. Per Stichtag 1. Juni 2018 waren 49 Wohnungen neu fertiggestellt und bezugsbereit (Vorjahresperiode: 116). 161 Wohnungen befanden sich noch im Bau (Vorjahr: 139). Die rege Wohnbautätigkeit zeigt sich auch in der Bevölkerungsstatistik: In Grenchen stieg die Zahl der Personen in den vergangenen fünf Jahren um rund 200 pro Jahr. Die Personenfreizügigkeit und die Globalisierung machen sich bemerkbar, die meisten davon sind ausländischer Herkunft.

Auch wurden zwei Gebäude abgerissen, die sehr lange zu Grenchen gehörten: Das ehemalige Restaurant Jägerstübli an der Bündengasse

Das Areal zwischen Bettlachstrasse und Solothurnstrasse über drei Monate später (siehe Seite 21) der Flugperspektive mit den beiden entstehenden Mehrfamilienhäusern. Foto vom 16. September 2018.



Südlich der Neckarsulmstrasse entstand im Verlaufe des Sommers ein grosser Industriebau. Foto vom 9. Juli 2018.

und das Bauernhaus an der Ecke Kapellstrasse/Bettlachstrasse.

Wie soll es mit Grenchen weitergehen, wie soll die Stadt in ein oder zwei Generationen aussehen? Die Stadtverwaltung initiierte mit «Kompass Stadtentwicklung» ein Projekt, mit dem genau solche Fragen in einem breit abgestützten und demokratischen Prozess beantwortet werden sollen. In Workshops wurden verschiedene Szenarien entwickelt, die für Grenchen einen Weg sein könnten. Dabei geht es wirklich um grundsätzliche Fragen. So beispielsweise um jene, ob die Stadt eine Tiefsteuerstrategie oder – im Gegenteil dazu – ein umfassendes Angebot im Service publique fahren soll. Das Projekt

«Kompass» war bis zum Redaktionsschluss noch nicht beendet. Hingegen hat der Gemeinderat am 18. September 2018 einstimmig entschieden, dass zusammen mit den Nachbargemeinden Bettlach und Lengnau ein Agglomerationsprogramm aufgelegt werden soll, das Ende 2020 beim Bund einzureichen ist. Zuerst wurde allen drei Gemeinderäten im Ratssaal das Agglomerationsprogramm vorgestellt. Dann zogen sich die Räte der drei Gemeinden in separate Räume zurück und beschlossen in ihren Abstimmungen, künftig den gemeinsamen Planungsweg zu gehen. In Sachen Entwicklung von Stadt und Region Grenchen bleibt es also spannend.

TEXT UND BILDER: PETER BROTSCHI

Markplatz als grosses Wohnzimmer

Die Stadtverwaltung ergreift Massnahmen zur Attraktivierung des Zentrums



Gut besuchte Veranstaltungen wie Grenchner Fest, Rock am Märetplatz, Chürbismnacht oder Weihnachtsmarkt unterstreichen die hervorragende Tauglichkeit des Grenchner Marktplatzes für Festivitäten und Märkte aller Art. An herkömmlichen Tagen wird der Platz jedoch eher rasch überquert als zum genussvollen Verweilen genutzt. Ein vom «Grenchner Tagblatt» initiiert Gestaltungswettbewerb bei der Bevölkerung stiess 2015 denn auch auf grosse Resonanz. Von Hundeparcours, Gondelbahn, Wasserspielen, Lesecken, künstlerischen Installationen bis zu kompletten Umbauten wurden zahlreiche fantasievolle Vorschläge eingereicht, um dem langgezogenen Platz mehr Leben einzuhauchen.

Die Stadtverwaltung erkannte den Handlungsbedarf und setzte im Herbst 2017 eine Arbeitsgruppe ein. Deren Arbeit zeitigte im Spätsommer 2018 erste Ergebnisse.

Bodenspiele und Beleuchtung

In einem ersten Schritt wurden unter dem Stadtdach je ein breitflächiges Schach- und Mühlespiel installiert, welche von der Bevölkerung kostenlos genutzt werden können – ähnlich den vielgenutzten Installationen auf dem Waisenhausplatz in Bern. Obwohl in Grenchen keine Bundeshauskuppel als Kulisse dient, zogen die Bodenspiele vom ersten Tag an spielfreudige Passantinnen und Passanten an. Weniger rasch

Neu Schach auf dem Marktplatz:
Chantal Heusser (IG Spielplätze), Mike Brotschi (Standortmarketing), Stadtpräsident François Scheidegger und Patrick Nyffenegger (Leiter Stadtgrün) stellen die ersten Figuren.

entdeckt sind die probeweise installierten Solarleuchten, welche im nördlichen Teil des Marktplatzes sowie bei der Einmündung Marktgasse in die Baumkronen gehängt wurden. Diese LED-Lichter nehmen über ein eingebautes Solarpanel während des Tages Sonnenlicht auf und leiten dieses an den aufladbaren Akku weiter. Sobald eine gewisse Dunkelheit vorherrscht, schaltet sich die Lampe automatisch ein. Der Vorteil: Es müssen keine Kabel verlegt oder Anschlüsse gezogen werden. Die Lichter funktionieren autonom. Diese Leuchtmittel werden zwar nicht die öffentliche Beleuchtung verdrängen, sie tauchen aber den Marktplatz abends und spätnachts in einen dezenten unaufdringlichen Lichteiraum.

Vorbild Sechseläutenplatz

Das zukünftige Kernelement der Attraktivierung war aber 2018 erst ansatzweise erkennbar. Vereinzelt erblickt man auf dem Marktplatz anscheinend wahllos verteilte Stuhlpaare. Sie waren ein Vorgeschmack auf die geplante Ausstattung des Marktplatzes mit Sitzgelegenheiten nach erfolgreichen Vorbildern wie dem Zürcher Sechseläutenplatz oder dem Jardin de Luxembourg in Paris. 2019 sollen sich zahlreiche Stuhlpaare dazugesellen und den Marktplatz zum Wohnzimmer der Grenchnerinnen und Grenchner machen. Die mobilen Sitzgelegenheiten eröffnen vielfältige Möglichkeiten: Beispielsweise können Gemeinderatssitzungen, Schulunterricht, Proben von Musikvereinen oder Lesungen niederschwellig auf dem Marktplatz stattfinden. Selbstverständlich können die Stühle auch einfach für einen Schwatz genutzt werden – in der Sonne oder im Schatten, wie es gerade beliebt. So simpel die Idee ist, so oft hat sie sich bereits als praktikabel erwiesen, um vernachlässigte Plätze zu beleben. Lose Stühle stehen neben Zürich und Paris beispielsweise auch am Times Square und im Bryant Park in New York, in der Marunochi Street in Tokyo, in Mexico City, Lyon, Prag oder am Basler Spalenberg. Die Idee dahinter: Die Bevölkerung soll

den Marktplatz als frei verfügbaren Freizeitraum entdecken. Dies wäre er bereits heute. Mit der freien Ausgestaltung des Platzes durch den Nutzen mit Stühlen, soll nun die Hemmschwelle gesenkt werden, den Platz auch effektiv für die Freizeitgestaltung zu nutzen.

Teilspernung wird begrüsst

Dass jedoch selbst probeweise Veränderungen im Stadtzentrum zum Eiertanz verkommen können, hat 2017 die Stadtpolizei erfahren. Als sie die Bettlachstrasse einseitig beim Restaurant Baracoa versuchsweise gesperrt hatte, um den Marktplatz von Durchgangsverkehr zu entlasten, musste der Versuch nach wenigen Tagen abgebrochen werden, da sich Gewerbetreibende beim Stadtpräsidenten beschwert hatten. 2018 nutzte die Stadtpolizei die Gunst der Stunde resp. eines Fussballweltmeisterschaftsjahres. Wie auch bei vergangenen Austragungen des Grossevents fand vor dem Baracoa ein Public Viewing statt, wofür die Bettlachstrasse sowieso jeweils teilgesperrt wird. Die Stadtpolizei nutzte die Zeit der Sperrung für eine Umfrage bei Anrainern über die Auswirkungen und Erwünschtheit einer partiellen Sperrung auch in einem Sommer ohne Grossevent. Und siehe da: Eine autofreie Bettlachstrasse wird von den Anwohnerinnen und Anwohnern wie auch von den rundum beheimateten Gewerbetreibenden grossmehrheitlich und zumindest während der Sommermonaten grundsätzlich begrüsst. Bald wohl also ist das Grenchner Stadtzentrum belebt(er); die Diskussionen rundherum sind es ja bereits heute.

TEXT: SILVAN GRANIG
BILD: HANSPETER BÄRTSCHI

Der Schritt ins digitale Zeitalter

Die Alterszentren Kastels und Weinberg sind ihrer Zeit voraus

Der Frühling 2018 war eine intensive Zeit für das Personal der Alterszentren Kastels und Weinberg. Es ging darum, die gesamte Organisation und alle Abläufe in das digitale Zeitalter zu überführen. Bund und Kanton schreiben vor, dass bis 2022 in Alters- und Pflegeheimen mit elektronischen Patientendossiers (EPD) gearbeitet werden muss. Die Alterszentren Kastels und Weinberg sind ihrer Zeit voraus und haben wesentliche Elemente, die für die Einführung der EPD notwendig sind, bereits umgesetzt. Dazu gehören die Bewohnermutation und die elektronische Pflegedokumentation. Auch in anderen Bereichen wurden Prozesse, die gesamte Dokumentation, Konzepte und das Regelwerk der Institutionen digitalisiert. Damit wollte man im Wesentlichen folgende Ziele erreichen, erklärt Sonja Leuenberger, Geschäftsführerin der Alterszentren Grenchen: «Wir wollen Wissen sichern. Denn was bisher mit dem Ausscheiden einer Fachperson automatisch verloren ging und eventuell gar neu erarbeitet werden musste, kann man nun digital festhalten und den neuen Mitarbeitenden so zugänglich machen.» Schon vor zwei Jahren begann Nathalie Obrecht, Projektleiterin, mit der Implementierung von IQMS (integrierte Qualitätsmanagement Sicherung). «Dabei geht es darum, Abläufe zu standardisieren und die nötigen Dokumente, Formulare und Unterlagen digital bereitzustellen», erklärt sie.

Wichtige Koordinationsarbeiten

Viele Abläufe in einer Institution wie einem Alters- und Pflegeheim unterliegen strengen Vorschriften und festen Regeln. Alle pflegerischen Massnahmen und Abweichungen vom Normalen, was den Gesundheitszustand eines Bewohners betrifft, müssen minutiös dokumentiert werden. Jeder



Nathalie Obrecht (links) und Sonja Leuenberger besprechen Lösungsmodelle bei der Umsetzung der elektronischen Patientendossiers.

Bewohner hat ein eigenes Dossier, in welches bis jetzt all diese Berichte schriftlich eingetragen wurden und auch alle relevanten Informationen über die Person vermerkt sind. Bei diesen Prozessen sind auch oft Parteien beteiligt, die Kosten verrechnen oder Leistungen bezahlen – sprich Krankenkassen, Spitex und andere. Diese wollen im Detail wissen, wofür sie bezahlen. Auch der Kanton schaut den Heimen regelmässig «über die Schulter», sie müssen jährlich darüber Rechenschaft ablegen, wofür Geld ausgegeben wird. Dafür will der Kanton Einblick in diverse Akten, die zu diesem Zweck mühsam zusammengesucht und bereitgestellt werden müssen. Künftig geschieht das digital, was alles wesentlich vereinfacht.

Kernstück der elektronischen Pflegedokumentation ist die entsprechende Software. Man entschied sich für «CareCoach», einer Software, die laut Sonja Leuenberger, von einer praxisbezogenen Firma entwickelt, vertrieben und betreut wird.



Die Mitarbeitenden der Pflege wurden intensiv auf die neuen Möglichkeiten hin geschult.

Die Daten der Bewohnerinnen und Bewohner der beiden Häuser wurden vollständig am Computer erfasst. Dafür wendeten einige Mitarbeitende insgesamt 800 zusätzliche Arbeitsstunden auf. Parallel dazu richtete Mirko Schumacher, IT-Verantwortlicher, ein erweitertes WLAN ein mit einem geschützten Bereich für das neue System. Ein neuer Server und eine Backup-Lösung wurden angeschafft. Die Häuser wurden neu verkabelt. Schumacher beschaffte rund 150 Eingabegeräte – Smartphones und Tablets ohne SIM-Karte, mit denen man über WLAN Daten abrufen und eingeben kann. Im März wurden die rund 130 Mitarbeitenden in der Pflege geschult.

Sicherheit ist vorrangig

Das System ist einfach erklärt: Auf den Handgeräten sind alle Stammdaten der Bewohnerinnen und Bewohner abrufbar, der Pflegende erhält alle Infos über die Pflegedienstleistungen, die man machen muss und welche bereits gemacht wurden. Stündlich holt sich CareCoach auf dem zentralen Rechner diese Daten, synchronisiert die Eingabegeräte und aktualisiert die Datenbank. Die Kompetenzen betreffend Zugriff auf die Daten werden je nach Funktion und Station vergeben. Von aussen ist das System geschützt,

man hat die Firewall entsprechend aufgerüstet. Auch im Fall eines Stromausfalls sind die Daten sicher. Notaggregate ermöglichen ein kontrolliertes Herunterfahren der Server. Die Mitarbeitenden können weiterarbeiten, denn die Eingabegeräte laufen autonom. Die Daten auf dem Server, der selber über ein mehrstufiges internes Back-up verfügt, werden gespiegelt und können zurückgespielt werden. Erst bei der neuerlichen Synchronisation nehmen die Eingabegeräte wieder Verbindung mit dem Server auf.

Das gibt es alles nicht umsonst: Die Kosten für das neue WLAN belaufen sich auf 180 000 Franken, die Software CareCoach inklusive Eingabegeräte und Server auf 130 000 Franken. Folgekosten, weil auch die ganze Telefonie, der Lichtruf, die Schliessung der Türen sowie die Beschriftung und Nummerierung der Zimmer in beiden Häusern angepasst werden musste, beliefen sich nochmals auf 150 000 Franken.

Mehr Freiraum für Betreuung

Auf die Frage, ob jetzt mit dem neuen System Einsparungen im Personalbereich gemacht werden, sagt Leuenberger: «Das war nie die Idee. Wir verlagern Büroarbeiten, die einfach gemacht werden müssen, vom Stationszimmer zum Zimmer des Bewohners, der Bewohnerin. Unsere Pflegenden verbringen mehr Zeit mit den ihnen anvertrauten Personen, und das ist doch eine gute Sache.» Ausserdem biete das neue System auch künftig noch grössere Vorteile, weil Schnittstellen für den Hausarzt oder andere Stellen möglich sind. Zudem sei CareCoach auch kompatibel mit dem RAI System (Resident Assessment Instrument) des Kantons, einem System zur Bewohnerbeurteilung, Bedarfserfassung, Pflegeplanung, Qualitätssicherung und Kostensteuerung im Langzeitpflegebereich. Dieses System ist relevant für die Taxierung nach Pflegestufen und die entsprechenden Beiträge von Krankenversicherern oder für die Berechnung von Ergänzungsleistungen.

TEXT UND BILDER: OLIVER MENGE

Geschichte verständlich erzählt

Die neue Stadtgeschichte ist 2018 nach fünfjähriger Arbeit erschienen

Ende Februar 2018 war es soweit. Nach über fünf Jahren Arbeit ist das über 300-seitige Werk «Grenchen im 19. und 20. Jahrhundert – vom Bauerndorf zur Uhrenmetropole» erschienen und wurde entsprechend gefeiert. Drei Autoren und eine Autorin haben unter der Leitung des Historikers Daniel Kauz daran gearbeitet, nebst Kauz Martin Illi, Fabian Saner und Marisa Thöni. Eine Experten-Kommission unter dem Vorsitz von Stadtarchivarin Salome Moser begleitete das Projekt und Regierungsrat Remo Ankli sass dem Patronatskomitee vor.

Der Erziehungsdirektor hielt im Parktheater denn auch die Ansprache zur Buchvernissage. «Die Menschen jeder Epoche stellen neue Fragen an die Vergangenheit und an die Geschichtswissenschaft. Diese Fragen verändern sich. Die Antworten auch», meinte der studierte Historiker. Den Anspruch, abschliessend zu sagen «wie es wirklich gewesen ist», habe die Geschichtswissenschaft heute nicht mehr. Aber sie könne immer wieder neue Facetten des Geschehens beleuchten, gerade in einer Stadt mit einer dynamischen Entwicklung.

Aus Geschichte lernen?

Eine andere Frage sei, wie oft die Menschen etwas aus der Geschichte lernten. Immerhin bestehe die Möglichkeit, aus der Betrachtung und dem Verstehen der Geschichte Weisheit zur Bewältigung der Gegenwart zu gewinnen: «Geschichte wiederholt sich nicht – oder dann höchstens ein bisschen.»

In seinem Grusswort erinnerte Stadtpräsident François Scheidegger an die 1950er-Jahre, als die Motoren der Uhrenindustrie rund liefen und dies Grenchen bedeutende Bauten wie das Parktheater, das Spital, das Schwimmbad etc.



brachte, welche im Buch beschrieben sind. Doch auch über den Wirtschaftseinbruch und wie die Stadt damit umging, könne man einiges nachlesen.

«Dem Projekt lag das ambitionöse Bemühen zugrunde, den wissenschaftlichen Kriterien zu genügen und den Stoff auch Laien zugänglich zu machen – das ist gelungen», resümierte er. «Das Buch wird zweifellos zu einem Referenzwerk für die Stadtgeschichte werden.»

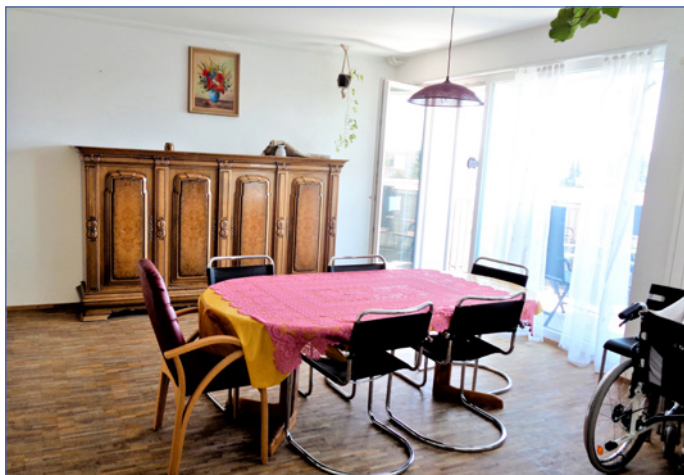
Die Autoren Daniel Kauz und Martin Illi, der als Bildredaktor so einiges zutage förderte, was auch alteingesessene Grenchnerinnen und Grenchner ins Staunen versetzen dürfte, berichteten schliesslich über ihre Arbeit an der Stadtgeschichte. Beide erzählten unter anderem von Begegnungen während ihrer Rechercharbeiten, welche ihnen Menschen und ihre Geschichte(n) in Grenchen nähergebracht hätten.

TEXT UND BILD: ANDRÉ WEYERMANN

Die Autoren und Mitglieder der Begleit- und Patronatskommission präsentieren die neue Stadtgeschichte, von links: Martin Illi, Alfred Fasnacht, Luzia Meister, Fabian Saner, Salome Moser, André Schluchter, Daniel Kauz, Remo Ankli, Angela Kummer und François Scheidegger. (Es fehlt Marisa Thöni).

Neue Heimat für Demenzkranke

Umzug des Demenzwohnheims Y-Psilon in zwei Etappen



Einblick in eines der Speisezimmer im neuen Demenzwohnheim.

Y-Psilon, das private Heim für Demenzpatienten, hat eine neue Heimat gefunden. Die beiden Wohngruppen konnten im Frühling 2018 endlich unter ein Dach zügeln, ins ehemalige Howeggebäude an der Flughafenstrasse. Y-Psilon hat sich im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss eingemietet. Die Dachterrasse teilt sich die Institution mit der Seniorenresidenz oben im Haus.

Die eine der beiden Y-Psilon-Wohngruppen ist im Februar eingezogen, die andere folgte Mitte März. «Jeder Umzug dauerte ungefähr drei Wochen», sagt Claire-Lise Leisi. Sie leitet das Pflegeheim für Demenzpatienten zusammen mit ihrer Tochter Anouk Botange. In der einstigen Howeg verfügt Y-Psilon wie bisher über 18 Betten, in zwölf Einzelzimmern und drei Doppelzimmern.

«Für uns ist es entscheidend, dass wir Y-Psilon endlich unter einem Dach vereinigen können. Die Kosten können optimiert werden und Auslagen, wie Nachtwachen und Küche, die vorher doppelt waren, eingespart werden. Das ermöglicht

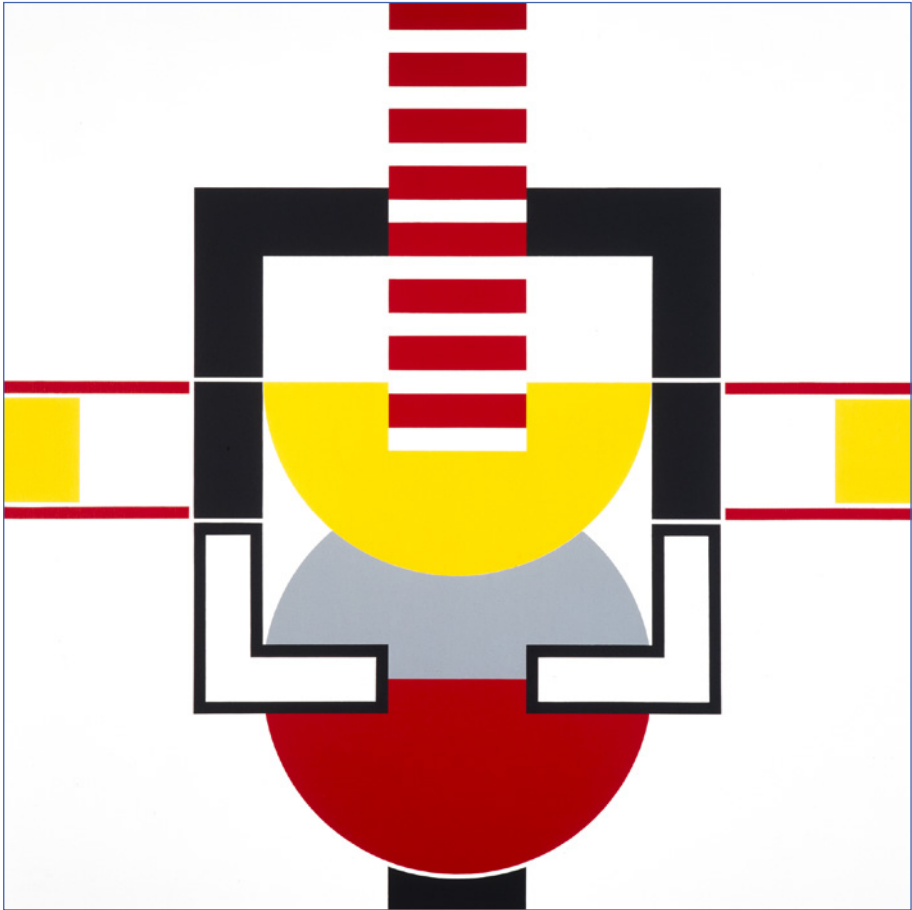
ein grösseres Budget für die Betreuung unserer Bewohner», freut sich Claire-Lise Leisi.

Die Synergien beschränken sich nicht nur auf die Wohngruppen für Demenzkranke. Auch die Seniorenresidenz profitiert. Neu erhalten diese Seniorinnen und Senioren rund um die Uhr Betreuung im Notfall. Das vermittelt Sicherheit. Wie solche Hilfeleistungen abgegolten werden, wird in einem Vertrag geregelt. «Einzelne Senioren in der Residenz beziehen zudem das Essen von uns», sagt Claire-Lise Leisi.

«Beide Seiten profitieren vom Einzug von Y-Psilon», freut sich auch Martina Müller, Co-Leiterin der Seniorenresidenz. «Das Haus ist besser ausgelastet und unsere Klienten können beim Y-Psilon Dienstleistungen beziehen. Ich bin angenehm überrascht, wie gut der Einzug geklappt hat. Ich hatte mit einigen Schwierigkeiten gerechnet, aber solche hat es nicht gegeben.» Berührungen zwischen den Senioren-Gruppen wird es nur auf der Dachterrasse geben. Die Y-Psilon-Bewohner werden dabei stets von einer Aufsichtsperson begleitet, denn die Terrasse ist nicht mit einem Demenzgarten zu vergleichen, in dem sich demenzkranke Personen gefahrlos selbstständig bewegen können. «Wir hatten schon am alten Standort keinen Garten. Dafür gehen wir mit unseren Bewohnern oft spazieren, und das werden wir jetzt, wo wir die Witi vor der Haustür haben, natürlich weiterhin so halten», sagt Y-Psilon-Leiterin Claire-Lise Leisi.

«Baulich mussten wir hauptsächlich beim Brandschutz aufrüsten», erklärt Martina Müller. So wurden auf beiden Etagen Brandschutztüren und Feuermelder eingebaut. Zudem habe man in Zusammenarbeit mit einem Sicherheitsberater Fluchtwege erstellt und Evakuationspläne ausgearbeitet.

TEXT: DANIELA DECK
BILD: ZVG



«Sorge tragen zu unserer Stadt»

Nach 27 Jahren als Bauleiter Hochbau ging Hanspeter Zumstein in Pension

Die letzte Zeit sei schon herausfordernd gewesen, erklärte Hanspeter Zumstein kurz vor seiner Pensionierung im März 2018. Das Projekt «Effibau» habe dazu geführt, dass mehr Arbeit auf weniger Leute verteilt werden musste: «Wir konnten teilweise Leistungen nicht mehr erbringen, obwohl wir dies gerne getan hätten. Zudem haben sich Überstunden bei den Mitarbeitenden merklich angehäuft.» Aber eigentlich sei es ein toller Job mit viel Abwechslung. «Man wusste bei Arbeitsbeginn selten, was einem der Tag bringen wird», gibt der Vater zweier erwachsener Kinder zu Protokoll. Die Hochbau-Abteilung ist für die «nichtproduktiven Liegenschaften» verantwortlich. Für die Schulen und Kindergärten also, für die kulturellen Institutionen, die Freizeit- und Sportanlagen, Verwaltungsbauten, sowie für diverse weitere Objekte wie Werkhof, Feuerwehrgebäude, Schiessanlage, Friedhof etc. «Man ist viel draussen, im Kontakt mit verschiedensten Personen», verweist er auf einen weiteren Vorzug seiner Tätigkeit. Wichtig sei für ihn und seine Mitstreiter immer gewesen, dass man die zu unterhaltenden Gebäude so betrachtet und behandelt habe, als wären es die eigenen.

Fordernder Beginn

Hanspeter Zumstein erinnert sich noch gut an seine Anfänge auf der Baudirektion. «Die meisten Kindergärten waren damals in einem desolaten Zustand. Also machten wir uns an die Arbeit, nahmen uns vor, alle zwei Jahre ein Objekt zu sanieren. Der Zufall wollte es, dass wir uns zuerst um den «Bodenrain» kümmerten, den ich selber noch besucht habe», schmunzelt der Ur-Grenchner. Seine Lehre als Hochbauzeichner hat er seinerzeit beim Architekten Hans Dietziker absolviert, danach Erfahrungen bei Hans Peter

Gutknecht und der Baufirma Hirt gesammelt, ehe ihn der damalige Personalchef Max Obrecht als Bauleiter zur Stadt lockte. «Ich hatte allerdings schon einen Vertrag bei einem Architekturbüro unterschrieben und tat dies auch kund», entsinnt er sich. Aber irgendwie sei dies ohne sein Zutun geregelt worden.

Beitrag an Wakkerpreis

Natürlich ist auch der Gewinn des Wakkerpreises 2008 ein spezielles Ereignis gewesen: «Zuerst einmal habe ich ziemlich gestaunt, da ich der Meinung war, die Auszeichnung gehe vor allem an Gemeinden mit einer intakten Altstadt. Dann hat sich aber auch Stolz eingestellt, dass wir mit unserer Arbeit zur Erhaltung der Bausubstanz von einmaligen Gebäuden einen Teil zu diesem Erfolg beigetragen haben.» Es ist kein Geheimnis, dass ihm das Stadion Brühl immer am Herzen gelegen ist. Als der Uhrencup wiederbelebt wurde, hat er sich dann auch mächtig ins Zeug gelegt, Leute um sich geschart und so mitgeholfen, einige unvergessliche Fussballmomente nach Grenchen zu bringen. Überhaupt kennt man Hanspeter Zumstein in der Stadt als einen, der oft zupackte, wenn es etwas zu organisieren galt. Sein augenfälligste Engagement ist sicher jenes als Wagenbauchef (32 Jahre) der Hilari-Zunft gewesen, mit welchem er Tausenden von Grenchnerinnen und Grenchnern jeweils ein besonderes Spektakel am Fasnachts-Umzug bot. Trotz oder wohl vielmehr dank seiner gradlinigen Art gelang es ihm jeweils auch «zunftfremde» Personen einzubinden und so für aufsehenerregende Wagen mit viel Betrieb und Personal zu sorgen.



Weiterhin aktiv

Die meisten seiner «zivilen» Ämter hat der 65-jährige abgegeben, der Ruhestand ist Realität. Keine Angst, in ein Loch zu geraten? «Nein überhaupt nicht. Ich habe mich bewusst zurückgezogen, werde nun auf Reisen gehen, Bekanntschaften auffrischen und mit Kollegen Ausflüge unternehmen.» Und die Tür sei ja nicht zu. Er sei schon angefragt worden für die eine oder andere Aufgabe, die er gerne auch wahrnehmen werde. Nur in der obersten Verantwortung sieht er sich im Moment nicht.

Und noch etwas liegt ihm am Herzen: «Ich habe mich immer gewehrt, wenn Grenchen von aussen schlecht gemacht wurde. Nun müssen

wir aber aufpassen, dass wir uns nicht selber schlecht machen, müssen zu unseren Errungenschaften Sorge tragen.» In dieser Hinsicht habe ihm die «Sparwut» der jüngsten Vergangenheit schon einige Bauchschmerzen bereitet. «Ich bin mir auch nicht sicher, ob die Rechnung aufgeht. Wenn wir nämlich wegen fehlenden Personals und Kapazitäten vermehrt Aufträge extern vergeben müssen, kann dies schnell einmal ziemlich teuer werden», bemerkt Hanspeter Zumstein abschliessend.

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN

BILD: OLIVER MENGE

**Hanspeter Zumstein
hat als Bauleiter
Hochbau im März
2018 seine Bürotür
zum letzten Mal hinter
sich abgeschlossen.**

Bettlacher als neuer Stadtbaumeister

Erneut gibt es einen Wechsel an der Spitze des Bauamtes



**Aquil Briggen
führt neu das
Stadtbauamt.**

In der letztjährigen Jahrbuch-Ausgabe berichteten wir vom Aufschnaufen, das durch manches Planungsbüro ging, als mit Drazenka Dragilasalis nach längerer Unklarheit über die Stellenbesetzung an der Spitze der Baudirektion eine neue Amtsvorsteherin gefunden wurde. Nun, dies ist alles wieder Geschichte. Die Stadtbaumeisterin nahm bereits wieder den Hut. Dragila gab an, ihr Rücktritt habe nicht an fehlender politischer Unterstützung gelegen, wie es bei ihrem Vorgänger der Fall war, welcher ebenfalls nach gut einem Jahr seinen Posten in Grenchen räumte. Vielmehr habe sie die langsam mahlen-den Mühlen in der Verwaltung als zermürbend empfunden.

Tunnelbauer in aller Welt

Mit Aquil Briggen konnte aber relativ rasch ein Nachfolger als Stadtbaumeister gefunden werden. Der 41-jährige Bettlacher ist diplomierter Bauingenieur ETH und hat das Executive MBA General Management der Hochschule St. Gallen erworben. Von 2002 bis 2018 arbeitete er bei der Firma Marti Tunnelbau AG in Moosseedorf, zuletzt als Projektleiter/Baustellenchef für Tunnelbauten in aller Welt. Briggen trat seine Stelle als neuer Stadtbaumeister am 1. September 2018 an. Er bleibt indes auch Mitglied der Baukommission in Bettlach. Briggen sieht darin ein Synergiepotenzial zu seiner Aufgabe als Grenchner Stadtbaumeister. Dies scheint im Lichte der vertieften Zusammenarbeit der letzten Jahre zwischen Grenchen und den Nachbargemeinden Bettlach und Lengnau in der Tat Vorteile mit sich bringen zu können. So haben die drei Gemeinden ihre Arbeit an einem gemeinsamen Zukunftsbild und Agglomerationsprogramm 2018 weiter vertieft.

Baustelle Baudirektion

Zentral werden für den neuen Stadtbaumeister aber primär wohl die diversen drängenden Herausforderungen in der Grenchner Baudirektion sein. Das Stadtbauamt durchlief im Rahmen des Projekts «Effibau» eine Reorganisation, welche mit Prozessoptimierungen auf Kosteneinsparungen abzielte. Als Folge daraus wurde 2018 unter anderem der Werkhof redimensioniert und die Abfallentsorgung neu in private Hände übergeben. Profitieren konnte davon unter anderem das Künstlerarchiv Grenchen, welches in nicht mehr benötigten Werkhof-Räumlichkeiten ein neues Zuhause fand. Die Umgestaltung der Baudirektion zog aber auch zahlreiche Abgänge



nach sich. So kündigten im Berichtsjahr unter anderem der Leiter Werkhof, der Leiter Stadtgrün sowie der Leiter Friedhof ihre Stelle. Dazu gesellten sich mehrere verdiente Mitarbeitende der Baudirektion, die das Pensionsalter erreichten. Die vakanten Stellen mit Leitungsfunktion konnten in der Zwischenzeit alle wiederbesetzt werden. Es versteht sich aber von selbst, dass nach einem Wechsel dieses Ausmasses, Zeit benötigt wird, bis sich neue Abläufe eingespielt haben.

Bahnhof Süd und Bibliotheks-Züglete

Auf Projektebene stechen für die Baudirektion zwei Vorhaben heraus. So konkretisierte sich im Berichtsjahr der Umzug der Stadtbibliothek in die alte Turnhalle. Der Gemeinderat verabschiedete einstimmig einen Ausführungskredit von einer Million Franken. Die neue Bibliothek soll gemäss Zeitplan bereits im Mai 2019 ihre Türen öffnen. Keine Fortschritte konnten hingegen

beim Dauerthema der Umgestaltung des Bahnhofplatzes beim Bahnhof Süd erzielt werden. Immerhin kristallisierte sich in der gemeinderätlichen Diskussion im Juni 2018 heraus, dass eine umfassende Umsetzung aufgrund der prekären Gemeindefinanzlage wohl nur im Rahmen eines Agglomerationsprogrammes erfolgen könne, bei welchem Bund und Kanton einen wesentlichen Teil der Kosten tragen würden. Dies wäre prozessbedingt jedoch frühestens im Jahr 2023 der Fall.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI

BILDER: ZVG

Im Stadtbauamt an der Dammstrasse kam es in der jüngsten Zeit zu etlichen Wechseln.

Grenchner führte YB zum Meistertitel

Der Fussballer Marco Wölfli schreibt eine «Hollywood-Geschichte»



Freudestrahlend präsentiert der Grenchner Marco Wölfli vor dem Baracoa den Meistertpokal.

Endlich. Nach unsäglich langen 32 Jahren holten die Berner Young Boys in der Saison 2017/2018 den Meistertitel wieder in die Bundeshauptstadt. Einer der Baumeister des Erfolges war ein Grenchner, Marco Wölfli, der einst als Junior bei Fulgor das Fussballspielen erlernt hatte. Es war eine besondere Geschichte, denn eigentlich sollte der junge David von Ballmoos das Tor hüten, dieser verletzte sich aber vor der Rückrunde. So setzte man auf den Routinier, wobei nicht wenige Bedenken äusserten, ob dieser noch die Klasse besitze, schliesslich habe man mit ihm auch schon einmal einen erklecklichen Vorsprung von 13 Punkten gegen Erzrivale Basel noch aus den Händen gegeben (2013). «Ich liess mir aber keinen Druck machen. Das Umfeld war nervöser als ich», meint er dazu. Und er hat es allen gezeigt: Er hielt, was zu halten war, manchmal sogar noch etwas mehr, beeindruckte als Rückhalt und Identitätsfigur und setzte den Glanzpunkt als er im Spiel gegen Luzern Ende

April einen Penalty «krallte» und so den Weg ebnete zur frühzeitigen Meisterfeier. Besonders gefreut habe es ihn als Familienmenschen, dass seine beiden Söhne Yuri (4) und Rio (6) und natürlich seine Frau Manuela diese unvergesslichen Momente mit ihm teilen konnten, betont Marco Wölfli.

Auch in Grenchen gefeiert

Ende Saison feierten die Berner ihre Helden tagelang und ausgelassen. Da wollte und konnte Grenchen nicht hintenanstehen. Am 12. Juli, mitten in der Fussball-WM, wurde der Torhüter (11 Länderspiele) in der Public-Viewing-Arena vor dem Baracoa von Hunderten empfangen und fühlte sich ganz offensichtlich sehr wohl in seiner Heimat.

As erstes wurde ein Film des Schweizer Fernsehens SRF gezeigt, in dem die verschiedenen Stationen des Goalies bis zum Meistertitel zusammengefasst waren. Anschliessend überreichte Stadtpräsident François Scheidegger dem «Exil-Grenchner» eine ganze Reihe von Präsenten: Von der Holzplakette «Jurassonnenseite» über das «Gränchner Chischtl», vollbepackt mit Grenchner Spezialitäten, dazu eine CD mit dem neuen Grenchner Lied von Kurt «Moos» Gilomen und seinen Freunden, eine Grenchner Swatch, gestiftet von Bruno Bertini, und nicht zuletzt den offiziellen Grenchner Pin, der nur in kleiner Auflage vergeben wird. Scheidegger dankte Wölfli für sein Engagement und betonte, wie stolz Grenchen auf «seinen» Goalie ist.

Überraschungen für Wölfli

In einem Talk, geleitet von Dagobert Cahannes, langjähriger Sportmoderator, Speaker von diversen Grossanlässen und Events und alter Bekannt-

ter von Wölfli, kam das Publikum in den Genuss einer sehr privaten Diashow, mit Fotos, über die zum Teil sogar Marco Wölfli überrascht war. Sein Werdegang vom kleinen Knirps bei Fulgor, als Feldspieler und als Goalie über weitere Karrierestationen bei Solothurn und in der Junioren-Nationalmannschaft bis hin zur aktuellen Zeit wurde im witzigen und interessanten Gespräch beleuchtet. Wölfli, ein Goalie zum Anfassen, ohne Allüren, jemand, der überaus geschätzt und geachtet wird. Mit viel Geduld posierte er anschliessend mit dem Meister-Pokal für Fotos und Selfies, gab Autogramme und war einfach der Marco Wölfli aus Grenchen.

«Das hat gepasst, es war ein herrlicher, sehr emotionaler Moment. Natürlich bin ich stolz, dass ich nun «Ambassadeur de Granges» bin. Es war toll, diesen Abend mit der Familie und Freunden verbringen zu können. Die Leute hatten offensichtlich Spass und was gibt es schöneres, als anderen eine Freude bereiten zu können», sagt er einen für ihn so typischen Satz.

Gefühlsmässig war diese Rückrunde für Marco Wölfli aus einem anderen Grund nicht ganz einfach. Nur ein paar Monate zuvor war sein geliebter Vater Peter (Ede) gestorben und konnte so den Meisterflug seines Sohnes nicht mehr auf Erden miterleben. «Das ist so. Aber irgendwie war mein Vater doch immer dabei. Ich habe oft auch während des Spiels mit ihm Zwiesprache gehalten, hatte das Gefühl, das da von oben jemand die schützenden Hände über mich hält», blickt er zurück. Und noch etwas hat ihn berührt: «Meine Mutter, meine Schwestern und ich haben gespürt, wie viele Personen an meinen Vater denken. Das hat uns als Familie viel Kraft gegeben.»

Wie schwierig ist es denn nun für ihn, wieder auf der Ersatzbank Platz nehmen zu müssen? «Natürlich ist das nicht einfach, aber ich verstehe auch, dass jüngere Kräfte für den Verein wohl interessanter sind. Ich mache einfach das Beste aus der Situation. Ich trainiere noch immer gerne, habe Freude daran und schaue, dass ich

da bin, wenn es mich braucht.» Und auch das hat er bewiesen. Ohne ihn wären die Young Boys (YB) wohl schon aus dem Cup ausgeschieden. Einerseits hielt er gegen die Unterklassigen Schaffhausen und Biel seine Mannschaft mit unglaublichen Paraden im Spiel, andererseits verhinderte er mit seiner Kopfballvorlage im gegnerischen Strafraum in extremis eine Cup-Blamage. «Eigentlich habe ich mich geärgert, dass ich den Kopfball nicht gleich selber versenkt habe», meint er augenzwinkernd mit dem ihm eigenen, so sympathischen Schalk.

Wölfli bleibt erhalten

Marco Wölfli ist in Bern Kult, gilt schon jetzt als Legende. «Das ehrt mich und ist wohl, neben der «Hollywood-Geschichte» mit dem Meistertitel, darauf zurückzuführen, dass ich seit bald 20 Jahren dem Verein auch nach dem verletzungsbedingten Verlust der Nummer 1-Position die Treue gehalten und gut 500 Spiele für YB absolviert habe. Aber deswegen hebe ich nicht ab, Ruhm und Geld bedeuten mir nicht viel.» Wer Marco ein bisschen näher kennt, weiss, dass dies keine hohlen Phrasen sind, dass er diese von seinen Eltern eingebrachte Bodenständigkeit auch lebt.

Die nähere Zukunft sieht er bei YB: «Ich bin jetzt 36, habe aber das Gefühl, noch ein paar Jahre auf höchstem Niveau spielen zu können. Wie gesagt, mir macht das Training noch immer Freude, ich lebe seriös, achte auf die Ernährung», meint er dazu. Seine Werte in punkto Kraft, Reflexe etc. bestätigen ihn in dieser Hinsicht.

Schöne Aussichten für YB, eine solche Persönlichkeit in seinen Reihen zu wissen, ein Vorbild auf und neben dem Platz, ein Sympathieträger eben, der, wenn es darauf ankommt, sehr schnell wieder zum gefürchteten Wolf mutiert, vor allem für die gegnerischen Spieler mit Torgelüsten.

TEXT UND BILD: ANDRÉ WEYERMANN

Einer mit ansteckendem Enthusiasmus

Andy Rihs ist nicht mehr, sein Werk aber lebt auch in unserer Stadt weiter

Der Geschäftsmann, Investor und Sportförderer Andy Rihs hat in seinem Leben vieles bewirkt. Den Kampf gegen die Folgen einer Leukämie-Erkrankung hat er letztlich verloren. Am 18. April 2018 schockte die Meldung von seinem Tod die Schweizer Wirtschafts- und Sportwelt. In Grenchen hat er sich mit der Realisierung des Nationalstadions Velodrome ein bleibendes Vermächtnis geschaffen, ebenso als Chef des Radsport-Unternehmens BMC und des gleichnamigen Rennteams. Er hat sich aber auch engagiert als Mitinhaber (zusammen mit seinem Bruder Hans-Ueli) der Berner Young Boys. Menschen, die mit dem charismatischen Unternehmer zu tun hatten, bewunderten seinen Enthusiasmus, seinen Glauben daran, auch Grosses bewirken zu können. Gefördert habe er, aber auch gefordert, sei dazu mit einem ansteckenden Humor gesegnet gewesen.

Selbstverständlich hat auch in unserer Stadt sein Tod grosse Betroffenheit ausgelöst. Die Stadt Grenchen reagierte mit einer längeren Würdigung, in welcher sie seine Person und sein Wirken für die Region in den Mittelpunkt setzte:

Freund verloren

«Der Tod von Andy Rihs erfüllt uns mit grossem Schmerz. Wir haben mit Andy Rihs einen Menschenfreund verloren, der für den Velosport und durch seine BMC und sein Velodrome auch für Grenchen viel bewirkt hat.

Mit Bewunderung und Freude verfolgten wir, wie er in der BMC AG neue Technologien entwickeln liess: Carbon-Velos bester Qualität wurden aus der Fabrik in Grenchen in alle Welt versandt. Mit Andy Rihs zusammen durfte der damalige Stadtpräsident Boris Banga in Paris die Tour de France-Sieg von BMC-Fahrer Cadel Evans beju-

beln, was in unserer Stadt mit grossen, quer über die Strasse gespannten Gratulationsbannern gewürdigt wurde.

Als «zweiten Streich» nahm Andy Rihs die Idee eines Velodroms in Grenchen auf, das hier als «Juradrom»-Projekt einiger Velofans in Schweben war. In Grenchen liess sich die Vision einer Ausbildungsstätte hocheffizient und rasch realisieren. Andy Rihs unternehmerische Haltung fand in der Stadt Grenchen mit ihrer flexiblen Verwaltung rasch fruchtbaren Boden. Schnell konnte er die Behörden begeistern und vom ehrgeizigen Projekt überzeugen. Er brachte als erster Sponsor mit seinem grosszügigen Startbeitrag das Rad ins Rollen und fand auch die zahlreichen nötigen Mitförderer für dieses Leuchtturmprojekt. 2013 konnte die grosse Anlage in Betrieb genommen werden. Dass Grenchen auf der internationalen Landkarte des Radsports zum wichtigen Hotspot wurde, ist ein grosser Verdienst von Andy Rihs und seinen Mitstreitern, die er hinter sich zu scharen und zu motivieren wusste. Sportler aus aller Welt kommen nach Grenchen, und hochklassige Radrennen werden in die ganze Welt übertragen. Das Velodrome wurde gleichzeitig neuer Trainings- und Wettkampfort für Handballer und Trampoliner; auch das Lehrlingsturnen hat hier einen festen Standort gefunden. Deshalb durften wir Andy Rihs an der diesjährigen Sportler-ehrung mit einem speziellen Anerkennungspreis für sein grosses Engagement und seine buchstäblich «bahnbrechende» Rolle ehren.

Die Multifunktionshalle bietet auch Platz für verschiedenste Anlässe. So hat das Velodrome unserer Stadt auch Impulse weit über den Sport hinaus gebracht: Einige tausend Aktionäre pilgern jährlich an die Swatch-GV und die Landi-

Andy Rihs

„Ich habe im Sattel
mehr Probleme gelöst
als in Konferenzräumen.“



Einkäufermesse zieht Kunden aus der ganzen Schweiz an. Dabei sind solche Anlässe oft auch mit Aufträgen an unser Gewerbe verbunden.

Dass Andy Rihs eine so schwere Erkrankung traf, schmerzt umso mehr, als er ein visionärer Mensch mit bewundernswerter Energie und Tatkraft war. Er hätte noch viel bewirken können.»

Sinn für Humor

Die Grenchner Firma BMC, deren Inhaber Andy Rihs war und deren Hauptsitz sich unmittelbar neben dem Tissot Velodrome befindet, hat folgendermassen auf die Todesnachricht reagiert: «BMC betrauert den Verlust von Andy Rihs. Mit ihm haben die BMC-Familie und die internationale Bike-Community einen ganz besonderen Menschen und einen wichtigen Einflussgeber verloren.»

Der nun Verstorbene habe BMC vor 18 Jahren übernommen, seine Vision und seine grenzenlose Leidenschaft für spezielle Rennräder und den Profi-Radsport seien der Nährboden für das Wachstum, den Erfolg und den Einfluss des Unternehmens auf den Schweizer und internationalen Bike-Sport gewesen. Rihs sei zudem ein Mentor und loyaler Freund gewesen, der sich stets die Zeit nahm, dem Team mit Rat

und Tat zur Seite zu stehen. «Sein Sinn für Humor und sein ansteckendes Lachen werden uns immer in liebevoller Erinnerung bleiben», und mit grosser Dankbarkeit gedenke man seiner Verdienste und Errungenschaften.

Auch das ganze Team des Tissot Velodrome bedauert den Tod des ehemaligen Stiftungspräsidenten, dessen finanzielles und emotionelles Engagement in Grenchen ein bleibendes Vermächtnis geschaffen hat. «Andy wird uns als Freund, grosser Visionär und Liebhaber des Radsports in Erinnerung bleiben. Ohne Andy wäre das Tissot Velodrome heute nicht Realität». Man werde Rihs mit seinem Support, seinem Lachen und seiner Unkompliziertheit vermissen.

«Andy hatte einen offeneren Humor, er war direkt und offen, und die Zusammenarbeit war geprägt von Enthusiasmus und Schaffensfreude», wird betont. Man sei dankbar für alles, was der nun Verstorbene für das Velodrome und das Team gemacht habe: «Wir werden die Faszination für den Radsport hier im Tissot Velodrome weiterleben lassen.»

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN
BILDER: ZVG/VELODROME



Links: Andy Rihs ging gewisse Sachen auch unkonventionell an.

Rechts: Zwei Protagonisten des Schweizer Radsportes: Andy Rihs beim Fachsimpeln mit Fabian Cancellara

«Zeit für Veränderung war reif»

Alexander Kohli ist neuer Kommandant der Mechanisierten Brigade 4

Die aktuelle Armee reform unter dem Motto «Weiterentwicklung der Armee» (WEA) hat auch für den Kanton Solothurn und damit Grenchen ihre Auswirkungen. Das Infanteriebataillon 11 (s'Öufi) wird neu aus der Infanteriebrigade 5 der Territorialdivision 2 zugeschlagen. Der bisherige Kommandant der Infanteriebrigade 5, der Grenchner Brigadier Alexander Kohli, übernimmt die Mechanisierte Brigade 4.

Die Armee reform trat auf 1. Januar 2018 in Kraft und soll mit all ihren Veränderungen in fünf Jahren abgeschlossen sein. Neben verbesserter Kaderausbildung, erhöhter Bereitschaft (Mobilisierung), Vollausrüstung und Regionalisierung weist die neue Armee einen Sollbestand von 100 000 Armeeangehörigen auf.

Wechsel an der Spitze

An der Spitze wird es für den Solothurner Truppenkörper, s'Öufi eben, eine Änderung geben. In den letzten beiden Jahren leitete Brigadier Alexander Kohli die Infanteriebrigade 5, in welcher auch die Solothurner eingeteilt waren. Neu kommandiert der Grenchner die Mechanisierte Brigade 4, während das Infanteriebataillon 11 in der Territorialdivision 2 (Standort Aarau) integriert sein wird. Hier heisst der Kommandant Divisionär Hans-Peter Walser. Die Territorialdivision 2 ist das regional verankerte Bindeglied der Schweizer Armee zu den Kantonen LU, OW, NW, SO, BS, BL, AG und verfügt über das spezifische Wissen in ihrem Raum.

«Mit der WEA kommt die Armee näher an die Kantone. Die Armee wird zwar kleiner, aber effektiver. Weil Truppen und Ausrüstung regional verteilt sind, können die Bedürfnisse der zivilen Behörden rasch aufgefangen werden», fasst Alexander Kohli einen Kernpunkt der

Reform zusammen. Die zivilen Behörden werden rasch und flexibel von Territorialdivisionen unterstützt, sie leisten Katastrophenhilfe, Sicherungs- und Unterstützungseinsätze bis hin zu Schutz- und Sicherungsaufgaben.

Ein zweiter wichtiger Punkt sei die effektivere Kaderausbildung. «Bei einer früheren Reform wollte man in dieser Hinsicht sparen. Das hat man nun wieder korrigiert», bemerkt dazu Alexander Kohli. Konkret heisst das, künftige Kader absolvieren wieder eine gesamte Rekrutenschule, deren Dauer übrigens von 21 auf 18 Wochen reduziert wird. Das Absolvieren einer gesamten RS und das vollständige Abverdienen des letzten Dienstgrades innerhalb einer praktischen Dienstleistung bezweckt den frühzeitigen Erwerb von wichtiger Führungserfahrung.

Verbesserungen gibt es laut Kohli auch mit der Wiedereinführung der Mobilisierung. Neu gibt es Milizformationen mit hoher Bereitschaft, welche im Ereignisfall Berufsformationen, Durchdiener und WK-Truppen rasch verstärken können. Zu diesen gehören auch die Solothurner, welche per SMS oder Email innert zwei Tagen aufgeboden werden können. Weitere 35 000 Soldaten sind zudem innert zehn Tagen einsatzbereit.

Verkleinerung der Armee und Neuzuweisung des Materials ermöglichen eine vollständige Ausrüstung, insbesondere für Leistungen zur Unterstützung ziviler Behörden und Basisleistungen.

Ende November 2017 hat der Bundesrat noch diverse Verordnungen zur Armee reform verabschiedet. Eine betrifft finanzielle Leistungen für Kaderpersonen. In Zukunft sollen Soldaten, die sich fürs Weitermachen entscheiden, Vergütungen für die zivile Weiterbildung erhalten. «Ich finde das eine gute Sache. Insbesondere, weil es nicht nur für Akademiker gedacht ist», erklärt dazu der erste

Grenchner in einem Generalrang. Allerdings mache es keinen Sinn, wenn Personen nur aus pekuniärem Interesse eine höhere Position anstreben. Es gelte, die Menschen von diesem Schritt zu überzeugen.

Allgemein fasst der 50-Jährige die Reform wie folgt zusammen: «Die Leistungen der Armee müssen den Sicherheitsbedürfnissen der Schweiz entsprechen – also auf die Bedrohungen und Gefahren ausgerichtet sein und die Verletzlichkeit von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft berücksichtigen.»

Ganz Berufsoffizier

Bis Ende 2017 war Alexander Kohli der einzige Milizbrigadier, der eine Brigade mit aktiven Truppen und nicht mit Reservetruppen geführt hat. Zu 40 Prozent arbeitete er noch als selbstständiger Ingenieur. Nun wird er vollständig als Berufsoffizier tätig sein.

Was hat ihn dazu bewogen, nun ganz auf die Karte Militär zu setzen? «Eine militärische Aufgabe hat mich schon immer gereizt. Sonst hätte ich bisher nicht so viel Militärdienst geleistet.» Dazu sei der Zeitpunkt der richtige gewesen. «Ich habe gespürt, dass die Zeit für eine Veränderung reif ist. Da kam das Angebot für eine neue



Alexander Kohli ist seit Januar 2018 als Brigadier vollamtlich für die Armee tätig.

Herausforderung gerade richtig», fügt der promovierte Ingenieur an. «Ich mag es, mit Leuten zu arbeiten, zusammen Ziele zu erreichen. Wichtig ist, dass man ein befruchtendes Lernklima schafft, denn auch Offiziere müssen motiviert werden.» Für die Solothurner ist es ihm übrigens nicht bange, diese gelten als sehr wehrwillig.

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN
BILD: ZVG

Vom Ingenieur zum Brigadier

Der 50-jährige Alexander Kohli von Saanen BE, wohnhaft in Grenchen, hat 1995 an der ETH Zürich sein Studium als Kulturingenieur ETH abgeschlossen. Von 1995 bis 1998 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der ETH, Versuchsanstalt für Wasserbau. Während dieser Zeit promovierte er zum «Dr. sc. techn.». Seit 1998 arbeitete Alexander Kohli als Abteilungsleiter Geoinformation und Vermessung, später als Abteilungsleiter Gesamtplanung und Entwicklung bei der Firma BSB + Partner, Ingenieure und Planer. 2001 wurde er Mitinhaber und Mitglied der Geschäftsleitung dieser Firma. Als Milizoffizier führte er von 2004 bis 2008 das Aufklärungsbataillon der Infanteriebrigade 4. Von 2009 bis 2012 war er Unterstabchef Operationen der Infanteriebrigaden 4 und 5. Seit Januar 2015 wurde er im Grade eines Obersten im

Generalstab als Stabschef der Infanteriebrigade 5 eingesetzt. Als Nachfolger von Brigadier Hans Schatzmann (Solothurn) übernahm er 2016 das Kommando der Infanteriebrigade 5 im Teilzeitmandat. Der Brigadier arbeitete noch zu 40 Prozent als selbstständiger Ingenieur. Seit Januar 2018 ist er als Kommandant der Mechanisierten Brigade 4 vollamtlich für die Armee tätig.

Alexander Kohli ist verheiratet mit Franziska Kohli-Kuhn und Vater zweier Söhne und einer Tochter. Er vertrat die FDP dreizehn Jahre im Kantonsrat, sass im Grenchner Gemeinderat und war unter anderem Präsident der REPLA Grenchen-Büren a.A.. Von seinen politischen Mandaten ist er nach seiner Ernennung zum Brigadier zurückgetreten. Er amtiert seit 2012 als Präsident des Zweckverbandes ARA Regio Grenchen.

Der erste Kontakt zur Verwaltung

Seit 20 Jahren ist Yvonne Bally die Empfangsdame der Stadt



Wer Kontakt zur Stadtverwaltung hat, trifft mit grösster Wahrscheinlichkeit zuerst auf Yvonne Bally.

Wenn andere sich freuen, in Pension gehen zu können, freut sich Yvonne Bally nach Erreichen des offiziellen Pensionsalters im März 2018 über einen neuen unbefristeten Vertrag. Dieser ermöglicht ihr, weiterhin zu 70 Prozent ihrer geliebten Tätigkeit nachgehen zu können. Sie ist bereits seit 20 Jahren die Empfangsdame im Stadthaus oder besser gesagt die Stimme und das Gesicht der städtischen Verwaltung nach aussen. Sie betreut die Telefonzentrale und ist Mitarbeiterin der Einwohner- und Fremdenkontrolle. Stets freundlich lächelnd, «aufgestellt», die Ruhe selbst und kompetent. Da musste schon mancher Möchtgern-Haudegen am Telefon oder am Empfang ein paar Gänge zurückschalten

und sein Vorhaben, denen im Stadthaus mal so ordentlich seine Meinung zu geigen, vergessen. Yvonne Ballys Charme und Souveränität vermag manche Wogen zu glätten. Man glaubt ihr aufs Wort, wenn sie von ihrem Beruf schwärmt und sagt, sie übe ihn immer noch «mit Freude, Engagement und viel Herzblut aus». Anders wäre das auch gar nicht möglich.

Eine Art Blitzableiter

Ihre Aufgabe an vorderster Front der Verwaltung erforderte während all der Jahre ein starkes Nervenkostüm. Sie weiss dazu ein Beispiel zu erzählen: «Wenn die Steuerrechnungen verschickt worden sind, gibt es da schon mal so 150 bis

200 Anrufe; viele sind aufgebracht und tönen nicht so freundlich. Aber alle müssen trotzdem respektvoll behandelt werden.» Es gelte ruhig zu bleiben, die erste Schimpftirade des Anrufers zu ertragen, um mit viel Fingerspitzengefühl den zuständigen Gesprächspartner zu vermitteln. Mit Stolz kann sie heute festhalten, in ihrer zwanzigjährigen Tätigkeit kein einziges Mal einem Anrufer den Hörer aufgehängt zu haben. Yvonne Bally selbst bezeichnet die Fähigkeit, in hektischen Zeiten stets die Ruhe zu bewahren, als «Talent», das man nicht lernen könne.

Es braucht auch Fachwissen

Mit Talent, Fingerspitzengefühl und Höflichkeit allein waren und sind ihre Aufgaben am Empfangsschalter aber längst nicht zu meistern. So ist es für die gewissenhafte Grenchnerin, die «ihre» Stadt liebt, zur Gewohnheit geworden, sich auch intensiv mit dem Geschehen in der Stadt zu beschäftigen. «Ich muss wissen, was läuft. Denn den Satz «ich weiss nicht», gibt es nicht.» Sie informiert sich täglich detailliert über Veranstaltungen, über anstehende Themen und Probleme. Die Zeitungslektüre gehört zu ihrem täglichen Programm. Dann muss sie aber ebenso wissen, wo das Wissen über Details zu holen ist. Als ausgebildete kaufmännische Angestellte kommt es ihr dabei natürlich zugute, dass sie verwaltungsinterne Abläufe kennt. «Ich bin ja der Informationsschalter der Stadt», lacht sie. Und es folgt nicht zum ersten Mal der Satz «wenn ich weiterhelfen und informieren kann, macht es mich glücklich».

Schweigen gehört auch zum Job

Der «Schalter» ist das Schaufenster der Stadtverwaltung, aber eines, das nie spiegelt. Diskretion und Schweigen können sind nämlich weitere Eigenschaften, die in diesem Beruf bei den Anforderungen ganz oben stehen. «Was ich zu hören bekomme, geht nie an die Öffentlichkeit, auch nicht an Freunde oder Angehörige.» Auch da ist Yvonne Bally konsequent und geradlinig.

TEXT UND BILD: THOMAS SCHÄRLI

Der besondere Arbeitsort

In grossen Lettern ist das Stadthaus mit «Hôtel-de-Ville» angeschrieben und es strahlt tatsächlich auch die Atmosphäre einer Beherbergungsstätte aus. So ist es nicht verwunderlich, weiss Yvonne Bally zu berichten, dass es «immer wie-

der Anrufer gebe, die bei uns im Hôtel-de-Ville ein Zimmer buchen wollen oder es gibt Besucher, die gleich mit Sack und Pack an den Schalter kommen und nach einer freien Unterkunft im Hause fragen.»

Ein Allrounder hinter den Kulissen

Stadtweibel Daniel Allemann ging im Sommer 2018 in Pension



Während fünf Jahren arbeitete Daniel Allemann als Stadtweibel, 2018 ging er in Pension.

Sie trifft man nicht im Scheinwerferlicht der Stadtpolitik. Ihnen begegnet man im Archiv und Arbeitsraum im Keller des Hôtel de Ville, auf der Poststelle bei der Aufgabe von Gemeinderatsunterlagen oder Schriftstücken, die von den verschiedensten Abteilungen der Verwaltung zum Versand bereit gestellt wurden, bei Arbeiten beim Bienenhaus südlich des Verwaltungsgebäudes oder beim Schneeschippen auf dem Parkplatz. Die fleissigen Arbeiter im Hintergrund – wie der Urgrenchner Daniel Allemann in den letzten fünf Jahren im Stadthaus einer war. Er ging im Sommer 2018 in Pension.

Wer bisher im Stadthaus einen praktischen Wunsch hatte, der meldete sich zuerst einmal

bei Allemann, dem Stadtweibel. So ganz verzichten müssen wird man vorerst allerdings auch nach der Pensionierung noch nicht auf seine Dienste. Seine Pensionierung ist ein Abschied auf Raten. Im Stundenlohn und auf Abruf wird der Weibel weiterhin in und um das Hôtel de Ville tätig sein. Denn so mir nichts dir nichts kann das Stadthaus nicht von heute auf morgen auf die vielen Handreichungen des Allrounders verzichten. Auch wenn seine Arbeitsstelle im neuen Organigramm der Verwaltung ([→ S. 55](#)) keinen Platz mehr gefunden hat.

Das Berufsbild wandelte sich

Bei der Berufsbezeichnung «Stadtweibel» oder erst recht bei «Bundesweibel» oder «Ständeweibel» taucht bei vielen vor dem inneren Auge sofort der Mann – oder neueren Datums auch die Frau – in der gepflegten Uniform auf, die neben den Magistraten stramm stehen, ihnen das Glas oder das Manuskript der Rede reichen und für den Fotografen das Bild bereichern. Daniel Allemanns Tätigkeit im Stadthaus hatte aber mit der traditionellen Weibeltätigkeit in Uniform nichts mehr zu tun. Daniel Allemann: «Zwar habe ich den Stadtpräsidenten an Anlässe verschiedenster Art begleitet, aber eine Uniform gibt's in Grenchen schon länger nicht mehr – und ich habe auch nie Zahlungsbefehle und solche Sachen an Bürgerinnen und Bürger gestellt, wie das noch vor Jahren eben der Weibel getan hat.»

TEXT: THOMAS SCHÄRLI

BILD: OLIVER MENGE

Eine Person mit starker Ausstrahlung

Der Gastro-Unternehmer Peter Traub ist der 21. «Chappeli-Tüfel»

Es war eine beeindruckende Besucherschar, welche sich im «Airport Grenchen» zusammengefunden hatte an diesem 29. September 2018, um mit Peter Traub Senior seine Ernennung zum «Chappeli-Tüfel» zu feiern. Die Auszeichnung für ein Grenchner Original wird durch ein privates Komitee seit 1987 in regelmässigen Abständen einem Grenchner oder einer Grenchnerin verliehen, welche auf originale Weise, also «echt», im gesamtgesellschaftlichen Bereich durch besondere Leistungen aufgefallen und für die Region Grenchen und ihre Bevölkerung positiv in Erscheinung getreten ist.

Peter Traub, Geschäftsman, Hotelier, Restaurateur, Jäger und Fasnächtler bezeichnet seine Ehrung als unerwartet. Fügt aber gleich bei: «Wenn ich alles zusammenzähle, was ich in unserer Stadt geleistet habe, so entspricht dies dem Anforderungsprofil für diese Auszeichnung wohl durchaus.» Wenn er dies sagt, so hat es nichts mit Angeberei zu tun. Vielmehr mit Authentizität, einer der herausragenden Charakterzüge des Geehrten. Peter Traub ist einer, der offen auf die Leute zugeht, der im geschäftlichen Bereich die Dinge beim Namen nennt, der aber gleichzeitig dank seinem Schalk und seinem trockenen Humor als Schlichter auftreten kann. Seiner Ernennung zum «Chappeli-Tüfel» fiel just in die Zeit, als es (wieder einmal) Diskussionen um die Ausrichtung der «mia» gab. Diese hatte er einst zusammen mit Jürg Möri und Hansueli Wirth aus der Taufe gehoben. Eine seiner wegweisenden Tätigkeiten in Grenchen. Eine andere war die zusammen mit seiner Frau Linda vollzogene Gründung der Firma Fotra vor 45 Jahren, der Firma für Catering, Betreiber von Festwirtschaften, Gastro- und Getränkehandel. Als dann in den 1990er Jahren das Flugplatz-



Peter Traub freut sich über die Ehrung zum 21. Chappeli-Tüfel der Stadt.

Restaurant schwächelte, war er zur Stelle, baute es schliesslich zum heutigen modernen Airport-Hotel mit 44 Zimmern aus. Hotel und Restaurant wurden zu einem wichtigen und beliebten Zentrum in Grenchen. Der Familienmensch Peter Traub ist heute stolz darauf, dass seine Söhne Peter Junior (Fotra) und John (Airport-Hotel) die Betriebe weiterführen.

Neben der geschäftlichen Tätigkeit von Peter Traub wusste Laudator Hubert Bläsi (Präsident des «Chappeli-Tüfel-Komitees») weitere Facetten des neuen Preisträgers zu erwähnen, die ihm diese Ehrung einbrachten: Er ist ein leidenschaftlicher Fasnächtler, war aktiv bei der Gründung und Organisation des Uhrencups tätig und – nicht unwesentlich – «er ist witzig, humorvoll, hilfsbereit und hat eine starke Ausstrahlung über die Stadtgrenzen hinaus».

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN
BILD: OLIVER MENGE

Neugierig und kreativ unterwegs

Eric Nünlist sitzt seit 1992 in der Zwinglikirche am Orgelpult

Nünlist pflegt eine besondere Leidenschaft: Er musiziert gerne mit Kirchenglocken, genannt Glockenbeiern.



Seit 1992 wirkt Eric Nünlist als Organist in der Zwinglikirche der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach. Er gestaltet Gottesdienste, begleitet die Kirchenbesucher bei ihrem Gesang. Die Grenchner kennen und schätzen ihren Orgelspieler und freuen sich an seinem kulturellen Engagement. Viel beachtet sind die Events, die jeweils am Neujahrstag in der Zwinglikirche stattfinden. Die Abendmusiken in Grenchen bringen immer wieder Überraschendes und Neues. Eric Nünlist ist jedoch auch ausserhalb von Grenchen tätig.

Faszination Kirchenorgel

In Reiden, im unteren Luzerner Wiggertal, hat er einige Jahre seiner frühen Jugend verbracht. Nahe an der Kirche wohnte er mit seinen Eltern. Das Glockengeläut habe ihn als Baby immer wieder zum Schreien veranlasst, wird ihm berichtet. Die Kirchenorgel faszinierte hingegen den kleinen Knopf. Schon als Neunjähriger schlich er in die Kirche und spielte heimlich auf der Orgel. In Bern erarbeitete er sich später das Lehr- und Konzertdiplom als Musiker. Mit dem Glockengeläut hat er sich längst versöhnt. Mit Sylvia Stampfli zusammen tritt er mit «Golden Bells» auf. Die beiden verzaubern ihr Publikum mit amerikanischen «Handbells» und auch Kirchenglocken. Eine seiner vielfältigen musikalischen Tätigkeiten.

Eric Nünlist hat in Schiers im Bündnerland auch für einige Jahre in einem Internat gelebt. «Viele gute Erfahrungen habe ich gemacht», bemerkt er und denkt gerne an diese Zeit zurück. Neben dem Schulstoff und dem Musikunterricht hat er viel Zeit in der dortigen Schreinerwerkstatt zugebracht. «Das Arbeiten mit Holz hat mich immer begeistert», sagt er und erklärt damit auch seine bemerkenswerten handwerklichen Fähigkeiten. Im Internat schaute er auch einem Kollegen über die Schulter, welcher in der Holzwerkstatt sein eigenes Alphorn baute. Vielleicht auch deswegen engagiert Nünlist sich als Begleiter und Conférencier des Alphornduos Timorosso. Eric Nünlist ist Pragmatiker. Der Slogan von Richard Branson «Geht nicht, gibt's nicht», könne er wohl auch unterschreiben.

Ideenreich und zupackend

Er arbeitet «mit dem Spatz in der Hand und lässt fürs erste die Taube fliegen». In seinen vielsei-



tigen Projekten gelingt es ihm zu begeistern, Seilschaften zu bilden und vor allem selbst Hand anzulegen. Er ist wohl der einzige Organist, dem erlaubt wurde, die Decke der Kirche aufzusägen. 1997 baute Nünlist in der Zwinglikirche ein Orgel-Fernwerk ein, eine zweite ferngesteuerte Orgel. Das ganze Vorhaben hätte neu mehr als 300 000 Franken gekostet. Mit einer Occasionsorgel, die er in seiner Werkstatt umbaute, mit unentgeltlich musizierenden Freunden und in Kooperation mit der Fachhochschule Biel, mit viel Fronarbeit und Beharrlichkeit wurde das Projekt ohne Kosten für die Kirchgemeinde realisiert. Für Musikliebhaber eine Ohrenweide, wenn vom Dachstuhl her zusätzliche Orgelklänge ertönen und zu neuen Klangerlebnissen führen.

Nünlist ist offen für Andersdenkende und schaut bei der Auswahl seiner speziellen Konzerte schon auf das breite Publikum. Wohl auch deshalb sind seine Unternehmungen beliebt und erhalten viel Echo. «Am erfolgreichsten ist, wer das tut, was ihm selber Freude bereitet», lautet ein Motto des Organisten. Deshalb unterrichtet er heute zusätzlich Französisch und Werken. Besonders im Werken sind seine Fantasien gefragt und er freut sich, wenn sie ankommen und seine Schüler mit Hingabe am Werke sind.

Das Thema «Älterwerden» findet natürlich auch seine Aufmerksamkeit. Er fokussiert mehr und pflegt vermehrt Freundschaften. Als Ausgleich ist er gerne auf dem Wasser, am liebsten in den Niederlanden, wo er sich in seiner Muttersprache unterhalten kann. Seine Mutter stammt aus Holland.

Eine weitere grosse Leidenschaft Nünlists ist das Glockenbeiern («Beiern» bedeutet den Brauch, Kirchenglocken manuell anzuschlagen), das Musizieren auf Kirchenglocken. Ausgerüstet mit Tauen, Umlenkrollen und Spannsatz klettert er in Glockenstühlen herum und verspannt alle Glockenklöppel. In der St. Ursen Kathedrale in Solothurn, in Engelberg oder in Glarus beispielsweise haben solche Ausnahmekonzerte stattgefunden. Im vergangenen September beteiligte er sich am Kirchenjubiläum in Reiden und hat live zu einer Videoinstallation zusammen mit einer Sängerin, einer Akkordeonistin und einer Blasmusik auf den Kirchenglocken musiziert. Ausgerechnet dort, wo er als Kleinkind das Glockengeläute fürchtete. Wenn die einen von Lärm reden, macht es Nünlist zu Musik.

TEXT: DANIEL TRUMMER
BILDER: DANIEL TRUMMER UND ZVG

Links: Eric Nünlist spielt auf der Baldachinorgel.

Rechts: Sylvia Stampfli und Eric Nünlist verzaubern auch mit ihren «Golden Bells» ihr Publikum.



Grenchen gefällt sich im Fifties-Look

Die Ausgabe 2018 des Grenchner Fests wird wiederum zu einem Grosserfolg

Zum zweiten Mal ging das dreitägige Grenchner Fest Ende August unter dem Motto «Back to the Fifties» über die Bühne. Das Organisationskomitee hatte sich – nach dem durchschlagenden Erfolg zwei Jahre zuvor – dazu entschlossen, das Rad nicht neu zu erfinden. Initiiert hatte die Idee allen voran Stadtschreiberin Luzia Meister, die schon in jungen Jahren fasziniert war von elektrischen Haushaltgeräten aus der Zeit, sie auseinandernahm, reparierte und vor allem sammelte. Ein Grossteil ihrer umfangreichen Sammlung war denn auch schon Tage vor dem eigentlichen Fest in zahlreichen Schaufenstern zu betrachten: Nicht weniger als 20 Geschäfte präsentierten einen Teil der Auslage im Fifties-Style.

Viele, aber nicht zu viele Besucher

Es war äusserst gemütlich am Grenchner Fest. Der Publikumsaufmarsch war gross, aber dennoch war das Stadtzentrum nicht so vollgestopft wie zwei Jahre zuvor. Dafür verantwortlich waren nicht zuletzt die eher kühlen Temperaturen. Nirgends musste man lange anstehen, sei es im Festzelt oder bei den vielen kleinen Beizli verschiedener Vereine. Erster Höhepunkt und Publikumsmagnet am Freitag war die Uraufführung des neuen Grenchnerlieds, vorgetragen von der Band Light Food zusammen mit Canta Gaudio und einem ad hoc zusammengestellten Schülerchor.

Der Gewerbeverband hatte auf dem Marktplatz Nord eine kleine aber feine Gewerbeausstellung organisiert, mit Gegenständen und Mode aus den Fünfzigern und mit aktuellen Angeboten. Überhaupt fanden sich überall Reminiszenzen an die «gute alte Zeit»: Ein Flohmarktstand präsentierte Original-Geschirr



Kann ich mich so am Grenchner Fest sehen lassen?

und Haushaltgegenstände aus der Zeit. Neben dem Stadtdach waren Vintage-Motorräder zu bestaunen und am Vespatreffen versammelten sich gegen hundert der kultigen Maschinen. Beim Oldtimer-Corso waren zwar auch Fahrzeuge jüngeren Datums zu sehen, aber typische Amischlitten aus den Fünfzigern liessen mit ihren starken Motoren erahnen, wie es damals in den Strassen Grenchens getönt haben muss. Auch die Schausteller machten mit, mit alter Schiffschaukel und klassischem Karussell. Mit dem Schmelzi-Flohmarkt und der SWG-Kinderolympiade konnte man zusätzlich weiteres Publikum anlocken.



**Grenchen tanzt im
Stile der Fünfziger.**

Auch «style-gerechtes» Publikum

Immer wieder begegnete man Leuten, die sich in Fifties-Klamotten gestürzt hatten. Ob Frauen in Petticoats, mit Pony-Frisur und Haarbändern, meist getupft, Männer mit Lederschuhen, Dächlikappen und Hosenträgern. Wer wollte, konnte sich «like Marilyn» auf einem Laufsteg vom Team von Foto Ryf in Szene setzen lassen – Ventilator und fliegende Röcke inklusive. Über 200 Frauen oder Paare liessen sich ablichten, die Aktion vor der Bijouterie Mägli erwies sich als voller Erfolg. Auf der «Tanzfläche» zwischen Bühne

und Festzelt traten cool gestylte Menschen in Erscheinung und tanzten Jive, Rock'n'Roll und Boogie Woogie zu den fetzigen Beats der verschiedenen, Style-gerechten Bands. Das Organisationskomitee zog eine durchwegs positive Bilanz, das Feedback von allen Seiten war positiv. Gut möglich, dass sich das Grenchner Fest im «Fifties-Look» als fixer Bestandteil des Kalenders etabliert.

TEXT UND BILDER: OLIVER MENGE

Die besondere Bedeutung für Grenchen

Die Fünfzigerjahre – Blütezeit der Uhrenindustrie in der Stadt – sind auch heute noch sehr präsent in Grenchen: Architektonisch bedeutsame Bauten aus dieser Zeit waren unter anderem dafür verantwortlich, dass Grenchen 2008 mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet wurde. Die Stadt boomte; die Einwohnerzahl stieg von 1950 steil an und erreichte ihren Höhepunkt kurz vor der Uhrenkrise in den Siebzigerjahren mit über 20000 Einwohnern. Etliche Bauten zeugen noch heute von der daraus resultierenden Wohnungsnot und dem Versuch, möglichst viel zusätzlichen Wohnraum zu schaffen. So entstand beispielsweise das Sorag-Hochhaus beim Südbahnhof. Grenchen war aber auch überaus fortschrittlich: Im Luterbacherhof am Marktplatz, erbaut 1954/55, wurde beispielsweise die erste gemeinschaftliche Tiefkühlanlage der Schweiz eingerichtet, zu einer Zeit, in der die ersten Lebensmittel in Form von «Convenience food» auf den Markt kamen. Das kulturelle Leben erfuhr mit dem Bau des Parktheaters (Architekt Ernst Gisel, eröffnet am 10. September 1955) einen rasanten Aufschwung.

Der Neuanfang der Mia ist gelungen

Die Messe 2018 ist zwar kleiner als früher, dafür regionaler geprägt

Die Mia 2018 war ein Neuanfang, dies findet man auch von Seiten der Stadt und Messeorganisation. Nach den nicht von Erfolg gekrönten letzten Messejahren wurde 2018 als letzte Chance gesehen und diese konnte ergriffen werden. Von den Besuchern, den Ausstellern und der Presse gab es haufenweise positive Stimmen. Die Mia habe die frühere Atmosphäre wiedererlangt, hiess es: Das Feeling zwischen Messe, spannenden Veranstaltungen und Ausgangsmöglichkeit für den Abend. Auch gelobt wurde das Angebot für Familien. «Die meisten freuten sich ganz einfach, dass es wieder eine Mia gibt», erklärt Organisator Christian Riesen, der das Projekt fast ganz allein stemmte und bis zu Beginn der Messe Zweifel am Erfolg hatte.

«Die Mia ist zwar kleiner als früher, aber sehr regional. Es ist ein Neubeginn von der Region, für die Region. Damit ist die Basis gelegt und wir arbeiten hart daran, dass die Mia wieder als regelmässige Veranstaltung ihren Platz im Grenchner Kalender findet.» Auch der Grossteil der Besucherinnen und Besucher stammte aus der Region Seeland, Solothurn, Grenchen und ihrer Umgebung, analysiert Riesen. «Die Mehrzahl der über 80 Ausstellenden ist aus Grenchen und Umgebung gekommen oder hat bereits früher an der Mia mitgewirkt. Als Grosse Erfolg dürfen die Aviatik-Sonderausstellung und die Referate der Raumfahrt-Legenden Claude Nicollier und Bruno Stanek bezeichnet werden.» Über die Besucherzahl sei es schwierig eine Bilanz zu ziehen, da kein Eintritt verlangt wurde und da viele Gäste mehrmals gekommen seien. «Schätzungsweise haben etwa 20'000 Personen die Mia besucht», so Riesen, der zugesichert hat, die Mia auch in den nächsten Jahren zu organisieren.



Lange Grenchner Tradition

1989 wurde die erste Mittelländerausstellung erfolgreich und mit sehr grossem Andrang durchgeführt, gegründet von den drei Grenchner Unternehmern Maschineningenieur Jürg Möri, Festartikelhändler Peter Traub und Druckereibesitzer Hansueli Wirth. Die Mia war bald nicht mehr wegzudenken. 2012 übernahm die Tochter Möris, Caroline, die Organisation. Die Stadt beschloss in der Folge, dass die Mia zukünftig im neugebauten Velodrome stattfinden wird, nicht mehr wie bis anhin auf den Fussballplätzen westlich des Stadion Brühl. Die durch die Messenutzung verdorrten Fussballplätze konnten nach der Mia jeweils für mehrere Wochen nicht

Der Fokus moderner Messen liegt immer stärker auf Events. Dazu gehören auch Auftritte des Nachwuchses.

Nach seiner ersten Mia konnte sich OK-Präsident Christian Riesen über den Erfolg freuen.



mehr genutzt werden und das neue Velodrome sollte als Veranstaltungsort etabliert werden. Dieser Wechsel führte dazu, dass Caroline Möri sich 2013 von der Messeorganisation zurückzog. Die Stadt aber hielt an ihrer Abmachung mit den Fussballern fest, die Felder nicht mehr für die Messe zur Verfügung zu stellen. Von 2014 an organisierten Daniela und Sandro Keller aus dem Thurgau die Mia, aus ihr war die Grega geworden, bis sich die Stadt die Rechte am Namen Mia kaufte. Doch trotzdem funktionierte die Mia

2016 nicht mit ihrem Konzept und erstmaligen Eintrittsgebühren. Daraufhin ein Jahr auszusetzen, zeigte sich rückblickend als ein wichtiger und nötiger Schritt, denn so konnte einerseits ein neuer Organisator gesucht und andererseits das Konzept der Mia überdacht werden.

«Messen müssen heute anders sein»

Stadtpräsident François Scheidegger glaubt an die Zukunft der Mia. «Christian Riesen geniesst unsere volle Unterstützung. Ich bin zuversichtlich, obschon wir alle wissen, dass die Messen einen schweren Stand haben. Heute herrscht ein anderes Konsumverhalten, man geht nicht mehr primär an eine Messe, um sich über Kaufmöglichkeiten zu orientieren.» Es gäbe ein paar Messen, die auch in der heutigen Zeit funktionieren, da ihr Fokus auf Events gerichtet sei. «So macht es beispielsweise die HESO in Solothurn. Sie profitiert zudem von der Altstadt, den Parkplätzen und ihrer Lage. Die Mia kann anders bestehen als früher, vielleicht in etwas kleinerer Form. Es braucht einen guten Organisator, der einen Draht hat zu solchen Veranstaltungen. Solche kleine Magnete benötigt es und dies könnte das Erfolgskonzept sein.»

TEXT: NADINE SCHMID
BILDER: OLIVER MENGE

Mia 2019 in der Tennishalle

Nachdem eine Terminkollision im Velodrome verhindert, dass die Messe 2019 in der Woche mit dem Feiertag «Auffahrt» durchgeführt werden kann, mussten Stadt und Organisatoren eine Neubeurteilung vornehmen. Allgemein wird vom Veranstalter und den Ausstellern der Feier-

tag als eminent wichtiger Tag für den Erfolg der Messe betrachtet. Nach einer eingehenden Situationsanalyse einigte man sich mit der Stadt, die Mia 2019 wie gewohnt in der Auffahrtswche durchzuführen, aber neu in der Tennishalle.

Die Elektrofliegerei ist auf Kurs

Zweite Smartflyer Challenge auf dem Flughafen Grenchen



Grenchen etabliert sich als europäisches Zentrum der Elektroluftfahrt. Die vor einem Jahr als Novum durchgeführte Smartflyer Challenge stiess auch in der zweiten Ausgabe auf das Interesse der Vertreter der Elektro-Luftfahrt. Zwar waren weniger Flugzeuge als vor einem Jahr anwesend, aber der Austausch und die Netzwerkarbeit unter den Akteuren konnten nahtlos fortgesetzt werden. Der internationale Charakter des Anlasses wird dadurch unterstrichen, dass Gäste aus Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Niederlande, Slowenien und der Tschechischen Republik, Türkei sowie USA auf dem Grenchner Regionalflughafen waren. Mit dabei war auch ein Promotionsstand der

Aero, der Luftfahrtmesse in Friedrichshafen. Die Grenchner Organisatoren haben ein Abkommen zur Zusammenarbeit mit der Messeleitung der Aero unterzeichnet.

Flugzeuge werden immer leiser

Ein Zuschauer brachte es auf den Punkt, als die Pipistrel Alpha zu einem Flug startete: «Dieses Flugzeug ist aber leise!», kam es spontan aus seinem Mund. Die Alpha ist das Beispiel eines zweiplätzigen Reise- und Schulflugzeuges, das anfänglich mit einem konventionellen Kolbenmotor ausgerüstet war, nun aber auch mit einem Elektroantrieb angeboten wird. Marc Beat Corpataux aus dem Kanton Freiburg kam gleich mit

Hoher Besuch am Stand der Grenchner Firma Smartflyer AG, die ein vierplätziges Hybridflugzeug entwickelt: v.l. Kantonsratspräsident Urs Ackermann, Regierungsrätin Brigit Wyss, Rolf Stuber (CEO Smartflyer AG) und Beat Neuenchwander (Ehrenpräsident Aero-Club Schweiz).

zwei Pipistrel Alpha nach Grenchen. «Im Vordergrund steht, dass ein Elektroflugzeug sehr viel leiser ist als eine herkömmliche Maschine.»

Emissionen werden reduziert

Neben der Präsentation der Flugzeuge am Boden und in der Luft standen neun Vorträge im Zentrum des Anlasses, die in den Räumen der Flugschule Grenchen gehalten wurden. So referierte Rolf Stuber, CEO der Grenchner Firma Smartflyer AG, beispielsweise über die operationellen Gegebenheiten beim Einsatz von Hybridflugzeugen. Auf weiteres grosses Interesse stiess der Vortrag von Olivier de Weck, Professor am Massachusetts Institute of Technology (USA) sowie Senior-Vizepräsident in der technischen Planungsabteilung bei Airbus. Die neuen Fluggeräte, die er vorstellte, waren nicht Science-Fiction, auch wenn sie sehr futuristisch aussehen. Es ist die Luftfahrttechnologie der unmittelbaren und weiteren Zukunft, an denen Airbus mit Partnern unter Hochdruck arbeitet, um die Emissionen in der Luftfahrt zu reduzieren.

Das Organisationskomitee konnte viele Gäste aus der Aviatik in Grenchen begrüßen. Darunter Jean-Luc Charron (Präsident der Fédération Française Aéronautique), Gianmario Giacomelli (Vizedirektor des BAZL), sowie Beat Neuenchwander (Ehrenpräsident des Aero-Club der Schweiz).

Beeindruckt von Leistungsfähigkeit

Die Elektro-Luftfahrt stiess auch auf das Interesse der Politik. Der «höchste Solothurner», Kantonsratspräsident Urs Ackermann, war mehrere Stunden an der Smartflyer Challenge und folgte auch einem Vortrag von Peter Lacher vom Bundesamt für Zivilluftfahrt über Sicherheitsaspekte bei elektrisch angetriebenen Luftfahrzeugen. Auch Regierungsrätin Brigit Wyss liess sich durch die Ausstellung führen. Der Motor- und Segelflugehrer Hans Marthaler gehört zu den ersten Piloten der Schweiz,

die das Elektroflugzeug Pipistrel Alpha fliegen dürfen.

Er machte für Brigit Wyss einen Demonstrationsflug mit mehreren Starts und Landungen sowie Überflügen. Die Volkswirtschaftsdirektorin des Kantons Solothurn zeigte sich beeindruckt von der Leistungsfähigkeit des E-Flugzeugs und wie leise es selbst während des Startlaufs ist, bei der nur noch Geräusche des Propellers zu hören sind. Später gab sie vor der internationalen Gemeinschaft ein Bekenntnis ab zur E-Mobilität und verwies darauf, dass rund 100 Jahre nach der ersten Alpenüberquerung von Oskar Bider ein Team von der Uni Stuttgart das gleiche erstmals mit dem Elektroflugzeug e-Genius gemacht habe. Sie forderte die anwesenden Pioniere der elektrischen Luftfahrt auf, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen.

OK-Präsident Daniel Wenger zeigte sich am Schluss zufrieden mit der zweiten Smartflyer Challenge. «Auch wenn wir weniger Aussteller als letztes Jahr hatten, war es ein sehr guter und wertvoller Event», sagte der Swiss-Pilot. «Das Ziel des Austausches unter den Pionieren im Elektroflug ist erreicht worden.»

TEXT UND BILD: PETER BROTSCHI

Aufgaben im Stadthaus neu verteilt

Schwerpunkte im politischen Tagesgeschäft der Stadt

Das vordergründige Ziel sei klar eine Effizienzsteigerung im täglichen Arbeitsablauf, wenn dabei auch noch ein gewisser Spareffekt herauschaue, wäre das nur wünschenswert. So umschrieb der Gemeinderat die eingeleiteten Untersuchungen in verschiedenen Verwaltungsbereichen. Im Verlaufe des letzten Berichtsjahrs wurden nun auch die Auswirkungen der Untersuchung unter dem Namen «EffiDeville» bei der Stadtverwaltung selbst ersichtlich. Ein neues Organigramm wurde in Kraft gesetzt. Fallengelassen wurde dabei die angedachte Idee der Schaffung eines Gemeindevewalters mit einer Vereinigung von Leiter Finanzen, Stadtschreiber und Personalchef in Personalunion. Das hätte eine zu grosse Machtballung bedeutet. Der Posten der Stadtschreiberin wird also beibehalten, wobei es zu einer Entlastung kommt, indem diese einerseits nicht mehr für das Standortmarketing verantwortlich ist und auch die Einwohnerkontrolle an die Abteilung Finanzen und Informatik abgibt. Das Standortmarketing wird mit der Wirtschaftsförderung zusammengeführt, im Mandatsverhältnis auswärts vergeben und dem Stadtpräsidium direkt unterstellt. Im neuen Organigramm nicht mehr vorgesehen ist der Posten des Rechtsdienstes, für juristische Belange ist die Stadtschreiberin zuständig.

Verbesserte Zahlen

Gegenüber dem Budget 2017 sieht die Rechnung 2017 deutlich verbessert aus. Das von 4,2 Millionen auf knapp eine Million reduzierte Defizit ist ein Resultat der Sparbemühungen auf der einen Seite und höheren Steuereinnahmen auf der andern. Damit schreibt die Stadt zwar zum vierten Mal nacheinander rote Zahlen, diese waren aber jeweils immer weniger rot als budget-

tiert. Nach der letzten positiven Rechnung 2013 mit einem Gewinn von 6,7 Millionen Franken folgten Defizite in der Höhe von 3,5 Millionen im Jahr 2014, von 2,2 Millionen 2015, 2,5 Millionen 2016 und nun 2017 also noch knapp einer Million.

Interessant ist natürlich auch der Blick auf die Investitionsrechnung, und da zeigt es sich, dass wenn auch der Selbstfinanzierungsgrad wesentlich höher als befürchtet ausfällt, Grenchen weiterhin gut die Hälfte der Investitionen mit Fremdkapital tätigen muss. Und dies in einer Zeit, in der die Stadt dringend in verschiedene Projekte investieren sollte.

Als Beispiel ein Uraltthema

Nebst dem Ausbau des Schulhauses Kastels oder der Sanierung 2. Etappe Schulhaus Eichholz zählt seit langem die Gestaltung des Bahnhofplatzes beim Südbahnhof dazu. Der Bahnhofplatz kann auf eine lange Leidensgeschichte zurückblicken, deren Ende auch nach einer Neuauflage der Diskussion 2018 nicht abzusehen ist. Der erste Beschluss des Gemeinderates zu einem Projektierungskredit «Neugestaltung Bahnhofareal mit Busumsteigeplatz» geht nämlich bereits auf das Jahr 2007 zurück. Nach 15 weiteren Beschlussfassungen der Bau- und Planungskommission sowie des Gemeinderates und elf Jahre später ist man keinen Schritt weiter. Er diskutiert neu-alt ohne Ergebnis über vier mögliche Varianten, dabei fällt sogar als frühestens möglicher Termin einer Realisierung in der Diskussion das Jahr 2023. Dem Finanz- und Investitionsplan der Stadt kann das zwar recht sein, dem Anliegen der Verkehrsentsflechtung auf dem Bahnhofplatz aber wohl weniger.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI

Die Spitex muss flexibel bleiben

Spitex feiert 25-Jahr-Jubiläum und schaut in die Zukunft

Seit 25 Jahren besteht die Spitex Grenchen als Nonprofit-Organisation. Das Jubiläum wurde 2018 gefeiert. Gleichzeitig steht der Verein vor neuen Herausforderungen, wie Präsident Rolf Dysli und Geschäftsleiterin Cristina Pitschen betonen. Nachdem 2017 aus diversen Gründen, die vom Verein kaum beeinflusst werden konnten, die Rechnung mit einem kleinen Defizit abgeschlossen hat, rechnet Rolf Dysli für das Jahr 2018 wieder mit einem positiven Ergebnis. Der Präsident weist im Übrigen darauf hin, dass man in den letzten 15 Jahren jeweils den laut Leistungsvereinbarung mit der Stadt ausgehandelten Maximalbeitrag von 700 000 Franken nie gänzlich in Anspruch genommen, sondern insgesamt eine beträchtliche Summe nicht abgerufen hat. Allerdings konnten so auch keine Reserven für laufende Investitionen und Optimierungen gebildet werden – Reserven, die dringend nötig wären. Einerseits steht die mit Kosten verbundene Digitalisierung der Pflegedokumentation an und andererseits hat der Kanton eine Ausbildungsverpflichtung erlassen, welche auch nicht gratis zu haben ist. Beide Massnahmen seien aber sinnvoll und für die Zukunft absolut wichtig. Deshalb hat man sich auch hier mit der Stadt geeinigt und ist mit einem Finanzierungsantrag von 100 000 Franken an die Verwaltung gelangt. Die Spitex wird als Eigenleistungsanteil aus dem Spendenfonds zusätzlich maximal 50 000 Franken beitragen.

Neues Abrechnungssystem

Nachdem der Kanton ein neues Abrechnungssystem beschlossen hat, soll anstelle der heutigen Betriebsbeiträge (Objektfinanzierung) eine leistungsbezogene Abgeltung gemäss einem vom Regierungsrat festgelegten Normkosten-

tarif treten (Subjektfinanzierung). Dieses neue Finanzierungssystem bedingt einen neuen Leistungsvertrag mit der Stadt. Es hat sich gezeigt, dass mit dem ursprünglichen kantonalen Vorschlag, die Tarife zu niedrig angesetzt und damit nicht kostendeckend waren. So wurden 2018 neue Verhandlungen zwischen den kantonalen Behörden und dem Dachverband der Spitex-Organisation Kanton Solothurn aufgenommen. Rolf Dysli rechnet damit, dass diese bis 2020 dauern dürften und plädiert dafür, in der Zwischenzeit mit dem bisherigen, bewährten System der städtischen Defizitdeckung weiterzufahren. Die Verhandlungen mit der Stadt sind in dieser Hinsicht noch nicht abgeschlossen.

Gemäss Beschluss des Kantonsrates soll die neue Finanzierung bis im Jahr 2021 für alle Spitex-Organisationen eingeführt werden.

«Es ist ausserdem dringend notwendig, dass die Nonprofit Spitex als einer der wichtigen medizinischen Dienstleister ihr Image verbessert und vermehrt an die Öffentlichkeit tritt und sich der Bevölkerung durch Vorträge oder mediale Präsenz besser bekannt macht. Weiter ist eine Vernetzung mit anderen Organisationen im Alters- und Gesundheitsbereich anzustreben», nimmt der Präsident den Verein aber auch selber in die Pflicht.

Geschäftsführerin Cristina Pitschen unterstreicht die Stossrichtung: «Die demografische Entwicklung sowie die Tatsache, dass wir es in Zukunft mit komplexeren Herausforderungen im Ganzen zu tun haben werden, äussert sich sehr belastend und anspruchsvoll.» Eine Kooperation mit anderen öffentlich-rechtlichen Organisationen sei künftig notwendig um Synergien zu nutzen und Ressourcen zu optimieren.

Der Bereich der Bildung ist für die Spitex Grenchen eine weitere wichtige Dienstleistung,

die in der Thematik «Pflegerotstand» aktiv ihren Teil zur Optimierung beiträgt. Ivana Kovacevic, die Bildungsverantwortliche der Spitex Grenchen, hat das Amt im Sommer 2018 von Rita Mosimann übernommen, welche die Anfänge des Bildungsbereiches massgeblich geprägt hat. Dieses Jahr konnten drei Fachangestellte Gesundheit (FaGe) und eine Studierende Pflege mit höherer Fachausbildung in Somatik, ihre Eidgenössischen Fähigkeitszeugnisse (EFZ) und ihre Diplome entgegennehmen.

Um für die Zukunft gewappnet zu sein, wurde neu ein Strategieteam gebildet, bestehend aus dem Vizepräsidenten Renato Delfini, der Geschäftsführerin Cristina Pitschen und Claudia von Känel, Betriebsökonomin. Diese Kerngruppe kann je nach anstehenden Themen durch externe Fachleute ergänzt werden.

Gelungener Einstand an der mia

Die Öffentlichkeit hat man insbesondere mit einem Stand an der «mia» gesucht. «Das war wirklich eine positive Erfahrung mit zahlreichen Besucherinnen und Besuchern. Wir konnten uns abseits unserer täglichen Arbeit präsentieren, ohne Zeitdruck, und so den Besuchenden ein neues Bild unserer Tätigkeit vermitteln.»

Auf dem Programm standen zudem interessante Vorträge. Im Juni referierte der Rechtsanwalt Martin Schreier zum Thema «Vorsorgeauftrag – oder wie ich mein Schicksal im Fall meiner Urteilsunfähigkeit selbst bestimme». Anfang Oktober orientierte der Arzt Raphael Tièche über die «Vorzüge der jährlichen Grippeimpfung».

Eine aktuelle Umfrage durch das Forschungsinstitut gfs-zürich zeigt, dass 88 Prozent der Befragten durch die Spitex gepflegt werden möchten, falls sie im Alter auf regelmässige Hilfe angewiesen wären. Auch in Grenchen hat die Spitex eine grosse Tradition und Akzeptanz.

Ein Merci an die Mitarbeitenden

Da darf und soll dann auch gefeiert werden. So organisierte man – neben einer Lesung mit



Geschäftsführerin Cristina Pitschen und Präsident Rolf Dysli stehen mit der Spitex vor herausfordernden Zeiten.

Ernst Burren – als Dankeschön ein Sommerfest für die Spitex-Mitarbeitenden an der Aare: «Sie sind es, die die Erfüllung des Leistungsauftrages überhaupt erst ermöglichen, und sie waren in den letzten Jahren stark gefordert, mussten sich flexibel auf immer wieder neue Situationen einstellen und gleichzeitig dem stetigen Spardruck standhalten. Es ist einfach toll, wie sie da mitgezogen haben», würdigen sowohl der Präsident als auch die Geschäftsleiterin deren Leistungen.

Die Spitex hat sich in den 25 Jahren zu einem veritablen KMU entwickelt: Der Jahresumsatz stieg von rund einer auf über 3,2 Millionen Franken. Heute sind rund 55 Personen in einem Teilzeitpensum beschäftigt. Neben der Pflege bietet die Institution einen Mahlzeitendienst mit rund 17 500 Mahlzeiten im Jahr an. Die Spitex zählt 2018 rund 1200 Mitglieder und ist somit der grösste Verein der Stadt.

«Wir wollen in einem sich ständig verändernden Umfeld das führende Dienstleistungsunternehmen im Bereiche der ambulanten Pflege sein und als dieses wahrgenommen werden», skizzieren Cristina Pitschen und Rolf Dysli die Spitex-Vision.

TEXT UND BILD: ANDRÉ WEYERMANN

Beeindruckende sportliche Vielfalt

Grenchen ehrt seine Sportlerinnen und Sportler sowie Sportförderer



Immer wieder schaffen es die Karatekämpfer von Grenchen, sich auch im Nachwuchsbereich erfolgreich in Szene zu setzen.

Im Tissot Velodrome konnten am 8. März 2018 42 Sportlerinnen und Sportler Urkunden und Naturalgaben für besondere sportliche Leistungen in den Jahren 2016/2017 entgegennehmen. Ausgezeichnet werden jeweils Sporttreibende, die national einen Podest-Rang erreicht oder gar international Ehre für die Stadt eingelegt haben. In nicht weniger als 14 Sportarten haben Grenchnerinnen und Grenchner Spitzenleistungen erzielt. Die Palette reicht dabei von ausgesprochenen Publikumsmagneten wie Fussball oder Leichtathletik bis zu weniger bekannten Disziplinen wie Agility (Hundeparcours) oder Inline Speedskating.

Drei Spezial Ehrungen

Eine spezielle Ehrung ging an den «Vater» des Velodromes Andy Rihs. Ohne den Einsatz des Radenthusiasten und Mitinhabers der Berner Young Boys wäre der Radtempel in unserer Stadt kaum gebaut worden. Andy Rihs konnte infolge

seiner Erkrankung (→ S. 38) bereits nicht mehr selber die Ehrung entgegennehmen.

Seit Jahrzehnten als Sportförderer ist auch Bruno Huber tätig (→ Jahrbuch 2016/2017 S. 64). Der 80-Jährige gilt unter anderem als «Spiritus Rector» des «anderen Lagers», in welchem sich jeweils behinderte und nichtbehinderte Menschen zu Sport und Spiel treffen. Geehrt wurde schliesslich das OK Schüler- und Firmmenturnier. Christian Schlup, Beat Lauper und Marcel Bolliger konnten die Auszeichnung entgegennehmen für die Durchführung dieser Turnierwoche (seit 40 Jahren), die einst vom FC Wacker initiiert wurde und nun unter der Ägide des FCG 15 steht.

«Grenchen hat Nase vorn»

Regierungsrätin Susanne Schaffner betonte, dass Grenchen nicht zuletzt dank des «Leuchtturms» Velodrome in Sachen Sport im Kanton die Nase vorne habe. Sie unterstrich aber auch Werte wie soziales Verhalten und Fairness, welche im Sport gelebt werden, und die auch wichtige Grundlagen im Berufsleben darstellen würden.

Stadtpräsident François Scheidegger hob den Breitensport als verlässliche Gesundheitsquelle hervor und verwies zudem auf die Fähigkeit von Sporttreibenden, nach einer Niederlage wieder aufzustehen und weiterzumachen. «Ihr seid Vorbilder für den Nachwuchs», lobte er die nun ausgezeichneten Athletinnen und Athleten.

Aufgelockert wurde die Ehrung durch Darbietungen im Pole Dance (Deborah Sartori) und im Streetsoccer (Damian Glauser).

TEXT UND BILD: ANDRÉ WEYERMANN

Hotelgäste rechtzeitig evakuiert

Grossbrand zerstört am 12. September 2018 das Hotel «Passage»

Ein kurzes heftiges Gewitter mit Blitzeinschlag im Dachgeschoss des Hotels «Passage» verursachte in der Nacht vom Mittwoch, 12. auf den 13. September 2018 mitten in der Stadt einen Grossbrand. Auch wenn später dem Hotelgebäude von aussen nicht viel anzusehen war, im Innern sorgte das Feuer für grossen Schaden. Der obere Teil des Gebäudes ist nur noch eine schwarze Brandruine. Im Verlaufe des Brandes stürzte auch die Decke des vierten Stocks ein und um weiteren Schaden zu verhindern, mussten in den unteren Stockwerken diverse Abstützungen vorgenommen werden. Und schliesslich entstanden natürlich durch das Löschwasser grosse Schäden, bis hinunter ins Restaurant, das ebenfalls zerstört wurde.

Grossaufgebot der Rettungskräfte

Dank einem schnellen, gezielten Grosseinsatz der Feuerwehr konnte aber noch Schlimmeres verhindert werden. Vor allem wurden alle 20 Hotelgäste, die sich zu diesem Zeitpunkt im Hause befanden, rechtzeitig und unverletzt evakuiert. Ebenso konnte die Feuerwehr die umliegenden Gebäude vor einer Ausbreitung des Feuers schützen. Insgesamt waren 55 Feuerwehrleute mit mehreren Fahrzeugen im Einsatz und die Bettlacher Feuerwehr war für alle Fälle auch in Pikett versetzt worden.

Es geht weiter

Nachdem der erste grosse Schrecken überstanden war, blickte das «Passage-Team» bereits zuversichtlich nach vorne. Die Hotelzimmer seien zwar bis auf weiteres unbenutzbar, für die Gäste, die bereits ein Zimmer gebucht hatten, wurden Ersatzunterkünfte vor allem im «Airport» und im «St. Urs und Viktor» in Bettlach organi-



Einblick in den ausgebrannten Dachstock von der Drehleiter aus.

siert, das Restaurant wolle man aber möglichst schnell wieder öffnen, sagte bereits am Tag nach dem Brand Berat Dzemaili, stellvertretender Geschäftsführer des Hotels. Bereits knapp einen Monat später konnte Berat Dzemaili diese Aussage konkretisieren: «Das Restaurant werden wir im Dezember 2018 wiedereröffnen. Entgegen auch anders lautenden Aussagen, wird ebenfalls das Hotel weitergeführt wie bisher. Geplant ist da die Wiedereröffnung in sechs bis acht Monaten, also Mitte 2019.»

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILD: ANDREAS TOGGWEILER

Wie Grenchen ins Urnerland kam

50 Jahre Patenschaft mit der Urner Berggemeinde Unterschächen



Unterschächens Gemeindepräsident Ambros Arnold und Stapi François Scheidegger tauschen nach der Unterzeichnung der Urkunde für eine weitere Zusammenarbeit Geschenke aus.

Seit 50 Jahren sind Grenchen und die Gemeinde Unterschächen im Kanton Uri durch eine Patenschaft verbunden. Wie kam Grenchen zu seinem «Göttikind»? Am Anfang stand ein Antrag an den Grenchner Gemeinderat. Der Hobby-Flieger und damalige Gemeinderat Otto Sallaz forderte 1967, dass für Hilfe im Inland derselbe Beitrag bereitzustellen sei wie für die Entwicklungshilfe im Ausland. Der Gemeinderat nahm den Antrag an. Kurze Zeit darauf wurde der Kanton Uri von einer Lawinenkatastrophe heimgesucht. Auf der Suche nach einer unterstützungsbedürftigen Berggemeinde nahm Grenchen Kontakt mit dem innerschweizer Kanton auf. Dessen Regierung schlug ihre finanzschwächste Gemeinde vor: die Schächentaler Gemeinde Unterschächen.

Konkrete Projekte unterstützt

1968 kam die Patenschaft erstmals zum Tragen. In den ersten Jahren wurde der Ausbau der Wasserversorgung finanziell unterstützt. Es folgten

finanzielle Beiträge für die Renovation der Aula, die Sanierung des Sportplatzes, für ein neues Feuerwehrfahrzeug und einen Brückenneubau. In den 1980er Jahren musste der Beitrag für die Inlandhilfe im Budget der Stadt wegen der Uhrenkrise für kurze Zeit gestrichen werden.

Über die finanzielle Hilfe hinaus leisteten aber Grenchnerinnen und Grenchner bei Bedarf immer wieder Hilfe vor Ort. Berghilfeeinsätze in Form von Jugend- und Schülerprojekten und Zivilschutz-einsätze wurden durchgeführt. In den Anfängen halfen Grenchner Jugendliche unter Bruno Meier, dem damaligen Leiter des Komitees Jugendzentrum, beim Wanderwegbau. 2006 erbaute der Kiwanis-Club Grenchen zu seinem 25-jährigen Bestehen in Unterschächen einen Spielplatz. Der letzte Einsatz der Kiwaner fand im Mai 2018 statt: An eben diesem Spielplatz wurden Schäden ausgebessert.

Reger kultureller Austausch

Neben der tatkräftigen Hilfe vor Ort wurde auch stets der kulturelle Austausch gepflegt. Der Theaterverein Unterschächen spielte auf der Schopfbühne – und im Gegenzug hatten die Grenchner in Unterschächen einen Gastauftritt. Auch ist die Feuerwehr Unterschächen regelmässig an dem von den Grenchner Kollegen organisierten Sandlochfest dabei. Im April 2018 wurde eine Grenchner Delegation zur Premiere des Theaterstücks «Alpärosä und Edelwyss» in Unterschächen eingeladen. Ein Gegenbesuch fand am 2. September 2018 im Rahmen des Grenchner Fests statt. Dabei wurde anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums eine gemeinsame Erklärung zur weiteren Entwicklung der Patenschaft unterschrieben.

TEXT: SALOME MOSER SCHMIDT
BILD: OLIVER MENGE

Entsorgung neu in privater Hand

Multisammelstelle der Schlunegger Recycling AG seit Juli 2018 in Betrieb

Firmenpatron Thomas Schlunegger zeigt sich nach bald einem halben Jahr Betrieb des neuen Entsorgungshofs an der Leuzigenstrasse vis à vis des Werkhofes zufrieden: «Wir ziehen eine sehr positive Startbilanz und die Grenchnerinnen und Grenchner haben die Umstellung gut angenommen.» Natürlich habe anfangs, bedingt durch die Systemumstellung, auch Erklärungsbedarf bestanden. So etwa, wenn jemand nur eine Kleinmenge an Kehrlicht zur Entsorgung vorbeibrachte: «Das war beim Werkhof noch gratis, wir erheben eine Mindestgebühr von zehn Franken. Diese gilt aber bis zu 40 Kilo. Ich empfehle daher all unseren Kunden, das Maximalgewicht bei Mindestgebühr auszunutzen.» Dass es sich dabei um ein attraktives Angebot handelt, zeigt ein regionaler Vergleich. Der Minimaltarif bei der Kebag Zuchwil beträgt 40 Franken, in der Müve Biel 30 Franken. Für die Entsorgung von Leichtkehrlicht bietet sich die unverändert durchgeführte Kehrlichtabfuhr in der Stadt an.

Mit Fahrzeug direkt auf Waage

Ausser den Kebag-Säcken können alle Güter, welche vorher gratis beim Werkhof abgegeben werden konnten, neu auch bei der Schlunegger Recycling AG kostenfrei entsorgt werden. So zum Beispiel Flaschenglas, Altpapier und Karton, Elektroschrott und Haushaltgeräte, auf denen ja schon eine vorgezogene Recyclinggebühr erhoben wurde, Batterien, Alteisen und Metalle, Textilien, Schuhe, PET-Flaschen und PE-Kunststoffflaschen, Sparlampen und Nespresso-Kapseln. Diese Güter können in den entsprechenden Behältern oder Mulden entsorgt werden. Für Sperrgut und Haushaltsmüll ist die erwähnte Mindestgebühr fällig. Über 40 kg kostet jedes weitere Kilogramm 25 Rappen. Sonder-

abfälle werden zu Spezialtarifen abgerechnet. Wer kostenpflichtiges Material zu entsorgen hat, der fährt auf die Waage, erhält ein Ticket, lädt seine Ware ab, fährt wieder auf die Waage und bezahlt anschliessend bequem elektronisch. Das Trennen der angelieferten Ware übernehmen die Mitarbeiter der Schlunegger Recycling AG Grenchen. Ein Muldenservice sowie ein Abholservice, z.B. für eine Entsorgung einer grossen Polstergruppe oder eines Kühlschranks runden das Angebot der Firma ab.

Familienbetrieb mit Tradition

Seit 1994 führt Thomas Schlunegger das Unternehmen in zweiter Generation zusammen mit seiner Frau Karin Schlunegger Kocher. Sohn Simon amtiert bereits als stellvertretender Geschäftsführer und ist der designierte Nachfolger seiner Eltern. Auch die beiden anderen Söhne Daniel und Michael arbeiten im Betrieb. Der Entsorgungshof in Grenchen wird von der Schlunegger Recycling AG betrieben. Es handelt sich dabei um eine Schwesterfirma der Firma Schlunegger-Kocher Transporte AG mit Hauptsitz im Büren, dem Stammhaus der Familie. In Büren betreiben Schluneggers einen vergleichbaren Entsorgungshof wie in Grenchen. Ein zentrales Standbein ist nach wie vor das Transportwesen. Das 1959 von Fritz Kocher gegründete Unternehmen begann seine Tätigkeit ursprünglich mit einem einzigen Lastwagen. Der betriebliche Erfolg erlaubte einen kontinuierlichen Ausbau der Firma auf einen heutigen Mitarbeiterstab von rund 30 Angestellten und eine Fahrzeugflotte von 20 Lastwagen. Für den Moment liegt der Fokus aber ganz auf der Anlage in Grenchen: «Mit der Parksituation bin ich noch nicht ganz zufrieden. Die ersten Monate Betrieb

**Das Team von links:
Simon und Thomas
Schlunegger, Karin
Schlunegger-Kocher,
Michael Schlunegger
und Simon Schär,
Leiter des Entsor-
gungshofs.**



zeigen, dass es zu vielen Manövriersituationen kommt. In diesem Bereich planen wir Verbesserungen», führt Thomas Schlunegger aus.

Expansion geplant

Ein wacher Unternehmergeist führte auch zum Bau des Entsorgungshofes in Grenchen. Gegenüber dem Grenchner Tagblatt gab Thomas Schlunegger zu Protokoll, dass er davon gehört hatte, dass die Stadt gewisse Leistungen aus Spargründen im stadteigenen Werkhof nicht mehr anbieten wollte. Er bewarb sich mit seiner Idee um das freie Landstück an der Leuzigenstrasse und erhielt den städtischen Zuschlag. «Meine Frau und ich verfolgten schon

länger den Plan, das erfolgreich in Büren praktizierte Entsorgungshofmodell auf den Kanton Solothurn zu erweitern.» Grenchen soll denn auch nicht der einzige Standort im Kanton bleiben, eine weitere Expansion des Unternehmens soll mittelfristig ins Auge gefasst werden.

TEXT: SILVAN GRANIG
BILD: OLIVER MENGE



Innovative Druckgraphik im Fokus

Das Kunsthaus feierte 2018 seine Architektur und das Medium der Druckgraphik

Das Kunsthaus Grenchen feierte Anfang 2018 das 10-Jahr-Jubiläum des Erweiterungsbaus. Durch Kooperationen und durch sein Ausstellungsprogramm hat das Haus in dieser Zeit seine Kompetenz im Bereich der Druckgraphik bestärkt. So fand beispielsweise zum Jahreswechsel 2017/2018 bereits die achte Ausgabe der national ausgeschriebenen und jurierten Ausstellung «IMPRESSION» mit druckgraphischen Werken von 53 Kunschtschaffenden aus der ganzen Schweiz statt. Neben traditionellen Techniken, wie etwa der Radierung und der Lithographie, fanden sich digitale Techniken und auch seltenere Verfahren wie die Collagraphie. Darunter waren auffallend viele grossformatige Werke.

Die erste Ausstellung 2018 war ebenfalls dem druckgraphischen Schaffen gewidmet, dem von Cécile Wick (*1954). Sie gehört zu den vielseitigsten Kunschtschaffenden der Schweiz. Bekannt geworden ist Cécile Wick mit äusserst malerischen Fotografien, für deren Umsetzung sie immer wieder auch druckgraphische Verfahren verwendet. Die Ausstellung im Neubau und der Villa Girard gab, ergänzt um Zeichnungen und Fotografien, einen Überblick über das druckgraphische Werk von Cécile Wick seit 2006. Zur Ausstellung erschien in kleiner Auflage im Wolfsberg Verlag, Zürich, eine Edition in Buchform. Sie enthält 16 Originallithographien von Cécile Wick und Texte von Markus Stegmann und Claudine Metzger sowie im Anhang eine Fortsetzung des Werkverzeichnis der Druckgraphik 2006 bis 2017.

Die Sammlungsausstellung im oberen Stock der Villa Girard zeigte parallel und in Anlehnung an die Ausstellung von Cécile Wick eine Auswahl an Werken, die die Auseinandersetzung mit dem Fotografischen und Malerischen in der Druckgraphik suchen. Es waren unter anderem

Werke von Barbara Ellmerer, Christian Gonzenbach, Arno Hassler, Cécile Hummel und Gerhard Richter zu sehen.

Druckgraphik immer im Rampenlicht

Auch die Sommerausstellungen standen im Zeichen der Druckgraphik. Die Ausstellung «Prominent? Andy Warhols «Goethe» und andere Berühmtheiten» im Neubau, welche in Kooperation mit der Triennale Grenchen (→ S. 68) entstanden ist, thematisierte in lockeren, inhaltlich zusammenhängenden Gruppen verschiedene Facetten des Bildnisses. Neben Andy Warhols Porträt von Goethe, das 1982 als Ankauf aus der 9. Triennale Grenchen in die Sammlung des Kunsthauses kam, wurden unter anderem Werke von Ian Anüll, Joëlle Flumet, Franz Gertsch, Markus Raetz, Pipilotti Rist und Annelies Strba präsentiert.

Die Ausstellung «Von Menschen und Dingen» in der Villa Girard entstand anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Schweizerischen Graphischen Gesellschaft, in welche das Kunsthaus Grenchen Ende 2016 aufgenommen worden ist. 1918 zum Zweck der Förderung zeitgenössischer, vornehmlich schweizerischer Druckgraphik gegründet, ist aus der Editionstätigkeit eine Sammlung mit über 250 Werken entstanden. Das Kunsthaus zeigte eine Auswahl.

Ende September 2018 fand schliesslich die Vernissage von Fabio Luks Intervention «Kunsthaus Jetzt» statt. Anlass war wiederum das Jubiläum des Anbaus, wurde doch dazu ein Wettbewerb ausgeschrieben, der sich an alle Kunschtschaffenden, die einen engen Bezug zum Kanton Solothurn haben, richtete. Gesucht wurden Projekte, die sich mit einer temporären Bespielung des Foyers/Vorplatzes des Erweiterungsbaus des Kunsthauses Grenchen befassen.



Neu in der Sammlung des Kunsthauses: Cécile Wick, Wald I, 2017, Lithographie, 152 x 250 cm, Unikart, Druck: Steindruckerei Wolfensberger, Zürich, Ankauf der Freunde des Kunsthauses Grenchen.

Eine Jury wählte drei Kunstschafter aus, die ihre Projekte in drei gestaffelten, zweimonatigen Zeitfenstern präsentieren können. Fabio Luks (*1982 Biel) arrangierte als erster der drei ausgewählten Kunstschafter auf dem Vorplatz fünf menschengrosse Skulpturen aus Kunststoff. Es handelte sich dabei um Buchstaben, die das Wort «JETZT» ergaben. In leuchtendem Blau lenkten sie die Aufmerksamkeit auf das Kunsthaus Grenchen – zusammen mit der Leuchtschrift gelesen, die fest mit der Architektur verbunden ist, ergab dies die Wortkombination «Kunsthaus Jetzt» – ein Ausruf und ein Aufruf: «Kommen Sie uns besuchen – jetzt und immer wieder!»

Pflege der Sammlung

Obwohl das Ankaufsbudget äusserst beschränkt ist, versucht das Kunsthaus Grenchen seine Sammlung ständig zu erweitern. Die Sammlungsstrategie beruht auf verschiedenen Kriterien. Die Dokumentation des Schaffens der Solothurner

Kunstschafter sowie die Erweiterung der Sammlung auf dem Gebiet der Druckgraphik durch bedeutende Werke sind zwei der grundlegenden Ziele.

Aus der Ausstellung IMPRESSION konnten zwei Werke von Solothurner Kunstschaftern angekauft werden. Das Blatt von Marco Eberle zeigt seine «Werkbank» (2015), die er zur Druckplatte umfunktionierte, einfärbte und von Hand abrieb. Die 8-teilige Serie «Helene, Leni, Jesse» (2017) von MAMO (Maryna Markova und Jörg Mollet) thematisiert mit bildnerisch-analogen Eingriffen die Medienrealität der olympischen Spiele von 1936 in Berlin und deren Repräsentation in heutigen TV-Dokumentationen sowie im Internet.

Mit den Mitteln der Freunde des Kunsthauses Grenchen und der Fondation Nestlé pour l'Art konnten weitere zwei druckgraphische Werke angekauft werden. Beiden Werken ist ihr grosses Format und eine Entstehung gemeinsam, die sich durch innovativen Einsatz der techni-



Im Rahmenprogramm zu den Ausstellungen fanden auch im Berichtsjahr verschiedene Performances statt, so von Tobias Gutmann mit seinem «Face-o-mat», in dem die Besucher innert Kürze porträtiert wurden.

schen Möglichkeiten auszeichnet. Wolfgang Zät ([→ S. 68](#)) hat mit dem gleichen Druckstock fünf unterschiedliche Unikate mit einem Durchmesser von ca. 200 cm geschaffen, indem er den kreisrunden Druckstock fünf Mal um einige Grad drehte. Cécile Wicks «Wald I» (2017), der 152 x 250 cm misst, wurde in einer Art Freiluft-Druckerei mit Tonnen von Betonquaden und einem Gabelstapler gedruckt.

Betrachten, Analysieren, Experimentieren

Die Ausstellungen waren von einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm begleitet, das unterschiedliche Zugänge zu den präsentierten Werken ermöglichte. Neben Führungen und Künstlergesprächen ist die Performance von Tobias Gutmann (*1987) hervorzuheben. Der Künstler hat im Rahmen der Ausstellung «Prominent?» mit seinem Face-o-mat im Kunsthaus Grenchen Halt gemacht und in nur wenige Minuten dauernden Sitzungen mit Tusche und Breitfe-

der die Besucherinnen und Besucher porträtiert. Am zweiten Schweizerischen Wochenende der Graphik ermöglichte das Kunsthaus einen Blick hinter die Kulissen. Die Besucherinnen und Besucher wurden durch die im Aufbau befindende Ausstellung «IMPRESSION» geführt, erfuhren Hintergründe über die Entstehung einer Ausstellung und die Organisation des Depots, das ansonsten nur von den Mitarbeitern des Kunsthauses betreten werden darf.

Erstmals wurde in einem Workshop eine Weiterbildung für Werklehrerinnen und Werklehrer durchgeführt. In einem theoretischen Teil wurden anhand von Originalen in der Ausstellung von Cécile Wick verschiedene klassische Drucktechniken und deren Merkmale analysiert. In einem praktischen Teil konnten die Teilnehmenden verschiedene, auch im Schulalltag einfach vermittelbare Drucktechniken erlernen und ausprobieren.

TEXT: CLAUDINE METZGER

BILDER: TOBIAS GUTMANN, CÉCILE WICK

National etabliertes Kompetenzzentrum

Die neuen Chancen durch den Erweiterungsbau wurden genützt

Vor zehn Jahren konnte der Erweiterungsbau des Kunsthauses (ssm-Architekten Solothurn mit dem Grenchner Reto Mosimann) eingeweiht werden. Seither begrüsst dieses markante, architektonische Gebäude die Ankommenden in Grenchen-Süd auf eindrückliche Weise. Gleichzeitig wurden Struktur und Leitung des Kunsthauses in neue, noch professionellere Hände gegeben. Vor einer erfreulich grossen Festgemeinde konnte «Gastgeber» Hanspeter Rentsch, Präsident der Stiftung Kunsthaus, Ende Februar 2018 denn auch konstatieren: «Heute steht das Kunsthaus Grenchen gut da». Die Institution habe sich national in Fachkreisen einen entsprechenden, professionellen Namen geschaffen: «Sie hat sich mit ihren Aktivitäten im Grafikbereich als Kompetenzzentrum etabliert.»

Hanspeter Rentsch liess aber auch einige Schwachstellen im Kunsthaus-Betrieb nicht ausser Acht: «Noch immer beschäftigt uns die Schwellenangst vieler Grenchner; noch immer berichten die nationalen Medien zu wenig von unserem Betrieb; noch immer verfügen wir über keine finanziellen Mittel für Werbung und Kommunikation.»

Und der Präsident wagte ein Statement für die Zukunft: «Mittelfristig braucht unser Haus Mittel, um regelmässig Ergänzungen in der Sammlung durchführen zu können.» Rentsch ist überzeugt, dass es auch in Zukunft solche kleinere Museen ausserhalb der grossen Städte brauche. «Vor allem, wenn sie sich in Nischen bewegen». So könnten sich auch «Künstlerbiotope» entwickeln.

Regierungsrat Remo Ankli hob die Bedeutung des Kunsthauses hervor: «Neben dem Kupferstichkabinett oder der Grafischen Sammlung der ETH Zürich beherbergt es eine der bedeu-



**Wie ein Gemälde:
Die Festgemeinde im
Kunsthaus.**

tendsten Druckgrafiksammlungen des Landes. Mit seiner Ausstellungstätigkeit in Abstimmung mit den anderen Häusern im Kanton ist es zudem ein wichtiges Fenster, das einen Blick auf das Schweizer und Solothurner Kunstschaffen erlaubt.» Die Institution zeichne sich durch Vielfalt aus. Mit ihrer umsichtigen Sammlungstätigkeit und mit Wechselausstellungen, die einzelnen Künstlern, Künstlergruppen oder einem Themenkreis gewidmet seien, habe sich das Kunsthaus zu einem wichtigen Pfeiler der Solothurner Kustszone entwickelt.

Stadtpräsident François Scheidegger ging näher auf die exponierte Lage ein und unterstrich die Wirkung des Gebäudes: «Der moderne verspielte Anbau des Kunsthauses mit seiner Glasfront und seiner rostroten geflechtartigen Stahlhaut überzeugt auch heute nach zehn Jahren noch.»

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN
BILD: HANSPETER BÄRTSCHI

Weites Feld der Druckgrafik gezeigt

Neue Orte und neues Konzept beleben die 21. Triennale für Druckgrafik



Die grossen Hallen im ehemaligen Industriegebäude ermöglichten es, grossformatige Arbeiten zu zeigen. Hier der Druckstock (links) und der Druckabzug (rechts) des Werkes «Oberdorfer Pestwurz» von Christoph Rhis (Biel).

Es war eine grosse, informative Show, die vom 7. bis 23. September 2018 in Grenchen auf dem Gebiet der Druckgrafik geboten wurde. Der Ausstellungstitel der 21. Triennale war mit «Tendenzen der Vervielfältigungen» richtig und gezielt gesetzt. Er wurde vom Veranstalter, der Kunstgesellschaft Grenchen mit dem OK-Präsidenten Claude Desgrandchamps, und dem eingesetzten künstlerischen Leiter, dem Künstler und Kurator Reto Emch aus Solothurn, mit spannenden Inhalten gefüllt. Nach Triennale-Jahren, in denen die Editeure das Bild und den Inhalt prägten, setzten die Triennale-Macher diesmal wieder auf eine künstlerische Leitung.

Das war eine Er-Neuerung bei diesem Traditionsanlass. Die zweite echte Neuheit betrifft die Ausstellungsräumlichkeiten. Es waren gleich zwei – und zwar in brachliegenden Industriebauten: im früheren SWG-Unterwerk an der Brühlstrasse und in der ehemaligen Moserfabrik an der Sportstrasse. Mit der Nut-

zung dieser Gebäude entstand eine ganz eigene Atmosphäre für die Ausstellung, die spür- und sichtbar Industrie und Kultur vereinte und neues Leben in alte Gebäude brachte.

Ungeahnte Möglichkeiten

Dieser äussere Rahmen ergab für Reto Emch ein weites Spiel- und Experimentierfeld, das er voll auszunützen verstand. Vorbei waren die Zeiten als in der Tennishalle in Verkaufskojen Druckgrafiken verschiedener Künstler und Drucker angeboten wurden. Diesmal wurde die Druckkunst in grössere Zusammenhänge gestellt. Man konnte auf Entdeckungsreise durch die vielen Techniken gehen, die stets das Resultat mitbestimmen. Oder man unternahm einen Streifzug durch die Jahrhunderte und stellte fest, viele heutige Künstler greifen immer wieder auch auf alte Techniken zurück. Oder man verweilte beim Bild der heutigen Zeit, das durch digitale Techniken geprägt ist. Dieser Zeiterscheinung



widmete die Ausstellung gleich einen ganzen Komplex im SWG-Unterwerk, wo das digitale Bild in den einzelnen gemauerten Kojen der vormaligen Trafostation auch digital gezeigt wurde.

Manche Besucherin und manch Besucher (der Besucheraufmarsch bewegte sich im Rahmen der letzten Triennalen) wird wohl im ersten Augenblick etwas irritiert vor dem Tattoo-Studio auf Zeit des Grenchners Lacky (Luc Grossenbacher) stehen geblieben sein. Ja, Reto Emch hat auch die Abbildung von Bild und Graphik auf der menschlichen Haut als eine der heutigen boomenden Vervielfältigungs-Techniken in sein Konzept miteinbezogen. Tattoo bezieht sich auf Kalligrafie. Ein weiterer Hinweis darauf, wie weit Emch sein Spielfeld absteckte. Ebenso zeigte er beispielsweise die Ausweitung des Digitalprints aufs Modedesign auf.

Wiederum angeregt durch die grosszügigen und besonderen Räume konnte er zudem Zusammenhänge herstellen wie Objekte aus

Keilrahmen zum Druckstock für den Holzdruck werden, Skulpturen aus Schaltafeln sich mit dem Holzschnitt ergänzen, Metallobjekte zum Siebdruck führen oder eine architekturbezogene Rauminstallation zur Druckvorlage wird.

Insgesamt 57 Künstlerinnen und Künstler wählte Reto Emch aus. Davon leben 23 im Kanton Solothurn und Bern, 17 in der übrigen Schweiz und 17 kommen aus dem EU-Raum, Russland, USA, Japan und China. Die Triennale 2018 wurde so wieder zu einer der wichtigen und herausragenden Ausstellungen in Sachen Druckgrafik. Dies umso mehr als sich auch der geografische Aktionsradius erweiterte, indem nebst dem Kunsthaus Grenchen, das Kloster Dornach und das Haus der Kunst St. Josef in Solothurn gleichzeitig Aspekte der Hauptausstellung aufgenommen hatten.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI

BILDER: HANSPETER BÄRTSCHI / PHILIPP GLOCKER

Sogar aus der Vogelperspektive waren an der Triennale Kunstwerke zu sehen: Auf dem Dach des «Mosergebäudes» an der Sportstrasse gestaltete der Russe Pokras Lampas eine monumentale Kalligrafie. Zu sehen während eines angebotenen Helikopterfluges oder über Drohnenaufnahmen.

Vielfältige und grosse Kleinkunst

Kleintheater feierte 40-jähriges Bestehen mit einem Fest



Am Jubiläumsfest des Kleintheaters blieb auch Raum zum gegenseitigen Austausch von Erinnerungen an erhebende Momente im Kleintheater Grenchen.

Das Jubiläumsfest des Kleintheaters Ende September 2018 wurde zu einem in jeder Hinsicht gelungenen Happening für die Freunde des Genres. Ein vollbesetzter Saal, vier gänzlich unterschiedliche Künstler oder Künstlergruppen, deren Gemeinsamkeit in der hohen Qualität des Gebotenen lag, sowie kulinarische Leckereien bescherten einen unvergesslichen Abend. Präsidentin Marisa Thöni ging in ihrer Begrüssungsansprache auf die bewegte Geschichte des Kleintheaters ein und bedankte sich bei allen, die zu dieser Erfolgsgeschichte beigetragen haben. Stadtpräsident François Scheidegger erlaubte sich ein geglücktes Wortspiel, indem er das «klein» im Namen des Theaters den grossen Verdiensten gegenüberstellte, welche sich der Verein in den letzten vierzig Jahren erworben habe.

Erheiterndes Variété

Dann gings los mit dem künstlerischen Spektakel. Zuerst Gilbert & Oleg mit ihrer publikumsnahen Variété-Show. Aus der reichhaltigen Speisekarte im Restaurant zum Goldenen Gaukler konnten sich die Zuschauenden ein Menu zusammenstellen. Die beiden Protagonisten servierten dies hernach mit viel Witz, Charme und Improvisationsgabe. Die Ingredienzen dazu: Magie, Zauberei und Musik, gewürzt mit viel Klamauk und vortrefflichen Wortgefechten. Viel erheiternde Spannung wird dabei durch die Gegensätzlichkeit der beiden Charaktere erzeugt. Hier der seriöse auf Etikette bedachte Gilbert; dort der quirlige, zu jeder clownesken «Schandtat» bereite Oleg, der sich zudem Personen aus dem Publikum sowie unsere Nachbargemeinde im Westen als Zielscheibe seines trafen, doch nie verletzenden Spottes ausgesucht hat. Fein auch die Idee, die Beiden im Weiteren während der kurzen Umbauphasen als Präsentatoren ihrer Künstlerkollegen einzusetzen.

Musikalisches Duett

Wirkungsvoll danach der Wechsel von slapstickartiger Komik zu eher melancholischen Klängen, durchsetzt mit humorvollem Unterton. Marlis Walter als gewiefte und virtuose Pianistin und Tanja Baumberger mit ihrer faszinierenden, gut ausgebildeten Stimme nahmen die Zuschauenden mit auf eine Liederreise. Sie konnten dabei auf einen Fundus zurückgreifen, den sie sich in 18 gemeinsamen Jahren erarbeitet haben. Eigene Songs kamen ebenso zum Zuge wie Titel aus Filmmusical (Yentl, Sting). Tanja Baumberger überzeugte dabei nicht nur stimmlich, sondern auch mit intensivem Spiel. Ob verführerische Katze, verschmähte Liebhaberin, abwechselnd

auf Französisch und Holländisch oder als Interpretin eines einfühlsamen Solothurner Heimwehsongs, sie vermochte das Publikum zu fesseln.

Auf den Spuren von Wilhelm Busch

Es herrschte eine schier greifbare Stille in den Zuschauerrängen, als Vera Bauer erzählend und mit Violoncello bestückt Wilhelm Buschs Ballade von Balduin Bährlamm, dem verhinderten Dichter, zum Besten gab. Keine Silbe wollte man verpassen von ihrem kunstvollen Vortragen, keinen Ton missen, mit welchem sie der Geschichte noch eine zusätzliche Dynamik verlieh. Vielschichtig und witzig lässt sie die Zuhörenden teilhaben am Schicksal des «Büroheinis», der sich zu dichterischen Weihen berufen sieht. Doch lästige Freunde, familiäres Durcheinander, durchtriebene Lausejungs, ein nur scheinbar reizendes Bauernmädchen, das so gar nicht idyllische Landleben, nervende Mitfahrende im Zug und so vieles mehr lassen seine hochtrabenden Pläne platzen. Dank Vera Bauer leidet wohl jeder und jede erst Recht mit dem verhinderten Poeten.

Kabarettistischer Kurzschluss

Den würdigen Schlusspunkt setzte der Bündner Flurin Caviezel. Bewehrt mit einem Akkordeon weitete er das Wortfeld Kurzschluss aus zu erstaunlichen, teils abstrusen Geschichten. Feiner Humor, viel Charme, mit Wortwitz gespickte Erzählkunst machen seine Darbietung zum reinen Vergnügen. Er legt sich lustvoll mit Politikern und Zeitgeist an. Dann wieder lässt er augenzwinkernd den Saal und die Anwesenden zu einer DJ Bobo-Show mutieren oder verwandelt Heidi, Schellen-Ursli und Geissenpeter in eine actionreiche Beziehungskiste. Von höheren Gefilden steigt er aber auch zu den Jurahügeln herab, bringt gleich tonnenweise Altglas mit, da dies bei uns noch abgeholt werde.

Bewegte Geschichte

Die Geschichte des Kleintheaters beginnt schon 1975. Im Untergeschoss des alten Migros am

Marktplatz in Grenchen begannen einige junge engagierte Grenchner der alternativen Theaterszene erste Produktionen zu zeigen. Initiator Werner Gusset wurde von der örtlichen Kulturkommission (KUKO) in diesem Bestreben voll unterstützt. Zur ersten Vorstellung mussten die Zuschauer die Stühle selbst mitbringen, die gleichzeitig auch als Eintrittspreis angesehen wurden, falls sie dem Theater als Geschenk übergeben wurden. Später konnten die alten Kinosessel vom «Palace» übernommen werden, als dieses umgebaut wurde.

Das Gerangel um eine teils von der Gemeinde subventionierte Halbtagsstelle führte dann zur Gründung eines Trägervereins. Dieser wurde am 17. August 1978 ins Leben gerufen. Als erste Präsidentin amtierte Brigitte Stettler. Die Gemeinde unterstützte das Projekt von Beginn weg, allerdings hegte der bürgerlich dominierte Gemeinderat gewisse Befürchtungen, das Programm könnte etwas «linkslastig» sein, weshalb im Vorstand des Vereins jeweils auch ein FDP-Parlamentarier Einsitz nahm. Rolf Beyeler, Urgestein des Vereins und in den Jahren 1985 bis 2001 auch dessen Präsident, relativiert: «Das Programm war durchaus ausgewogen. Namen wie Swiss Dixie Stompers, Bill Ramsey, Fredy Lienhard, Trudi Gerster oder Andreas Vollenweider sprachen eine breite Bevölkerungsschicht an.»

Das Kleintheater ist in seiner 40-jährigen Geschichte ein paar Mal umgezogen. Vom alten Migros in den Keller des Restaurants Mazzini in den Eusebiushof und schliesslich 1993 in die Aula des Schulhauses IV. Zu Beginn des Jahrtausends stand das Weiterbestehen des Vereins auf der Kippe. Susanne Hofer und Yvonne Kieliger sorgten aber für neuen Schwung, der von den Nachfolgenden im Präsidentenamt, Christian Frey und Marisa Thöni (seit 2012), erfolgreich aufgenommen wurde.

2008 wurde der Verein mit dem Anerkennungspreis der Stadt geehrt.

TEXT UND BILD: ANDRÉ WEYERMANN

Vermittlung für Familien und Schulen

Das Kultur-Historische Museum zeigt die Stadt in ihrer Vielfalt



Monika Bruder und das «Schlosstüüfeli» erzählen an einem Kindergeburtstag von der Burg.

Welche Aufgaben hat ein Museum? Ein Museum ist gemäss Definition von ICOM (International Council of Museums) eine gemeinnützige, auf Dauer angelegte, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zum Zwecke des Studiums, der Bildung und des Erlebens materielle und immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt. Diesen Aufgaben versucht das Kultur-Historische Museum Grenchen seit nunmehr 19 Jahren gerecht zu werden.

Der Schwerpunkt der Tätigkeiten lag seit dem Ausbau des Museums 2009 auf der Aufarbeitung und dem Ausstellen von historischen Themen sowie auf dem Aufbau eines Vermittlungsprogramms, sei es für die Zielgruppen Schule, sei es für Familien, aber auch für Erwachsene. So vermittelt das Museum heutzutage mit einem abwechslungsreichen Jahresprogramm seine

Inhalte. Angeboten werden Museums- und Stadtführungen, Vorträge, Lesungen, Exkursionen und spezielle Anlässe wie Feste oder der Internationale Museumstag. Das Museum bietet der Bevölkerung seither auch einmal im Jahr eine grosse Sonderausstellung und zwei- bis dreimal im Jahr kleinere Gastaussstellungen zu aktuellen Themen, bei denen auch die regionalen Firmen, Vereine und Privatsammler mitarbeiten können.

Sammeln und bewahren

2017 erfolgte der Wechsel der Sammlungsdatenbank von «Inventory» auf das System «imdas pro», welches der Museumsverbund des Kantons Solothurn angeschafft hat. Das Kultur-Historische Museum Grenchen ist dabei zusammen mit dem Keramikmuseum Matzendorf als Pilotmuseum bestimmt worden. 2017 stand im Zeichen des Kennenlernens der neuen Datenbank. Die Bereinigung der Datensätze von der Migration aufs neue System nahm viel Zeit in Anspruch und ist noch nicht abgeschlossen. Wegen fehlender zeitlicher Ressourcen konnte die Sammlungsdatenbank und Einarbeitung eines freiwilligen Inventarteams noch nicht so weit geführt werden wie ursprünglich geplant. Ein grosser Schritt vorwärts konnte im Mai 2018 getan werden. Während zwei sehr intensiven Tagen erhielt das Museumsteam Unterstützung durch eine Abteilung des Zivilschutzes Grenchen. Dabei wurden grosse und schwere Sammlungsobjekte gezügelt und das Depot neu geordnet.

Sonderausstellung «Unruhige Zeiten»

Das Kultur-Historische Museum setzte sich in der Sonderausstellung «Unruhige Zeiten», welche vom 31. August 2017 bis 13. Mai 2018



Anlässlich des Grenchner Festes 2018 gab es vom Kultur-Historischen Museum auch szenische Führungen in der Stadt zum Thema «Die Hausfrau in den 1950er Jahren». Natürlich in der entsprechenden Aufmachung.

dauerte, mit den Krisen in der Uhrenindustrie auseinander. Das Thema hatte den Stiftungsrat schon seit längerer Zeit beschäftigt. Allerdings war es kein einfaches Thema, um es in einer Ausstellung umzusetzen. In den letzten Jahren sind nun verschiedene Forschungen gemacht worden und Publikationen erschienen, welche sich mit dem Thema auseinandersetzen. Damit war die wissenschaftliche Basis zur Ausstellung geschaffen.

Um die Situation der Arbeitslosen zu mildern, lancierte die Stadt Grenchen damals verschiedene Projekte. So veränderten sich der Marktplatz, die Bergstrasse, der Flughafen und es wurden verschiedene Kunstwerke im öffentlichen Raum realisiert. Jede Krise prägt auch das Stadtbild. Die Ausstellung gab einen Überblick über die Geschichte der Uhrenindustrie in der Region Grenchen von ihren Anfängen um 1850 bis Ende des 20. Jahrhunderts. Sie wurde von Referaten, Führungen und weiteren Anlässen begleitet,

welche das Thema vertieften. Das Museum ist stolz, dass es dabei von fachlich fundierten Historikern und Historikerinnen unterstützt wurde, namentlich dazu gehören Bruno Bohlhalter, Bettina Hahnloser, Wolfgang Hafner, Autor bei der Kantongeschichte Solothurn, und Daniel Kauz, Projektleiter der Stadtgeschichte Grenchen. Aber auch Alfred Fasnacht, Rainer W. Walter und Stadtarchivarin Salome Moser arbeiteten am Projekt mit.

Grenchen in Bildern

«Grenchen in Bildern» hiess eine Gastausstellung, welche von Mitte März bis Mitte Juli 2018 unbekannte Ansichten zu Grenchen zeigte. Die Ausstellung begleitete die Publikation des neuen Buches zur Stadtgeschichte, welche im Februar 2018 erschien. Das Museum war mit Alfred Fasnacht, Angela Kummer und Lukas Walter in der Begleit- und Expertenkommission (BEK) der Stadtgeschichte vertreten. Stiftungsratsmit-



Eine Besucherin schaut sich eine Grossaufnahme in «Grenchen in Bildern» im Museum an.

glied Salome Moser stand in ihrer Funktion als Stadtarchivarin der BEK vor. Um die Bevölkerung auf das neue Buch einzustimmen, zeigte eine kleine Gastaussstellung im Dachgeschoss grossformatige Bilder aus der Stadtgeschichte, originale Fotos und Dokumente. Via Bilderparcours konnten auch das Stadtzentrum erkundet und die Veränderungen im Stadtbild anhand von Fotografieren entdeckt werden.

Generationen treffen sich im Museum

Schon das zweite Jahr trafen sich Seniorinnen und Senioren regelmässig alle drei Monate zum «Geschichtencafé». Dreimal im Jahr erzählen neu «Zeitzeugen» direkt in der Ausstellung den interessierten Besuchern von früher, sei es in der Wohnküche der 1950er Jahre oder vom Arbeitsalltag in der Uhrenfabrik. Seit Frühling 2018 ist das Kultur-Historische Museum Grenchen offizieller Partner des Projekts «Generationen im Museum» des Migros Kulturprozenten. Das Museum ist ein wichtiger Begegnungsort zwischen jüngeren und älteren Menschen. «Generationen im Museum» schafft Begegnungen und fördert die Identifikation mit dem eigenen Lebensort. Die Veranstaltungen kommen bei der Bevölkerung gut an. Viel Wissen kann so bei

Personen abgeholt und Erinnerungen können konserviert werden.

Vermittlung für Familien und Schulen

Im Berichtsjahr fanden wiederum auch zahlreiche Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene statt. Für Kinder wurden verschiedene Kinder-nachmittage durchgeführt, an denen gespielt, gelernt und gebastelt wurde. An drei Familienführungen wurden die Kinder mit ihren Begleitpersonen spielerisch an die Ausstellungsinhalte geführt. Eine Lesung stimmte die Kleinen auf die Adventszeit ein. Daneben fanden ein Spezialprogramm zum Internationalen Museumstag vom 13. Mai 2018, Sonderführungen am Grenchner Fest sowie Kinderprogramme statt.

Die Schulen nutzen zudem das Museum immer wie mehr als ausserschulischen Lernort. Das Thema Industrialisierung wurde als Zeitreise museologisch vermittelt. Die Kinder sollen die Geschichte der Industrialisierung auf spielerische Art erleben und sich vergangenen Arbeits- und Lebensalltag bewusst werden. Zudem soll immer auch das Bewusstsein für Geschichte und Identität mit dem Wohnort gefördert werden. Neben den fixen Führungen und Workshops stehen dauernd drei verschiedene Themen für Kindergeburtstage im Angebot.

TEXT: ANGELA KUMMER

BILDER: KULTUR-HISTORISCHES MUSEUM GRENCHE

Neue Heimat gesucht und gefunden

Das Künstler Archiv Grenchen musste 2018 an die Mattenstrasse umziehen

An der Wiesenstrasse 23 ist eine Grossüberbauung mit mehrstöckigen Wohnhäusern vorgesehen. Betroffen davon ist auch das bestehende Gebäude mit ehemaliger Kantine und Wohneinheiten für die Arbeiter der früheren Baufirma Crivelli. Und in dieser Lokalität hatte bis anhin der Verein Künstler Archiv Grenchen (KAG) mehrere Räumlichkeiten mit der immensen Sammlung des Grenchner Kulturvermittlers und ehemaligen Galeristen Toni Brechbühl belegt. Für den Verein KAG war zwar seit einiger Zeit klar, dass er neue Räumlichkeiten suchen musste, überraschend kam aber, dass mit einem schnellen Besitzerwechsel der Liegenschaft gleich auch eine kurzfristige Kündigung erfolgte. Da man natürlich ein Archiv mit über 5500 Gemälden, Druckgrafiken, Skulpturen und über 20000 Postkarten, 10000 Büchern oder 3500 Abzeichen, Münzen usw. nicht von heute auf morgen zügeln kann, war bald auch für die neuen Besitzer verständlich. Aber: Es galt für das KAG, bis Ende 2018 in neue Räumlichkeiten umzuziehen.

Dank der Hilfe der Stadt

Nach intensiver Suche und Prüfung verschiedener Standorte konnte der Verein schliesslich an der Leberngasse im ehemaligen, vom Kanton nicht mehr im Dispositiv vorgesehenen, Zivilschutzraum unterhalb des Werkhofes von Grenchen einziehen. Die Stadt kam da auch mietmässig entgegen, um ein Kulturgut erhalten zu können.

Im Sommer und Herbst 2018 hiess es damit für den Verein, mit allen Kräften den Umzug zu vollziehen. Auch da half indirekt wieder die Stadt zum Teil mit. Die Stadt und der Kanton ermöglichten einen Einsatz des Zivilschutzes. Während vier Tagen waren die Zivilschutzangehörigen beim Umzug eine wertvolle Hilfe.



Grosse Eigenleistungen

Obschon das KAG finanziell ein gesunder Verein ist – und aus dem Eigenkapital 12000 Franken an den Umzug beisteuern konnte – brauchte es einen grossen Einsatz, um den Umzug überhaupt bewerkstelligen zu können. Die Gesamtkosten von 72000 Franken, verursacht durch den Umzug, die Infrastrukturleistungen und Installationen verschiedener Art in den neuen Räumlichkeiten, konnte der Verein durch aktive Mitarbeit seiner Mitglieder weiter senken. So dass der Finanzbedarf «von aussen» in Form von Sponsoring, Darlehen oder Spenden sich nur noch auf rund 35000 Franken beläuft. Ende des Berichtsjahres kann festgestellt werden, dass die Erhaltung des Vermächtnisses des 98jährigen Toni Brechbühl, der drei Jahre zuvor den Anerkennungspreis der Solothurner Regierung erhielt, auf gutem Wege ist.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILD: BRUNO BREITER

Um Hunderte von schweren Kartons, gefüllt mit Büchern, aus dem zweiten Stock zu zügeln, brauchte es schon auch mal den Gabelstapler.

Der Schatz des Theodor Kuhn

Glasplattennegative als wichtige Zeitzeugen der Jahrhundertwende



Feldpostbüro mit Theodor Kuhn um 1916.

Auf der Suche nach alten Fotografien von Grenchen stiess Martin Illi, der Bildredaktor der im Februar 2018 erschienenen neuen Stadtgeschichte, im Stadtarchiv auf eine Schachtel mit gläsernen Fotoplatten. Glasnegative sind das Ergebnis eines alten fotografischen Prozesses, der heute praktisch ausgestorben ist. Dabei wird eine Glasplatte, auf die eine fotochemische Emulsion aufgetragen wurde, als Aufnahmemedium in einer sogenannten Plattenkamera verwendet. Glasnegative waren in den 1870er Jahren der neueste Durchbruch in der Fotografie. Fotoplatten gab es – wie die dafür benötigten Kameras – in verschiedenen Formaten, weitverbreitet waren Grössen von 9 x 12 cm oder

6,5 x 9 cm. Die Bilder wurden in Originalgrösse abgezogen. In den 1930er Jahren wurden die Glasplatten durch Zelluloid-Filme abgelöst.

Die Glasplatten im Stadtarchiv stammen aus dem Nachlass des Bezirkslehrers Theodor Kuhn. Sie gelangten 1965 in den Besitz der Museums-Gesellschaft Grenchen. Der 1938 gegründete Verein beschloss in den 1970er Jahren, den Bestand an Schrift- und Bilddokumenten in das Stadtarchiv zu überführen.

Wer war Theodor Kuhn? Theodor Kuhn wurde am 29. Juli 1877 als Sohn eines Landwirtes im solothurnischen Kestenholz geboren. 1901 wurde er als Bezirkslehrer nach Grenchen gewählt. Am 5. Oktober 1930 verstarb Theodor Kuhn erst 53-jährig. Im Stadtarchiv wird ein von seinem Berufskollegen Hermann Hugi verfasster Nachruf aufbewahrt. Es ist zu vermuten, dass der spätere Archivar Hugi dafür sorgte, dass der Nachlass für die Nachwelt erhalten blieb.

Drei inhaltliche Gruppen

Der Nachlass besteht aus 68 Glasplattennegativen in unterschiedlichen Formaten. Die Glasplatten sind rudimentär beschriftet. Von den Glasplatten wurden wahrscheinlich bei der Übernahme in die Sammlung der Museums-Gesellschaft Papierabzüge angefertigt. Die Abzüge erhalten Angaben zum Inhalt der Fotografien. So erfahren wir, dass eine der Fotografien Theodor Kuhn zeigt. Hinweise zum Fotografen fehlen aber. Da Glasplatten auch von Amateurfotografen verwendet wurden, könnten einzelne Aufnahmen von Theodor Kuhn stammen. Die Fotografien können grob in drei Gruppen unterteilt werden: Grenchner Ortsbilder und Bauten, Personen und Gruppen sowie Kutschen, Fuhrwerke und Tiere. Bei den Ortsbildern finden sich



Aufnahmen, die im Stadtarchiv zu den ältesten Stadtansichten von Grenchen zählen. Weiter hat es zahlreiche Fotografien, die den Bau des Gaswerks 1910 bis 1911 sowie den Bau der Eisenbahnlinie Lengnau-Grenchen-Moutier mit dem Grenchenbergtunnel und dem Viadukt in den Jahren 1911 bis 1915 dokumentieren. Bei den Fotografien, die Personen und Gruppen zeigen, gibt es zahlreiche Aufnahmen von Militär und militärischen Geschützstellungen aus der Zeit des ersten Weltkriegs. Die letzte Gruppe mit Abbildungen von Kutschen, Fuhrwerken und Tieren wurde wohl vorwiegend für den Schulunterricht verwendet.

Glasplatten in sehr gutem Zustand

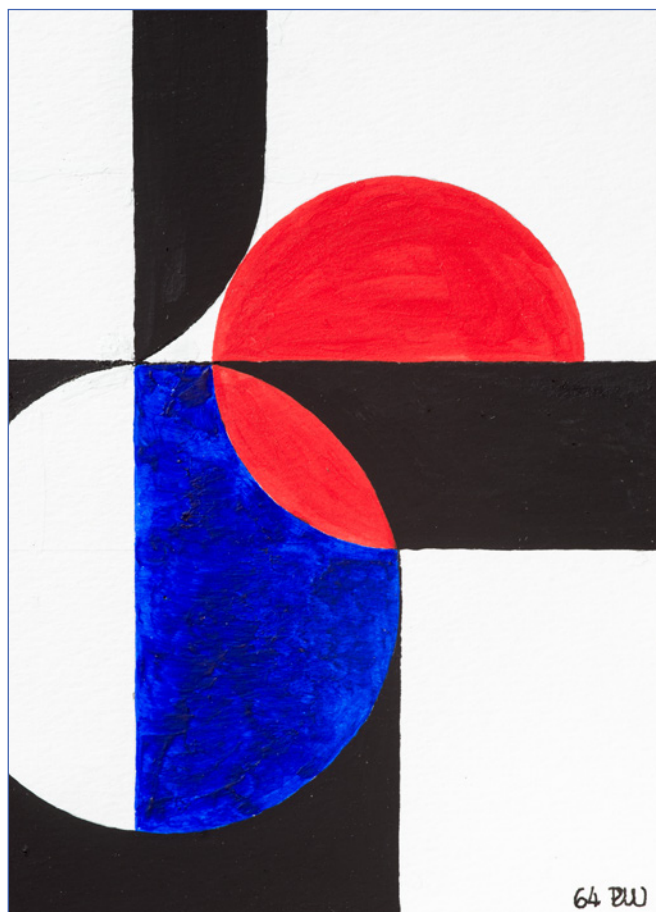
Die Aufnahmen entstanden wahrscheinlich zwischen 1870 und 1920. Der Zustand der Glasplatten ist trotz ihres hohen Alters sehr gut. Im Gegensatz zum Zelluloid und zu den heutigen digitalen Speichermedien haben die Glasplatten den Vorteil einer längeren Haltbarkeit. Das gläserne Trägermaterial ist praktisch unempfindlich gegen äussere Umwelteinflüsse wie Hitze oder Chemikalien, wodurch sich Glasnegative bei guter Lagerung durch eine sehr lange Lebensdauer auszeichnen. Im Stadtarchiv

werden die Glasplatten vertikal in säurefreien Umschlägen ohne alkalische Reserven konserviert. Eine sorgfältige Handhabung des wertvollen Kulturguts – etwa durch das Tragen von Baumwollhandschuhen – ist selbstverständlich. Um unnötige Belastungen zu vermeiden hat das Stadtarchiv digitale Abzüge von den 68 Glasnegativen machen lassen. Die Betrachtung am Bildschirm lässt erkennen, welche Schätze sich in der Sammlung verbergen. Die Glasplatten aus dem Nachlass des Bezirkslehrers Theodor Kuhn geben einen Einblick in die Vergangenheit der Stadt und die Anfänge der Fotografie.

TEXT: SALOME MOSER SCHMIDT
BILDER: STADTARCHIV GRENCHE

**Links: Dorfstrasse,
die heutige
Centralstrasse,
um 1870**

**Rechts: Bau des
Gaswerks um 1911**





Rolf Feremutsch, 1926–2018

Vielen bleibt er als «glungne Kärl» mit einem sprichwörtlichen Schalk im Gesicht und den stets träfen Sprüchen auf den Lippen in Erinnerung: Rolf Feremutsch, von Beruf «ein Uhregrübler» natürlich (!), war in der Stadt bekannt als gern gehörten Musikanten. Musik war sein Lebenselixier. Er spielte bereits von Jung auf mit seiner Band an Wald- und Wiesenfesten in Grenchen und der weiteren Umgebung. Später hat er mit 79 Jahren gar eine CD mit selbst geschriebenen Liedern veröffentlicht.

Und, er war stets dabei der «Witzler», immer zu Spässen aufgelegt, gut gelaunt und bis ins hohe Alter eine Optimist.

Ein Original in den Strassen von Grenchen, hinter dem aber auch ein engagierter Familienmensch verborgen war. Als er mit 90 Jahren ins Altersheim Kastels umzog, gehörten übrigens ins Gepäck vor allem zwei Gitarren, zwei Mandolinen und Keyboard. Im «Kastels» fühlte er sich sofort wohl und wusste auch da wieder, die Mitbewohner mit Witz und Musik zu unterhalten.

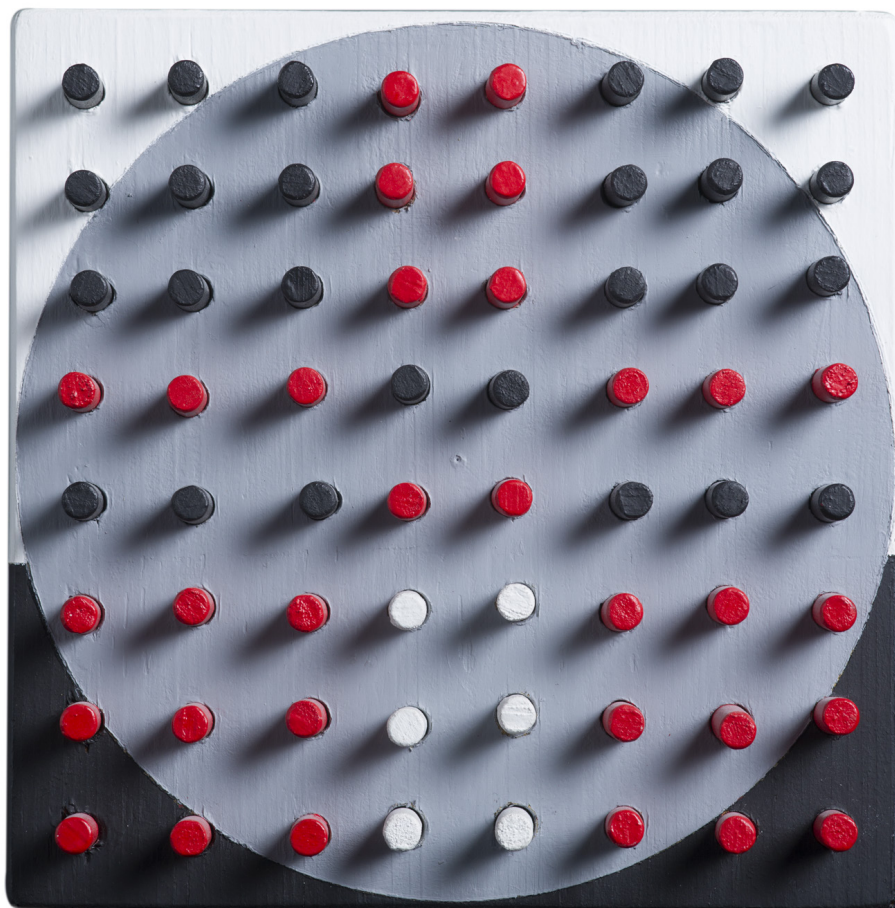
THOMAS SCHÄRLI



Peter Straumann, 1939–2018

Nach dem Architekturstudium an der ETH in Zürich, verschiedenen zum Teil längeren Auslandsaufenthalten, hat sich Peter Straumann als Architekt in Grenchen etabliert. Er war ein engagierter Architekt, der sich bald einmal auch ins gesellschaftliche Leben der Stadt integrierte. So half er mit, in der Pionierzeit die Energieberatungsstelle Grenchen aufzubauen, er amtierte acht Jahre als Gemeinderat und war 16 Jahre in der Planungskommission der Stadt tätig. In dieser Zeit fiel er auch durch seine tatkräftige, direkte Mithilfe in Vereinen auf, so beispielsweise bei den «Modell-Fliegern». Stets war ihm ebenso, geprägt durch seinen Vater Albert Straumann, das kulturelle Leben ein Anliegen. Nach seiner Pensionierung lebte er dies noch mehr aus und beschäftigte sich vorab auch in grosser Detailarbeit mit dem Archiv seines Vaters. So konnte er für verschiedene Publikationen wie das «Buch zur Nachkriegsarchitektur im Kanton Solothurn» oder die «Neue Stadtgeschichte Grenchen» Fotos aus diesem Nachlass zur Verfügung stellen. Ebenfalls grosse Arbeit leistete er als Mitglied des Vereins Künstler Archivs beim digitalen Erfassen des Sammelgutes.

THOMAS SCHÄRLI



Bewährtes pflegen, Neues wagen

Das Berichtsjahr 2017/2018 in einer ausgewählten Übersicht

Oktober 2017

14. Das Velodrome wird seinem Ruf als ultraschnelle Bahn einmal mehr gerecht: Der 34-jährige Österreicher Christoph Strasser stellt über 24 Stunden einen neuen Weltrekord auf. Er verbessert den bisherigen Rekord aus dem Jahr 2010 deutlich auf 941 km.
27. «Eintausend orange Lichter» titelt die Tageszeitung. Die Anziehungskraft der Chürbisnacht ist ungebrochen. Bei der 21. Ausgabe nehmen rund 1000 Schulkinder in 31 Gruppen am Umzug teil und an 70 Ständen dreht sich alles um den Chürbis.
27. Dem Inline Hockey Club Grenchen gelingt im dritten Anlauf der Wiederaufstieg in die 1. Liga. Die Grenchner verloren während der gesamten Saison nur ein einziges Spiel.

November 2017

8. Der Kantonsrat heisst den Umzug der Kantonspolizei von der Solothurnstrasse in einen neuen Posten im ehemaligen SWG-Gebäude auf dem Marktplatz gut. Die stadtteigene SWG erhält aus dem Verkauf des Gebäudes 2,15 Millionen Franken. Da der Kanton der Stadt anbietet, ebenfalls die Stadtpolizei im Gebäude unterzubringen, werden Ängste geweckt, dies sei der erste Schritt zu einer Polizei-Fusion. Angesichts der chronischen Defizite in der Stadtrechnung wird nämlich allmählich auch über bisherige Tabuthemen nachgedacht.
9. Zum 22. Mal finden die «Grenchner Wohntage» statt mit einer Ausstellung, mit Fachtagungen und der Preisverleihung «Preisnagel Fotografie» rund um das Thema



2.12. Auf Einladung der Stadt und der lokalen Wirtschaft macht die neue kantonale Volkswirtschaftsdirektorin Brigit Wyss ihren «Antrittsbesuch» in Grenchen. Auf dem Bild v.l. Jürg Kaufmann, Präsident Wirtschaftsrat Grenchen, Karin Heimann, Wirtschaftsförderin der Stadt, Sven Zybell, Vize-Präsident IHVG, Erich Blösch, IHVG und Wirtschaftsrat, Regierungsrätin Brigit Wyss, Stadtpräsident François Scheidegger, Walter Sahli, Wirtschaftsrat, Simon Wyss, CEO JowissaUhren, Benjamin Reinmann, CEO Mathys Gruppe, Silvio Bertini, Leiter Finanzen und Personal Mawatec und Vorstand IHVG, Jonas Motschi, Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit, Daniel Schluep, CEO Titoni Ltd., und David Baumgartner, Finanzverwalter Grenchen.

Wohnen. Veranstalter ist das Bundesamt für Wohnungswesen mit Sitz in Grenchen.

10. Nach zehn Jahren Dornröschenschlaf gibt es mit einer Erzählnacht einen Neuanfang der Literarischen Gesellschaft. «Mut» lautet das Thema und es lesen die Schwyzerin Blanca Imboden, die mit Unterhaltungsliteratur zur Bestsellerautorin wurde, und Susy Utzinger (Tierschützerin und Autorin).
27. Der Grenchner Kantons- und Gemeinderat Peter Brotschi wird in Dornach zum neuen Präsidenten des kantonalen Bürgergemeinden- und Waldeigentümer-Verbandes gewählt.



Links: Der Kampffjet wird vom Breitling-Kreisel abtransportiert.

Rechts: Revierförster Patrik Mosimann vor einem der vielen vom Sturm «Burglind» gefälltten Bäume.



Dezember 2017

5. Der F-104-«Starfighter» auf dem Breitling-Kreisel wird abmontiert und abtransportiert. Gemäss neuer Sicherheitsvorschriften stellte das einstige Wahrzeichen des Flughafens ein Hindernis dar. Der Kampffjet war über 20 Jahre auf dem Kreisel platziert.
7. Die Gemeindeversammlung beharrt auf der Beibehaltung der Glassammlung durch den Städtischen Werkhof. Die Idee des Gemeinderates, mit zentralen Glassammelstellen könne man mittelfristig Geld sparen, überzeugt die Grenchnerinnen und Grenchner nicht. Der Souverän heisst mit 83 gegen 58 Stimmen eine Motion von Peter Brotschi gegen zentrale Sammelstellen gut.
8. Wenn 26 Kubikmeter Holzschnitzel auf dem Marktplatz abgeladen werden, ist seit nunmehr 21 Jahren die Zeit für «Wiehnacht für alli» mit Glühwein, Chäsbrägu und Tee und einem bunten Rahmenprogramm wie Eisschnitzen und Weihnachtsmusical. Diesmal locken rund 50 Anbieter mit Kunsthandwerk, landwirtschaftlichen Produkten und kulinarischen Köstlichkeiten viele Besucher ins Zentrum der Stadt.

10. Mit dem Fahrplanwechsel erhält die Stadt eine neue Buslinie nach Biel zu Pendlerzeiten.
21. Das VW-Nutzfahrzeug-Zentrum Amag gibt bekannt, von Grenchen nach Zuchwil umzuziehen. Die Firma will damit Mietzinse sparen und ihr Kerngebiet ausbauen.

Januar 2018

3. Der Jahr 2018 beginnt meteorologisch mit dem Sturm «Burglind», der zahlreiche Bäume zum Umstürzen bringt, so wird auch der alte Baumbestand im Schildpark an der Calvinstrasse arg betroffen. Zudem muss die Strasse auf den Grenchenberg gesperrt, der Busbetrieb sowie der Betrieb auf dem Flughafen eingestellt werden.
10. 2018 ist wieder ein Triennale-Jahr und das Triennale-OK hat die Ausstellung wieder einmal neu erfunden. Die Triennale 2018 findet im September wieder unter einer künstlerischen Leitung und neu in verlassenen Industriebauten statt, schergewichtig sollen moderne Ausdrucksformen der reproduzierbaren Kunst zum Zuge kommen. (→ S. 68)
10. Im Zentrum verschwindet wieder ein Detailgeschäft: Auch die Filiale Grenchen der



Auf einem Kinderrad fährt der von den Narren abgesetzte Stadtpräsident Scheidegger in seine Fasnachtsferien.

Migros-Tochterfirma Ex Libris fällt dem schweizweiten Kahlschlag zum Opfer.

11. Die Swisscom gibt bekannt, dass in der Stadt auch die letzten fünf Telefonkabinen (oder Publfone) aufgehoben werden. Zwei Telefonzellen befinden sich noch am Nordbahnhof, eine am Südbahnhof sowie je eine beim McDonald's und an der Bielstrasse. Noch im Jahre 2000 gab es in der Stadt 31 Telefonkabinen.
13. Die Faschingszunft setzt nicht nur den Stapi ab, sondern feiert vor allem einen verdienten Narren aus den eigenen Reihen und versieht ihn mit den höchsten zu vergebenden Ehren: Der ehemalige Oberrnar, begnadete Verseschmied, talentierte Larvenbauer, stilsichere Musiker, Gründer der «Schuelschwänzer» Heinz Westreicher, wird zum Ehren-Oberrnar gekürt.
15. Die Sanierung des Turnerstadions verzögert sich weiter. Das Projekt ist durch neue

Erkenntnisse, nach denen im Boden schwermetallhaltige Schlacke gefunden wurde, gefährdet.

20. Das neuste Reporting der Grenchner Volksschulen zeigt, dass die fremdsprachigen Primarschülerinnen und -schüler einen Anteil von rekordhohen 59,5 Prozent ausmachen. Relativiert wird diese Zahl, indem sie zum Ausdruck bringt, wer zu Hause eine andere Sprache als Deutsch spricht. Die Auflistung nach Nationalität zeigt einen Ausländeranteil von 46 Prozent.

Februar 2018

6. Bruno Bertini zieht mit seinem Fachgeschäft Uhren und Bijouerie an der Bettlachstrasse ein paar Meter weiter in die Team Papeterie ein. Mit diesem neuen Shop-in-Shop-Konzept bestehen beide Traditionsunternehmen weiter. Bruno Bertini war sein bisheriges



Links: Baracoa-Wirt Mehmet Polat (rechts) erhält den Prix Götschi 2018.

Rechts: Oberrnarr Diego Kummer geizt am Faschnachts-sonntag nicht mit dem Verschenken von Rosen.



Geschäft zu gross geworden und es wären Investitionen notwendig gewesen.

7. Nach dem Verkauf der Uhrenfirma Breitling 2017 bekräftigt nun der neue Inhaber, dass der Standort Grenchen gesichert sei. Die Firma plane in Grenchen einen Ausbau.
8. bis 15. Es regnet am Faschnachtssonntag. Das stört die Narren nicht weiter, ganz nach dem Motto «Dürästartä» begeistern sie mit einem 18 Gruppen umfassenden Umzug die Zaungäste. Aber auch sonst können verschiedene tolle Faschnachtsanlässe erlebt werden, so die elfte Goschen-Nacht im Parktheater mit der Verleihung des Prix Götschi. Oder im Restaurant «Helvetia» lässt eine Gruppe Freiwilliger mit einer Faschnachtsparty die «Hippiezeit» der wilden 1960er Jahre wieder aufleben. Die Grenchner Fasnacht lebt und «private Narren» setzen neue Impulse.
22. Erstmals treffen sich Offiziere und höhere Unteroffiziere der neuen Mechanisierten

Brigade 4 zu ihrem Jahresrapport – und dies unter der Führung von Brigadier Alexander Kohli. (→ S. 40)

26. Nach fünf Jahren Arbeit wird das 300-seitige Werk «Grenchen im 19. und 20. Jahrhundert – vom Bauerndorf zur Uhrenmetropole» im Parktheater präsentiert. (→ S. 29)
27. Mit einem Fest wird das zehnjährige Bestehen des Erweiterungsbaus des Kunsthhauses gefeiert. (→ S. 64)
27. Stadtbaumeisterin Drazenka Dragila reicht nach etwas mehr als einem Jahr im Amt ihre Demission per Ende August ein. (→ S. 34)

März 2018

12. 42 Sportlerinnen und Sportler werden von der Stadt für ihre Leistungen geehrt. Eine spezielle Ehrung geht an den «Vater» des Velodromes Andy Rihs. (→ S. 58 und 38)
16. Nachdem verschiedene Exponenten des Vereins Theateratelier Grenchen und Freunde



Freilichtspiele nach der letzten erfolgreichen Produktion «Wiiberheer» nach langen Jahren ins zweite Glied zurückgetreten sind, müssen sich die Freilichtspiele neu aufstellen. Es gelingt: Daniela Sutter übernimmt die Führung. Die neuen Strukturen garantieren die Fortsetzung der Arbeit von Iris Minder.

22. Die Firma Breitling platziert auf dem Flughafen-Kreisel ein neues, kleineres Flugzeug.
23. Die Pläne für die Aufnahme Grenchens ins europäische Billigbus-Netz des deutschen Anbieters Flixbus sind umstritten. Kritisiert wird die Haltestelle beim Bahnhof Nord als Konkurrenz zur Bahn. Der Flixbus setze zudem ein falsches Signal hinsichtlich der Billigkultur.
27. Der Grenchner Physiotherapeut Jan Swager van Dok verbessert im Tissot Velodrome den von ihm selber gehaltenen Stundenweltrekord auf der Bahn für Amateure von 41,342 auf 43,290 Kilometer.

April 2018

9. Die Gastronomie- und Hotelmanagement-Gruppe SV Schweiz übernimmt neu den Hotel- und Gastronomieteil im Tissot Velodrome. Die SV Schweiz betreibt bereits die Gastronomie und das Catering im Stade de Suisse in Bern. Seit Eröffnung des Velodromes führten John und Peter Traub Junior (Grenchen) den Hotel- und Gastrobetrieb. Sie haben den Vertrag auslaufen lassen.
15. Nach dreizehn Jahren erlebt die Internationale Musikwoche Grenchen ein erfolgreiches Revival. Galakonzerte mit dem London Concert Symphony Orchestra oder dem Quintett Boston Brass überzeugen ebenso wie das Abschlusskonzert der Stadtmusik. Mit zu den Höhepunkten gehören auch ein hochkarätiger internationaler Instrumentalwettbewerb für Klarinette sowie die Verleihung des Musikpreises Grenchen für Blasorchester der 1. Klasse an «La Concordia Fribourg».

Links: Jan Swager van Dok stellt einen neuen Stundenweltrekord für Amateure auf.

Rechts: Die Neuaufgabe der Internationalen Musikwoche Grenchen in der Eusebiuskirche wird vom London Concert Symphony Orchestra erfolgreich eröffnet.



Links: Als Gastgeberin führt Susanne Sahli an der ersten Themenführung der Standortförderung die Teilnehmer von Geschäft zu Geschäft.

Rechts: Eine Themenführung ist auch der «Familienstadt Grenchen» gewidmet.



Mai 2018

1. In 25 Berufen in Firmen in Grenchen, Bettlach und Selzach können während einer Woche Jugendliche schnuppern. Die Berufsmesse IB Live erfährt einen grossen Zulauf, über 2500 Jugendliche haben sich angemeldet.
2. Die Spiele des Uhrencups 2018 finden in Biel und Bern statt. Grenchen hat das Nachsehen, vor allem da der Aufwand für die Sicherheit besonders gross wäre.
3. Mit einer Aktion «Themenstadtführungen» lanciert die Standortförderung Grenchen eine Aktivität, die auf Antrieb auf Interesse stösst. Unter den Titeln Einkaufstadt, Sportstadt, Flughafenstadt, Kinderstadt, Bergstadt, Uhrenstadt und Kulturstadt finden während des Sommers Führungen statt, die gut besucht sind und Besonderheiten und auch «Verstecktes» der Stadt zeigen.
8. Die Rechnung 2017 weist knapp eine Million Franken Defizit aus, erwartet wurden

gemäss des Budgets 4,2 Millionen Franken. (→ S. 55)

9. Die Mia erlebt unter neuer Führung im Tissot Velodrome mit über 80 Ausstellern eine Neuauflage. Zu den Höhepunkten der Messe gehört die Erstaufführung des neuen Grenchner Liedes durch die Light Food Band um Kurt Gilomen. (→ S. 7 sowie S. 51)
15. Der Gemeinderat wählt den Bettlacher Aquil Briggen zum neuen Stadtbaumeister. (→ S. 34)
24. Zum fünften Mal hält der Uhrenkonzern Swatch seine Generalversammlung im Tissot Velodrome ab. Knapp 4000 Aktionärinnen und Aktionäre erfahren Positives: Bei einem Umsatz von beinahe acht Milliarden Franken erzielt die Swatch Group einen Bilanzgewinn von 892 Millionen Franken.
27. Grenchen erhält das «Unicef-Label» als «kinderfreundliche Gemeinde». Als Kriterien werden unter anderem fortschrittliche Schulen,

aktive Unterstützung bei der Lehrstellensuche, Sicherheit bei Verkehr und Wohnen, Kulturanlässe für Kinder usw. angeführt. Grenchen ist im Kanton Solothurn nach Langendorf die zweite Gemeinde, die mit diesem Label ausgezeichnet wird. Landesweit werden 31 «kinderfreundliche Gemeinden» gezählt.

Juni 2018

1. Bis spätestens Ende 2021 muss das Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) von Grenchen nach Bern umgezogen sein, dies beschliesst der Bundesrat. Zugleich wird der Personalbestand um 13 Vollzeitstellen auf 25 Stellen reduziert. Angesichts dieser Reduktion sei das bundeseigene Gebäude in Grenchen zu gross und generiere unverhältnismässig hohe Betriebskosten, wird argumentiert. Damit verliert Grenchen sein einziges Bundesamt.
18. Grosse Pläne auf dem Flugplatz. Die Rega plant in Grenchen einen Schulungs- und Trainingsstützpunkt einzurichten. Die Regionalflughafen Jura-Grenchen AG will Werkhof, Feuerwehrgarage und auf dem Gelände verteilte Materialschuppen durch einen modernen Neubau ersetzen, mit einem Hangar für die Rega. Auf's Dach des Neubaus kommt ein neuer Tower.
19. Relativ knapp mit 140 gegen 100 Stimmen lehnt die Gemeindeversammlung eine Statutenänderung bei der SWG ab. Nach einem Vorschlag von Elias Meier hätte mit dieser Statutenänderung verhindert werden sollen, dass die SWG künftig Gewinn erzielen darf. Wie im Weiteren der Jahresrechnung zu entnehmen ist, beläuft sich dieser Gewinn 2017 auf 780 000 Franken. Die Rechnung der Stadt schliesst ihrerseits mit einem Verlust von einer Million Franken ab.
20. Das Netzwerk gibt bekannt, dass im vergangenen Jahr 230 stellensuchenden Personen im ersten Arbeitsmarkt wieder eine Arbeit vermittelt werden konnte.



Die Fussball-WM begeistert oder entsetzt auch in der Stadt.

Juli 2018

3. Das Public Viewing des Restaurants Baracoa ist während der Fussball-Weltmeisterschaft ein grosser Anziehungspunkt für die Fans aller Mannschaften. Insbesondere bei den Spielen der Schweiz herrscht natürlich stets Hochstimmung.
6. Die Multisammelstelle auf dem Werkhof wird geschlossen. In unmittelbarer Nähe wird dafür der neue Entsorgungshof von Grenchen und Umgebung durch die Schlunegger Recycling AG eröffnet. (→ S. 61)
22. 25 Stände bieten am zweiten World Food Festival Speisen aus der ganzen Welt feil. Gut vertreten ist dabei die asiatische Küche von Thailand über Vietnam bis Pakistan und Indien. Dazu verwöhnen japanische und brasilianische Spezialitäten den Gaumen. Obwohl das Wetter nicht das ganze Wochenende mitspielt, zeigen sich die Grenchner kulinarisch entdeckungsfreudig.



Links: Am zweiten World Food Festival können wiederum kulinarische Köstlichkeiten entdeckt werden.

Rechts: Die während des Sommers anhaltende Hitze bringt nicht nur die Menschen zum Schwitzen, sie trocknet auch die Böden und Wälder aus.



- 26.** Der Kanton erlässt auf Grund der anhaltenden Hitzewelle ein absolutes Feuer- und Feuerwerksverbot. Demnach dürfen auch in privaten Gärten und Quartieren am 1. August keine Raketen oder Böller gezündet werden. Ebenfalls verboten sind die traditionellen Höhenfeuer. Verschiedene Veranstalter in Städten und Gemeinden verzichten auch auf die offiziellen Feuerwerke, in Grenchen gibt es im Stadtpark lediglich ein sogenanntes «Bodenfeuerwerk».

August 2018

- 4.** Die 7. Auflage von «Rock am Märetplatz» bringt während zwölf Stunden den propenvollen Märetplatz zum Kochen. Neun Bands, vor allem aus dem Kanton Solothurn, spielen erstmals abwechselungsweise auf zwei Bühnen, unter dem Stadtdach und im Norden vor dem Pärkli.
- 10.** Auf das neue Schuljahr hin werden in der Freimatt sowie im Schulhaus IV zwei neue Kindergärten eröffnet, während im Kastels-Quartier einer von zwei geschlossen wird. Damit werden in der Stadt neu 16 Kindergärten geführt.

- 11.** Seit nunmehr 30 Jahren pflegt Grenchen mit Sélestat im Elsass eine Städtepartnerschaft. Höhepunkt im Jahreskalender von Sélestat ist jeweils das Stadtfest im August mit einem grossen Umzug mit blumengeschmückten Wagen. Dieser Blumencorso wird traditionell auch immer von einer Delegation aus Grenchen besucht.
- 23.** Erste Massnahmen zur Belebung des Märetplatzes werden umgesetzt. So wird man künftig unter dem Stadtdach Schach oder Mühle spielen können. Die Spielfelder sind aufgemalt und in zwei Boxen stehen die Figuren bereit. (→ S. 25)
- 28.** Der Gemeinderat stimmt einstimmig einem Ausführungskredit in der Höhe von einer Million Franken für den Umbau der «Alten Turnhalle» zur neuen Gemeindebibliothek zu. Die Bibliothek soll im Mai 2019 eröffnet werden.
- 31.** Ein bereits Mitte April im Schweizer Fernsehen ausgestrahlter Dokumentar-Film «Die schweigende Mehrheit» beschäftigt Grenchener Bevölkerung und die Politik bis weit in die Sommermonat hinein. Die Stadt wird im Film als ein Beispiel des Niedergangs einer Arbeiterstadt gezeigt, die durch einen hohen Ausländeranteil geprägt und in der



So sieht «Rock am Märetplatz» aus. Volle Ränge. Gute Stimmung.

die Stimmbeteiligung besonders tief sei. Der Film führt gar zu einer Intervention des Stadtpräsidenten beim Ombudsmann des Schweizer Fernsehens, dessen Antwort aber im August für die Stadt negativ ausfällt.

September 2018

- 31.8. bis 2.9.** Zum zweiten Mal taucht am Grenchner Fest die Stadt in die 1950er-Jahre ein. Während drei Tagen ist es so richtig gemütlich im Stadtzentrum. (→ S. 49)
- 3.** Im Parktheater Grenchen kommt es zu einem erneuten Wechsel in der Führung. Die Geschäftsführerin Anita Basler trat im Juli 2017 ihre Stelle im Parktheater an, hat sich jetzt aber für eine Auszeit von der Gastronomie entschieden.
- 6.** Die 21. Triennale für Druckgrafik wird an zwei Standorten in ehemaligen Industriebauwerken eröffnet. 57 Künstlerinnen und Künstler zeigen ihre Arbeiten. (→ S. 68)

- 10.** Der Rebbauberein Bachtelen Grenchen verzeichnet eine sehr gute Ernte. Der Südhang auf dem Areal des Kinderheims gibt erfahrungsgemäss im Schnitt rund 400 Liter Weisswein. In diesem Jahr werden es 660 Liter sein.
- 13.** Die Markenrechte «Uhrencup» werden ohne Kostenfolge der Stadt Grenchen überschrieben. Die Stadt kann so künftig auf die Ausgestaltung und Vergabe des Turniers an mögliche Interessenten direkt Einfluss nehmen.
- 22.** Das Jubiläumsfest des Kleintheaters wird in einem voll besetzten Saal zu einem in jeder Hinsicht gelungenen Happening für die Freunde des Genres. (→ S. 70)
- 29.** Der Gastro-Unternehmer Peter Traub wird als 21. «Chappeli-Tüfel» ausgezeichnet. (→ S. 45)

TEXT: THOMAS SCHÄRLI

BILDER: OLIVER MENGE, THOMAS SCHÄRLI, HANSPETER BÄRTSCHI, STADT GRENCHEN

Grosse Herausforderung im Forst

Waldarbeiten auch geprägt vom Wintersturm «Burglind»

Oktober / November 2017

- Als Eigentümerin der Berghofbetriebe wird die Bürgergemeinde Grenchen vom kantonalen Amt für Umwelt aufgefordert, die Hofdüngeranlagen zu entleeren und für eine Sichtinspektion zu reinigen und vorzubereiten. Die aufwändigen Arbeiten werden in Zusammenarbeit mit der Grenchner Unternehmung Bolliger ausgeführt. Beim Berghofbetrieb Stierenberg muss bei der 1996 erbauten Jauchegrube eine Dilatationsfuge (damalige Baupraxis) gänzlich entlang dem Boden und den Seitenwänden neu abgedichtet werden, weil dies die heutigen Vorschriften für den Gewässerschutz verlangen.
- Die Grenchenbergstrasse hat so ihre Tücken und wird gelegentlich unterschätzt! Bestätigen kann dies ein Automobilist, der am 24.10.2017 bei der Talfahrt eine Linkskurve verpasste, mit dem Auto von der Fahrbahn abkam, dann weiter unten beim Unterschlagweg an einen Baum prallte und in der talseitigen Böschung zum Stillstand kam. Glücklicherweise zog sich der Lenker nur leichte Verletzungen zu. Die Bergung des total demolierten Fahrzeugs im unwegsamen Waldgelände erfolgte durch die Grenchner Feuerwehr.
- Die Holzernte im Gebiet Längschwand und «Lengnauer Skihütte» bringt vorwiegend Hackholz (Holzschnitzel für Wärmezentralen) und etwas Buchenlaubholz, welches zu Brennholz weiterverarbeitet wird. Insgesamt umfasst die Holzernte rund 200 Festmeter. Der Einsatz erfolgt auch unter dem Aspekt der Waldrandbehandlung zugunsten des nördlich liegenden Weidegebietes, welches zum benachbarten Berghofbetrieb «Tief-

matt» gehört. Nach der Holzereiarbeit sollen die besseren Lichtverhältnisse auch dafür sorgen, dass sich in den kommenden Jahren eine grössere Artenvielfalt einstellt.

Dezember 2017

- Die ordentliche Bürgergemeindeversammlung am 11. Dezember befindet über 20 Einbürgerungsgesuche und sichert insgesamt 48 ausländischen Personen im Rahmen des Einbürgerungsverfahrens das Grenchner Bürgerrecht zu. Das Gesamtbudget 2018 sieht ein Defizit von rund 54 000 Franken vor, davon 49 000 Franken in der Forstrechnung. Für das bevorstehende Jahr 2018 weist die Investitionsrechnung 470 000 Franken aus.
- Der Winter kommt für einmal rechtzeitig und überdeckt die Berglandschaft mit einer ansehnlichen Schneedecke. Die Schneemenge beeinträchtigt aber die Holzereiarbeiten im Bergwald, die eingestellt werden müssen. Für den Schneesport auf dem Grenchenberg ist die weisse Pracht natürlich sehr willkommen. Auch das neue Pistenfahrzeug, welches von der Stadt Grenchen vorerst angemietet wurde, ist rechtzeitig eingetroffen und kommt für die Pistenpräparation sofort zum Einsatz. Die Skilift Grenchenberg AG eröffnet den Skibetrieb Mitte Dezember.

Januar 2018

- Das neue Jahr beginnt stürmisch und der Wintersturm «Burglind» sorgt am 3.1.2018 schweizweit für Chaos auf dem Strassen- und Schienennetz und für erhebliche Schäden. Auch die Wälder werden von den Sturmböen stark in Mitleidenschaft gezo-



Auf dem Grenchenberg herrscht für einmal bereits Mitte Dezember Winterstimmung.

gen, unzählige Bäume gefällt. Der Grenchner Forstbetrieb muss in der Folge seine Betriebsferien unterbrechen und rückt zu zahlreichen Einsätzen aus. Gleich an mehreren Stellen müssen umgestürzte Bäume von der Grenchenbergstrasse geräumt werden. Aus dem gesamten Stadtgebiet gehen Meldungen von Privaten ein, die sich über gefallene oder geknickte Bäume beklagen und Räumungsaufträge an den Forst erteilen. In privaten Anwesen fallen dem Sturm vor allem auch mehrere Fichten zum Opfer. Zum Teil müssen zusätzliche Bäume noch gefällt werden, um das Gefahrenpotenzial bei künftigen Sturmböen zu minimieren.

- Am dritten Wochenende im Januar können die Slalom-Jugendskirennen (Grenchenberg-Trophy) sowie die Verbandsmeisterschaften von Schneesport-Mittelland für einmal wie geplant durchgeführt werden. In der Nacht von Samstag auf Sonntag fällt allerdings

Schnee, der dann noch verregnet wird und die Organisatoren vor grosse Probleme stellt. Dank einer grossartigen Leistung der Verantwortlichen des Skiclubs Selzach gelingt es trotzdem, die Piste «renntauglich» herzurichten und auch die Slalom-Rennen am Sonntag durchzuführen.

Februar 2018

- Beim Steinbruch Firsi sind im Einfahrtsbereich Anpassungen geplant. In erster Linie stehen sicherheitstechnische Verbesserungen an (Waldwegausfahrt), Korrekturen am bestehenden Firsiweg mit Entwässerungsmassnahmen (Schlamm-sammler und Überläufe) sowie Renaturierung und Aufforstung des bisherigen Ausfahrtsareals.
- Überall im Land sind die Forstbetriebe weiterhin mit dem Aufräumen der «Burglind-Sturmschäden» beschäftigt. Im Kanton Solothurn fallen rund 117 000 Festmeter

Die Familie Schneider wirtet seit zehn Jahren auf dem Unterberg – Grund für einen Festtag am Auffahrtswochenende.



(fm) Holz. Der Grenchner Wald wird mit rund 600 fm «Sturmholz» nicht allzu stark betroffen und es sind glücklicherweise nur «Streuschäden» zu verzeichnen. Die geplante Holzernte wird gleichwohl um- bzw. zurückgestellt. Das Grenchner Forst-Team führt auch bei der Bürgergemeinde Solothurn Arbeitseinsätze aus und hilft mit, die Sturm-

schäden aufzurüsten. Grenchen leistet rund 290 Mannstunden und rund 110 Maschinenstunden (Forstschlepper und Forstraupe) «fremde Dienst».

März 2018

- Im Grenchner Wald kann das Forst-Team nach und nach die Sturmschäden aufrüsten

Holznutzung 2017

	Total	Stammholz	Industrieholz	Brennholz	Hackholz
Talwald	2 294 fm	955 fm	454 fm	166 fm	719 fm
Bergwald	855 fm	201 fm	269 fm	156 fm	229 fm
Vorberg	712 fm	114 fm	95 fm	140 fm	363 fm
Gesamtbetrieb	3 861 fm	1 270 fm	818 fm	462 fm	1 311 fm
<i>fm = Festmeter</i>	100%	33%	21%	12%	34%



und dafür sorgen, dass das Fichtenholz so rasch wie möglich das Waldgebiet verlässt und zur Weiterverarbeitung abtransportiert wird. Dies ist wichtig, damit sich der Borkenkäfer auf frisch gefallenem Fichtenholz nicht noch stark vermehren und im Sommer durch nächste Käfergenerationen für weitere Schäden am Fichtenbestand sorgen kann.

- Der in die Jahre gekommene Forstknickschlepper erreicht bald seine technische Lebenserwartung und der Forstbetrieb macht sich Gedanken für eine anstehende Ersatzanschaffung. Bei einem Testeinsatz sammeln die Forstwärte Einsatzerfahrungen und gewinnen erste Erkenntnisse über die gewünschten Anforderungen der neuen Forstmaschine. Die Investitionskosten der Neuanschaffung werden sich in etwa um 500 000 Franken bewegen. Die Forstkommission und der Bürgerrat werden sich

nun regelmässig mit diesem Geschäft befassen müssen.

April / Mai 2018

- Am Auffahrts-Wochenende feiert das «Schneider-Team» auf dem Berghofbetrieb sein zehntes Betriebsjahr. Im Mai 2008 übernahmen Vreni und Ruedi Schneider-Läderach den Landwirtschafts- und Gasthofbetrieb auf dem Grenchner Hausberg. Besonders die saisonal und regional gute Küche sprach sich in dieser Zeit bald herum und so gewann die Gastronomie rasch an grosser Beliebtheit. Die Jubiläumstage werden umrahmt durch Auftritte der Jagdhornbläser und des Jodlerklubs Bärgrünli. Ein grosser Besucheraufmarsch beweist, wie beliebt das Bergrestaurant bei Freunden und Gästen ist.
- Von vielen fleissigen Händen werden Unterhaltsarbeiten am Vitaparcours, bei den

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe lernen während einer Projektwoche die Arbeit im Forst kennen.

Das Leitungsnetz für den Wärmeverbund wird an der Lindenstrasse erweitert.



Feuerstellen, am Baum- und Strauchlehrpfad, an der Bergstrasse und an weiteren Infrastrukturprojekten getätigt. Vom Forstpersonal instruiert und begleitet halten im Rahmen ihrer Projektwoche Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe ihre Arbeitsinsätze ab und erhalten erste Einblicke in die Arbeitswelt und in die vielschichtigen Aufgaben und Tätigkeiten der Bürgergemeinde. Die Lehrpersonen Franz Henzi, Christoph Nyffeler und Ulrich Zumstein sowie die Verantwortlichen vom Forstbetrieb, aber auch die Schülerinnen und Schüler der Klassen 2A, 2B und 2C sprechen am Schluss von einer gelungenen und erfolgreichen Projektwoche.

- Regelmässig wird der gut drei Kilometer lange Vitaparcours im Gebiet Chappeli/Dählengraben einer Sicherheitskontrolle unterzogen. So auch in diesem Frühjahr. Aufgrund neuester Sicherheitsvorschriften des Bundesamtes für Unfallverhütung (bfu) müssen verschiedenste Anpassungen getätigt werden, um die Sicherheitsnormen für standortgebundene Fitnessgeräte im Aussenbereich einhalten zu können. Für die korrekte Installation der Geräte und

deren Unterhalt ist nämlich die Bürgergemeinde verantwortlich, die auch die jährlich anfallenden Unterhaltskosten trägt. Nach Ausführung und Abnahme der diesjährigen Neuerungen liegt der Kontrollbericht vor und attestiert dem Grenchner Vitaparcours einen sehr guten Zustand.

Juni 2018

- Die Bürgergemeindeversammlung vom 11. Juni genehmigte einstimmig die Jahresrechnung 2017. Sie schliesst mit einem Defizit in den Bereichen Verwaltung und Forst von insgesamt rund 100 000 Franken ab. Die Investitionsrechnung 2017 weist Kosten von 139 000 Franken für die Fassadensanierung und den Ersatz der Jalousien (teilweise auch Fenster) beim Berghof Untergrenchenberg aus. Weiter behandelt die Bürgergemeindeversammlung 15 Einbürgerungsgesuche und sichert 21 ausländischen Personen das Grenchner Bürgerrecht zu. Zudem gibt der langjährige Bürgergemeindepräsident, Franz Schilt, bekannt, dass er sein Amt auf Ende des Jahres 2019 abgeben wird.
- Für die vom Gemeinderat beschlossene Erweiterung des Wärmeverbundes Zentrum wird für den Anschluss des Schulhaus IV und des Parktheaters der Leitungsbau erstellt. Der technische Umbau und die Anpassungen in den Gebäuden der Stadt Grenchen wird nun Schritt für Schritt erfolgen, damit ab Herbst 2018 von der Heizzentrale im Zentrum Wärme geliefert werden kann, die aus Holzschnitzeln gewonnen wird, die aus dem nahgelegenen Grenchner Wald stammen.
- Die Regelung der Pachtachfolge für die Berghofbetriebe Stierenberg und Obergrenchenberg ist angelaufen und die Ausschreibungen in der Bauernzeitung und im Schweizer Bauer erfolgen gemäss den Beschlüssen und Vorgaben des Bürgerrates.



Die bisherigen Pächter haben ihre Verträge gekündigt.

Juli / August 2018

- Die anhaltende Hitze und die Trockenheit machen dem Wald zu schaffen und begünstigen das Aufkommen des Borkenkäfers, der die schwächelnden Fichten befällt und für eine weitere Käfergeneration (Massenvermehrung) sorgt. Die heranwachsenden Käferlarven fressen sich durch das saftführende Bastgewebe zwischen Holz und Rinde, was die Fichten zum Absterben bringt. Das Forstpersonal ist in den Sommermonaten in Alarmbereitschaft, versucht die befallenen

Fichten ausfindig zu machen, sie so rasch wie möglich zu fällen und aus dem Wald zu bringen (Sägewerk). Mit der vorhandenen «Holzschwemme» aus den Winterstürmen ein nicht eben einfaches und schon gar nicht lohnendes Unterfangen.

- Am zweiten Wochenende im August ist auf dem Stierenberg Festbetrieb und die traditionelle Stierenberg-Chilbi ist im Gang. Nach 34 Jahren auf dem Berghofbetrieb Stierenberg gehen Vreni und Peter Kuhn-Leu im Frühjahr 2019 in Pension. Somit ist das ihre letzte Chilbi, die sie in bester Zusammenarbeit mit dem organisierenden Jodlerklub Bärgbrünnli als Wirtepaar auf dem Stieren-

Vreni und Peter Kuhn-Leu feiern ihre letzte Stierenberg-Chilbi. Sie gehen 2019 in Pension.

Die Waldbegehung ist beliebt und zieht die Teilnehmer jedes Jahr in Scharen an.



berg mitgestalten. Als Überraschung, Dank und Anerkennung macht der «Feldschlössli-Sechsspänner» seine Aufwartung und bringt der grossen Gästeschar Freibier, Raclette, Redlete, Jodlermesse, Treichlergeläut, Alphornklänge, Erbsuppe, Kuchenbuffet und Ländlermusik – alles wird geboten – wie eben gewohnt an der beliebten Stierenberg-Chilbi.

September 2018

- Abwechslungsweise im Frühjahr und im Folgejahr im Spätsommer findet die Waldbegehung der Bürgergemeinde statt. Dieses Mal trifft man sich am Bettag-Samstag im Grenchner Forst. Eine grosse Anzahl Interessierte informieren sich beim traditionellen Waldgang im Gebiet Panzersperre – Oberschlag – Stierenberg über die Themen Jungwald- und Schlagpflege im Schutzwald, Wald im Klimawandel, Ablenkfütterung

für Wildschweine (Kirrung genannt) oder Holzernte. Sie verfolgen gespannt auch eine beeindruckende Vorführung von Holzernarbeiten.

- Am Wochenende vom 15. und 16. September organisiert der nationale Radsportverband SWISS CYCLING einen Talent-sichtungstag. In den Disziplinen Strasse, MTB, Quer, Bahn und BMX werden künftige Radsport-Athletinnen und Athleten für die Nachwuchskader gesucht. Neben technischen und konditionellen Fähigkeiten sind insbesondere die Wettkampfsresultate für eine Qualifikation und Kaderaufnahme entscheidend. Auch auf der Grenchenbergstrasse zeigen Radsportlerinnen und Radsportler ihr Können.

TEXT: RENATO MÜLLER / PATRIK MOSIMANN

BILDER: BÜRGERGEMEINDE GRENCHEN

Wohnbevölkerung (neu per 30.9.2018)*

Jahr	total	davon Ausländer	
1980	17 345	2589	(14,93 %)
1990	16 534	3235	(19,57 %)
2000	16 280	3959	(24,31 %)
2010	16 242	4933	(30,37 %)
2015	17 074	5744	(33,64 %)
2016	17 334	5987	(34,54 %)
2018*	17 744	6430	(36,85 %)

Statistiken nach Konfession

	2017	Vorjahr
Römisch-katholisch	4424	4482
Reformiert	4055	4203
Konfessionslos	4320	4129
Christkatholisch	99	103
Übrige	3931	3793
Unbekannt	747	624

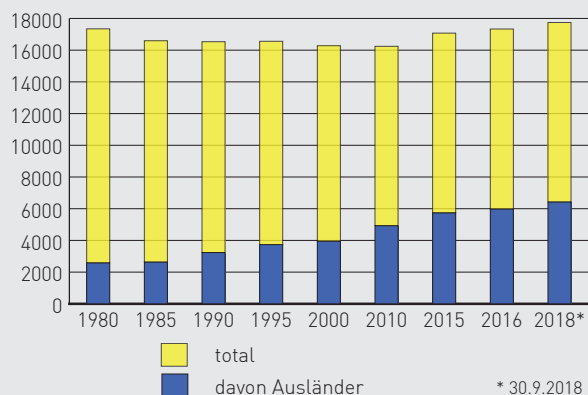
Statistiken nach Zivilstand

	2017	Vorjahr
Verheiratet	7357	7316
Ledig	7157	7003
Geschieden	1916	1854
Verwitwet	1131	1147
Eingetr. Partnerschaft	13	12

Arbeitslosenstatistik Grenchen

September 2015	365 (4,6 %)
September 2016	414 (4,7 %)
September 2017	390 (4,4 %)
September 2018	406 (2,9 %)
Kantonsdurchschnitt Ende September	2,1 %

DIE ARBEITSLOSENZAHLEN BASIEREN AUF DER VOLKSZÄHLUNG 2010

Entwicklung der Wohnbevölkerung**Stadtgebiet / Bodennutzung**

Gesamtfläche:	2603 ha
davon:	
bestockte Flächen	1042 ha
Landwirtschaft	985 ha
Gebäudeareal	251 ha
Verkehrsflächen	176 ha
Industrieareal	75 ha
Grünanlagen	37 ha
Gewässer	34 ha
Unproduktive Fläche	5 ha

Aus der Rechnung 2017

Aufwand	Fr. 97 921 893.–
Ertrag	Fr. 96 931 576.–
Aufwandüberschuss	Fr. 990 317.–

Nettoaufwand nach Aufgaben

Bildung	36 %
Soziale Wohlfahrt	25 %
Verwaltung	10 %
Verkehr	9 %
Kultur, Freizeit	6 %

Autoren

Peter Brotschi

Aviatikpublizist;
wohnhaft in Grenchen

Daniela Deck

Journalistin;
wohnhaft in Grenchen

Silvan Granig

Kommunikationsfachmann;
wohnhaft in Basel

Angela Kummer

Historikerin, Leiterin Kultur-Historisches
Museum Grenchen;
wohnhaft in Grenchen

Salome Moser Schmidt

Historikerin, Grenchner Stadtarchivarin;
wohnhaft in Basel

Patrik Mosimann

Revierförster Bürgergemeinde Grenchen;
wohnhaft in Grenchen

Renato Müller

Verwalter Bürgergemeinde Grenchen;
wohnhaft in Grenchen

Thomas Schärli

Freischaffender Journalist, Autor;
Wohnhaft in Meersburg (D)

Nadine Schmid

Historikerin, freie Journalistin;
gebürtige Grenchnerin, wohnhaft in Basel

Daniel Trummer

Freischaffender Journalist;
wohnhaft in Grenchen

André Weyermann

Erwachsenenbildner, Journalist;
wohnhaft in Grenchen

Bilder

Hanspeter Bärtschi, Bruno Breiter, Peter Brotschi, Silvan Granig, Oliver Menge, Thomas Schärli, Andreas Toggweiler, André Weyermann

Bilder haben weiter zur Verfügung gestellt:
Bürgergemeinde Grenchen, Kultur-Historisches Museum Grenchen, Marisa-Jill Haring, Stiftung Kunsthaus Grenchen, Stadtarchiv Grenchen, Stadt Grenchen, Tissot-Velodrome Grenchen.

Förderung des regionalen Kunstschaffens

Die Redaktionskommission des Jahrbuches hat auch dieses Jahr wieder die Zusammenarbeit mit zwei ortsansässigen Kunstschaftern gesucht. Es soll ein Beitrag zur Förderung des regionalen Kunstschaffens sein. Das Titelbild wird drei Mal in Folge vom gleichen Künstler gestaltet. Die sogenannten «Zwischenbilder», die Bilder zwischen den Texten, werden jährlich durch einen andern Künstler beigesteuert. Claude Barbey (Grenchen) zeichnet in diesem Jahr zum dritten Mal verantwortlich für den Umschlag. Die «Zwischenbilder» stammen von René Walter (Grenchen).

Claude Barbey

Mit dem Titelblatt «Kunst im Bachthal» nimmt Claude Barbey auch diesmal eines der Hauptthemen des Jahrbuches auf. Er war zusammen mit dem Grenchner Künstler Ulrich Studer Initiant und Ausführender des Projektes «Bachthal» (→ S. 11).

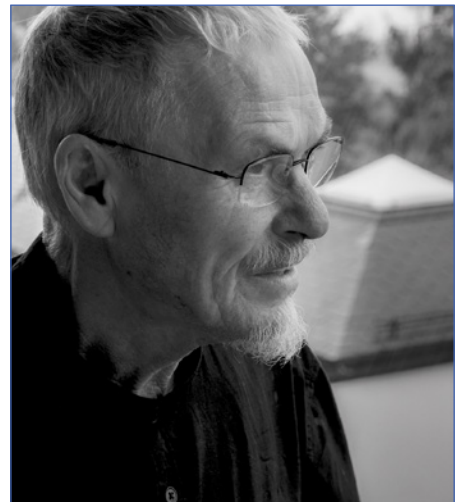
Claude Barbey war von 1996 bis 2014 in Grenchen Stadtbaumeister. Er hat danach nach längerer schöpferischer Pause wieder begonnen, sich künstlerisch zu betätigen. Seither zeigt er seine Werke regelmässig in Ausstellungen. Seine Arbeitsgebiete sind vor allem Holz- und andere Hochdrucktechniken, Monotypien, Zeichnungen, Radierungen und Collagen. Er hat seit 2009 ein eigenes druckgrafisches Atelier in Arch (BE). Barbey engagiert sich daneben auch in verschiedenen Kunstorganisationen. So ist er Präsident der Visarte Gruppe Solothurn, der Vereinigung der Kunstschaftern des Kantons Solothurn. Er ist auch Präsident der Denkmalpflege-Kommission des Kantons Solothurn.



René Walter

Die «Zwischenbilder» zeigen es: Der Künstler René Walter (1944 geboren) pflegt die «konkrete Kunst». Seine Jugendzeit verbrachte er in Grenchen, machte im Architekturbüro von Hans Dietziker seine Lehre als Hochbauzeichner. Nachher folgten seine Lehr- und Wanderjahre im Ausland mit Studien im Atelier von Ionel Schein, Architekt und Städteplaner in Paris. Es folgten anfangs der 1970er Jahre erste Ausstellungen. Walter strebte von da in seinem Schaffen eine Synthese von Architektur und Malerei an. Ab 1978 arbeitete er als selbständiger Architekt und Maler in Paris. Seine künstlerischen Arbeiten wurden in dieser Zeit immer wieder bei Toni Brechbühl auch in Grenchen gezeigt. 1986 kehrte er in die Schweiz zurück und war in Lausanne wohnhaft.

Nach dem Tod seiner Ehefrau Claudine fand er in seiner Heimatstadt Grenchen ein neues Heim und seither engagiert er sich in «alt-neuen Gefilden» als Künstler und interessierter Beobachter von Grenchen.





CD in limitierter Auflage zum Jahrbuch 2017/2018

Die Glockenklänge der Kirchen Eusebius und Zwingli hat Dr. Matthias Walter, Glockenexperte und Architekturhistoriker aus Bern, zur Veröffentlichung beige-steuert.

Text und Melodie des Grenchner Liedes «Vo Gränche bigott» kann das Jahrbuch nach Absprache mit den Urhebern, der Grenchner Band «Light Food», veröffentlichen.



Kunst im
Bachthal

ISBN 978-3-9524569-8-9